Ph. Pr.
1019
n

Philo Päd 1019n

Renner

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36610025690010

<36610025690010

Bayer. Staatsbibliothek

Wie ſoll ſich eine JUNGFRAU würdig bilden?

Von

D. Karl Ludwig Renner.

Dritte verbeſserte Auflage.

NÜRNBERG,
bei Friedrich Campe.
1834.

43. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wie soll sich

eine Jungfrau

würdig bilden?

Vorrede.

Seit Fenelon ist unsäglich viel über die Bestimmung, die Erziehung, Bildung und Veredlung des weiblichen Geschlechts geschrieben worden, besonders in den letzten dreißig Jahren. Möchte doch auch Alles mit Nachdenken gelesen und beherzigt worden seyn. Zwar läßt sich nicht läugnen, daß diese Schriften den erfreulichsten Einfluß auf einen großen Theil unserer Töchter gehabt haben, und viele als Muster schöner veredelter Weiblichkeit unter ihren Gespielinnen wandeln; an andern aber wird man nur zu deutlich gewahr, daß sie leider über das, was sie seyn sollten und könnten, wenig gedacht, und noch weniger gelesen haben. Einer großen Anzahl fehlt es nicht an innerem Gehalte; der rohe Diamant ist aber noch mit einer Kruste umgeben, die nur durch die bildende Hand der Kunst entfernt werden kann.

Bei Mädchen dieser Art werden bildende Schriften ihre gesegnete Wirkung nie verfehlen; alles wird nur darauf ankommen, sie ihnen in die Hände zu spielen und sie zum Lesen derselben zu veranlassen.

In dem vorliegenden Werkchen habe ich, zu diesem Zweck, das Resultat meiner eigenen Erfahrung, nach einer mehr als dreißigjährigen Beschäftigung mit der Erziehung, verbunden mit dem Schönsten und Treffendsten, was eine Gräfin Carlisle, ein Campe, Ewald, Jakobs, Ehrenberg, Glatz, Friedrich und andere geschätzte Schriftsteller mehr, über die Bestimmung und Veredelung des schönen Geschlechtes ausgesprochen haben, in kurzen praktischen Sätzen zusammen gestellt, um zwischen einem jeden dem Nachdenken Raum zu lassen. Eine ältere Schrift von A. Meyer, über die Bildung eines jungen Frauenzimmers, die vor zwanzig oder fünf und zwanzig Jahren mit grossem Beifall aufgenommen wurde, bewog mich zur Wahl dieser Form, deren Vorzug besonders darin besteht, daß sie kurz, bestimmt und bündig, ohne weitläuftiges Raisonnement, mit Anführung der vornehmsten Gründe, sagt, was geschehen soll. Sätze dieser Art scheinen mir faßlicher und ge-

eignet, sich der Seele reiner und tiefer einzuprägen, auch bei dem leichten weiblichen Sinne der Zerstreuung weniger Raum zu lassen, als ein mehr zusammenhängender raisonnirender Vortrag.

Ich würde mich glücklich fühlen, wenn diese kleine Schrift mit eben derselben Liebe aufgenommen würde, mit welcher ich sie ausarbeitete, und sie wirklich auf die Bildung meiner jungen Leserinnen den segensvollen Einfluß hätte, den ich dabei bezweckte.

Der Verfasser.

Zur zweiten Auflage.

Wenn man diese zweite Auflage mit der ersten vergleichen will, so wird man finden, daß sehr viel verbessert, hinzugethan und näher bestimmt worden ist. In der ersten Ausgabe hatten sich einige Druckfehler eingeschlichen, von welchen das Buch gereinigt worden ist. Der Verfasser, der entfernt vom Druckorte lebt, war unschuldig daran.

Der Verfasser.

Zur dritten Auflage.

Die fortdauernd günstige Aufnahme, welche dieses Buch findet, beweiset wohl seinen Werth; Verbesserungen mancher Art wird man auch in dieser dritten Ausgabe wahrnehmen.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung 1
Sorge für die Gesundheit des Körpers 7
Bildung des Aeußerlichen 13
Kleidung, Putz, Moden 20
Geistesbildung 24
Weibliche Kenntnisse, Geschicklichkeit und Fertigkeiten 27
Schöne Künste 33
Wissenschaftliche Bildung 40
Lektüre 48
Bildung des Herzens. Sittlichkeit 52
Kindestreue 61
Geschwisterliebe 66
Häuslicher Sinn und häusliches Leben 68
Menschenfreundlichkeit 78
Heiterer Sinn und Freudigkeit 85
Ordnung und Reinlichkeit 91
Sanftmuth, Gefügigkeit, Selbstverläugnung, Geduld 98
Selbstkenntniß 104
Selbstständigkeit und Festigkeit 110
Religiosität 115

Weibliche Würde, Sittsamkeit und Bescheidenheit... 124
Weibliche Eitelkeit 130
Kokketterie 137
Oeffentliche Vergnügungen 149
Freundschaft 147
Umgang mit dem männlichen Geschlechte 156
Liebe und Brautstand 160
Ehe 168
Mutterstand 193
Beruf der Hausfrau 195
Wirthschaftlichkeit 208
Umgang mit Menschen 213

Einleitung.

Seit mehr als dreißig Jahren lebe ich in einer friedlichen Ehe. Zwei gute Söhne und zwei glückliche Töchter nennen mich Vater, und schon spielen hoffnungsvolle Enkel um meine Knie. Ich war selbst der Erzieher und Lehrer meiner Kinder, der Führer ihrer Kindheit und Jugend; mir ist die Freude und der Trost geworden, mein Streben, sie vorzüglich zu moralisch guten Menschen zu bilden, mit dem glücklichsten Erfolge belohnt zu sehen. Daher sey es mir vergönnt, auch Ihnen, junge Freundinnen, meine Erfahrungen, meine Ansichten, meinen Rath und meine Wünsche mitzutheilen. Wie viele Töchter edler Herkunft beweinen nicht den Verlust ihrer Ruhe, ihrer Unschuld, ihrer Ehre, ihres guten Namens, weil keine warnende Stimme sie von Abwegen zurückrief, keine leitende Hand sich ihnen auf dem schlüpfrigen Pfade des Vergnügens

darbot, und kein ernster Wink sie zum Nachdenken über sich selbst aufforderte. Eine Menge fielen ganz aus Unerfahrenheit und Leichtsinn; eine noch viel größere Menge veralterten verschmäht und verachtet, oder wurden wenigstens nicht ihren Gatten, ihren Kindern, ihren Umgebungen das, was sie ihnen hätten werden können, wenn ihre Jugend besser geleitet worden wäre, wenn sie, aufmerksam auf ihre Bestimmung, mehr an sich selbst gebildet hätten. — Ihre eigene Erfahrung wird Ihnen Beispiele genug zur Bestätigung dieser Wahrheit ins Gedächtniß zurückrufen. Mein Wunsch ist, Sie vor einem ähnlichen Schicksale zu bewahren; nehmen Sie daher die Winke, die ich Ihnen zu geben habe, mit Wohlwollen und Freundlichkeit auf, und beherzigen Sie sorgsam alles, was zur Erfüllung Ihrer Pflicht, zur Veredlung Ihres Geistes und Herzens hienieden dienen kann.

Wollen Sie sich nach allen Theilen würdig bilden, so verlieren Sie besonders nicht Ihren dreifachen schönen Beruf aus den Augen: einst liebenswürdige Gattin, edle, verständige Mutter, einsichtsvolle Vorsteherin Ihres Hauswesens und Ihrer Familie zu werden. Vergessen Sie aber auch nicht Ihre Verhältnisse zur Außenwelt, und suchen Sie allenthalben als ein achtungswerthes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, als eine heitere, theilnehmende, thätige, hülfreiche Menschenfreundin zu erscheinen, und so vie

in Ihren Kräften steht, zum gemeinsamen Wohl und zum gemeinsamen Vergnügen Ihrer Umgebungen beizutragen. Zeigen Sie sich überall als ein sittlich gutes Wesen, veredelt durch Religion und alle weibliche Tugenden, durch Sanftmuth, Bescheidenheit, Ordnungsliebe, zarte Weiblichkeit, einen gebildeten Geist und Talente. Lassen Sie aus allem Ihren Thun Freundlichkeit und Herzensgüte, Geduld, weichen Sinn, Wahrheit und Wohlwollen hervorleuchten, und betrachten Sie Ihren Mädchenstand als die Vorbereitungsschule zu einem höheren Beruf. Verschönern Sie ihn durch heitere Erfüllung Ihrer Pflichten, als Tochter und Schwester durch kindliche Zärtlichkeit, Dankbarkeit und warme herzliche Geschwisterliebe.

Die Natur hat dem Manne und dem Weibe jedem seinen eigenen Geschäftskreis angewiesen. Dem Manne ist mehr Kraft als dem Weibe verliehen worden, daß er sie zum Schutz und zur Ernährung seiner Familie, zum Dienste und zur Vertheidigung des Vaterlandes anwende. Sein Wirken geht mehr nach außen; der Wirkungskreis des Weibes ist aber blos auf das Innere des Hauses, auf die Erziehung ihrer Kinder, die Führung der Wirthschaft beschränkt. Sie soll ergänzen, was ihrem rauheren Gatten mangelt, soll ihm und den Ihrigen durch heitern Sinn, Freundlichkeit, Anmuth, sanfte Liebe und Treue, das Leben mildern und verschönern und ihnen ihr Haus zum Himmel machen.

*

Gehülfin des Mannes zu seyn, ist des Weibes erster Beruf, aber nicht sein einziger. Sein Ordnungsgeist, der ihm eigene Geist der Reinlichkeit, der Verschönerung, der Ersparung zeigt, daß es auch Hausfrau und Wirthschafterin seyn soll. Mutter zu seyn, lehrt es der bereitete Nahrungssaft in seiner Brust und die zärtlich sorgsame sich aufopfernde Liebe in seinem Herzen.

Da nun die Natur selbst jedem Geschlechte sein Geschäft angewiesen hat, so suchen Sie nicht Ihre Rollen zu vertauschen. Ein männliches Weib gefällt eben so wenig, als ein weibischer Mann. Wenn Sie die sanfte Weiblichkeit ablegen, wenn Sie nach einem männlichen Charakter, nach Abhärtung, wilden Vergnügungen, Schöngeisterei, Gelehrsamkeit streben, so berauben Sie sich Ihres schönsten Schmukkes, Ihrer edelsten Vorzüge: denn Ihr weicher kindlicher Sinn, Ihre Sanftmuth, Ihr Zartgefühl, Ihre jungfräuliche Anmuth und Schüchternheit ist es, was die Männer so sehr an Ihnen lieben, was ihre Herzen so mächtig an Sie zieht. So bleiben Sie ihm also treu, dem reinen heiligen Charakter edler Weiblichkeit, der gewiß nicht weniger Achtung verdient als der männliche. Sie sind ehrwürdig in Ihrem Berufe als Tochter, in so weit Sie die Stütze Ihrer Mutter, die Pflegerin Ihrer Aeltern und Geschwister, die Mitaufseherin über das Hauswesen sind; ehrwürdig als Gattin, insoferne Sie die brausende

Stärke des Mannes durch Liebe mildern, ehrwürdig als Mutter, da Sie Ihren Kindern nicht nur das sinnliche, sondern auch das höhere geistige Leben geben, da Sie bestimmt sind, Schöpferin edlerer Geschlechter zu werden, und unter Ihrer Leitung die Nachwelt heranblühen zu lassen; ehrwürdig endlich als Vorsteherin der Wirthschaft, als die Verwalterin des Familienvermögens, als Beförderin jedes Guten und Edlen in und außer Ihrem Hause.

Suchen Sie sich aber von Jugend auf zu Ihrer Bestimmung so zu bilden, daß man Sie mit Ueberzeugung den Ersten und Edelsten Ihres Geschlechtes beizählen, und Ihnen einen Rang einräumen könne, der mehr innern Werth, als Stand und Geburt habe, einen Rang, der sich auf die Schätzung Ihrer Verdienste, auf wahre Hochachtung gründe.

Ist Ihnen aber daran gelegen, die dienlichsten Mittel zu diesem Zwecke kennen zu lernen, so vernehmen Sie den wohlgemeinten Rath eines Vaters, verbunden mit dem, was mehrere andere geachtete Erzieher über diesen wichtigen Gegenstand gedacht und geschrieben haben. Ich werde meine Bemerkungen unter gewisse Ueberschriften bringen, und sie Ihnen, in Gestalt kurzer Regeln, zur Beherzigung und zu weiterem Nachdenken übergeben.

Nur so viel muß ich vorher noch bemerken, daß das Weib eben nicht einen sehr hohen Grad geistiger Bildung bedarf, um zu den Glücklichen gezählt zu werden; nur darf es ihm an derjenigen Bildung

nicht fehlen, ohne welche man nicht zum vollen Besitz und Genusse seiner selbst gelangt. Die Fähigkeit, das Schöne, Erbauliche und Edle überall wahrzunehmen, sich überall Freuden zu bereiten, ein unbefangenes und richtiges Urtheil, Innigkeit und Reichthum der Empfindungen, Bekanntschaft mit dem eigenen Gemüthe, sind hier das Wichtigste.

Sorge für die Gesundheit des Körpers.

Suchen Sie mit Sorgfalt Ihre Gesundheit zu erhalten, denn sie ist das höchste Gut des Lebens, und die Gesundheit des Körpers hat den sichtbarsten Einfluß auf die Seele. Eine kränkliche Person kann nie ihren Aeltern, ihrem Gatten, ihren Kindern, ihrer Wirthschaft ganz das seyn, was sie ihnen seyn sollte. Mit ihr leiden zugleich alle ihre Umgebungen und der ganze Geist des Hauses.

Ihr Körper, als der Wohnsitz und das Werkzeug der Seele, verdient die achtsamste Pflege. Ihn kraftvoll und bei vollkommenem Wohlseyn zu erhalten, sey daher eine Ihrer ersten Pflichten.

Suchen Sie ihn in dieser Absicht abzuhärten, und hüten Sie sich, ihn zu verweichlichen. Wenn Sie sich zu sehr schonen, zu sehr verzärteln, so werden Sie sich keiner rauhen Luft, keiner übeln Witterung aussetzen können, ohne zu erkranken. Gewöhnen Sie sich daher, von Kindheit auf, in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter auszugehen.

Vermeiden Sie übertriebene Wärme in der Kleidung, in der Wohnung, in dem Bette. Enthalten Sie sich der Wärmflaschen, und erzittern Sie nicht bei dem Gedanken, in einem kalten Zimmer und in einem ungewärmten Bette zu schlafen. Gewohnheit lehrt Alles ertragen.

Scheuen Sie sich nicht vor Arbeiten gröberer Art, denn sie geben den Muskeln Kraft und Festigkeit.

Gewöhnen Sie sich an Ordnung und Einfachheit in der Lebensweise. Beobachten Sie in Arbeit, Erholung, in Essen, Trinken, Bewegung, im Schlaf und im Genießen aller Art ein gewisses Maaß; denn nichts erhält sicherer die Gesundheit, als Ordnung und Mäßigkeit.

Je einfacher und ungekünstelter Ihre Nahrung ist, desto weniger Krankheiten werden Sie unterworfen seyn; es genüge Ihnen Mittags und Abends ein sparsames Mahl; reines gutes Wasser sey Ihr gewöhnliches Getränk; hüten Sie sich vor zu gekünstelten Gerichten, vor stark gewürzten Speisen, vor Leckereien und Süßigkeiten, denn sie verderben den Magen und sind eine Quelle unzähliger Uebel.

Seyn Sie nicht minder natürlich und einfach in Ihrem Anzuge. Meiden Sie einengende Kleider, durch welche das Blut in seinem Umlaufe, die Glie-

der und Muskeln in ihrer Bewegung, in ihrer Entwickelung gehindert werden. Besonders Schnürbrüste und Schnürleibchen möchte ich Ihnen ganz verhaßt machen.

Lassen Sie sich aber nicht nur vor einem allzuwarmen, sondern auch vor einem allzuleichten, den Körper kaum bedeckenden Anzuge warnen. Es ist wahr, die dünne und zierliche griechische Kleidung, die unsere Töchter und Frauen nachzuahmen suchen, ist weit geschmackvoller und schönen körperlichen Formen ungleich günstiger, als der steife Anzug unserer Vorfahren; wir leben aber nicht unter dem milden griechischen Himmel, und die Abwechslung der Temperatur ist zu rasch und zu bedeutend in unsern nördlichen Gegenden, als daß ein allzuleichter Anzug nicht eine Menge rheumatischer und gichtischer Uebel zur Folge haben sollte. Schöne Formen gefallen zwar Jedermann; wäre es aber nicht thöricht, ihnen das Glück der Gesundheit aufzuopfern, zumal da mit der Gesundheit auch die Schönheit und das Glück des Lebens entschwinden.

Viele Krankheiten der Frauen rühren von Stockung der Säfte her, welche eine Folge ihrer sitzenden Beschäftigungen ist. Wollen Sie sich daher gesund erhalten, so machen Sie sich fleißig Bewegung. Hierzu ist aber häusliche Thätigkeit allein nicht hinreichend. Sie müssen hinaus in die freie, reine, stär-

kende Luft, und wo möglich jeden Tag eine oder zwei Stunden sie, etwas rasch gehend, einathmen. — Aus dem anhaltenden Zimmersitzen entstehen, wo nicht förmliche Krankheiten, doch Schlaffheit, Trägheit, Unbehaglichkeit, Mismuth, Lebensüberdruß.

Bemühen Sie sich, Ihre Haut beständig frisch und rein zu erhalten, denn auch davon hängt Ihre gute Gesundheit ab. Waschen Sie sich täglich mehr als einmal, baden Sie sich, wenn Sie Gelegenheit dazu haben, und wechseln Sie fleißig die Wäsche. Enthalten Sie sich aller Schminke, denn nichts verdirbt mehr die Haut und die natürliche gute Farbe. Erlauben Sie sich auch keine betäubende Gerüche, keine Tinkturen, keine Essenzen, weder in noch ausser dem Bade. — Daß Sie sich nicht zu warm und nicht zu lange baden sollen, bedarf wohl kaum einer Erinnerung.

Empfinden Sie bisweilen kleine Unpäßlichkeiten, so schicken Sie nicht sogleich nach Medicin, sondern suchen Sie vielmehr das Uebel durch gute Diät zu heilen. Mit etwas Geduld verliert es sich oft von selbst. Merken Sie aber, daß es zunimmt, so vertrauen Sie sich einem geschickten Arzte an.

Mäßigen Sie sich nicht nur in Speise und Trank, sondern eben so sehr in ihren Affecten und Leidenschaften. Hüten Sie sich besonders vor Zorn, Groll,

Neid, Haß, denn alle feindseligen Regungen unsers Herzens zerreiben und zermalmen unsere Lebenskräfte und untergraben unsere Gesundheit. Lernen Sie Selbstbeherrschung und suchen Sie sorgsam Ihre Heiterkeit und Ihren Gleichmuth zu erhalten.

Bewachen Sie sich auch bei dem Tanz, und zwar um so mehr, da er an sich selbst etwas ganz Unschuldiges und Untadelhaftes ist. Er verschafft dem Körper Bewegung, Gewandtheit und Grazie; er ist der natürliche Ausdruck der Fröhlichkeit bei der Jugend. Bei einer schwachen Brust bringt aber auch schon mäßiges Tanzen Gefahr, und unzählige blühende Mädchen sind die Opfer einer ausgelassenen Tanzwuth geworden. Fliehen Sie daher, wie Gift, alles übermäßige Tanzen. Es verdirbt die Haut, zerstört die Brust, hat Lungensucht, Lungenentzündungen, Auszehrung zur Folge. Der Furien- und Bacchantenphysiognomie, die solche wilde, geschmacklose und erschöpfende Tänze dem Gesichte aufdrücken, nicht zu gedenken *).

*) Man sehe Hufelands Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, und Hildebrands Taschenbuch für Gesundheit.

Bildung des Aeusserlichen.

Hat Ihnen der Himmel Schönheit und andere körperliche Vorzüge gegeben, so suchen Sie dieselben sorgfältig zu erhalten, denn ein angenehmes Aeusseres ist ein Empfehlungsbrief auf der Reise des Lebens. Man schließt gern von einem schönen Körper auf eine schöne Seele, und fühlt sich gleich auf den ersten Blick durch die Macht der Schönheit zu ihr hingezogen.

Seyn Sie daher nicht gleichgültig gegen Ihre äußere Gestalt. Der Verschönerungstrieb ist dem Weibe natürlich, denn es ist von der Natur schon durch alle seine körperlichen Anlagen zum Gefallen bestimmt, und es findet sich dieser Trieb bei den kleinsten Mädchen und bei den wildesten Völkern.

Suchen Sie aber Ihre Schönheit nicht durch verkehrte Mittel, wie z. B. Schminken, Kreideessen, Essigtrinken zu erhalten und zu erhöhen, sondern beschränken Sie sich auf fleißiges Waschen mit frischem Wasser, allenfalls mit feiner Mandelkleie, daß aller Schmutz von der Haut weggenommen werde, und auf sorgfältige Reinigung Ihrer Zähne. Eine

schöne Haut und reine Zähne sind die sichtbare Gesundheit.

Uebernehmen Sie sich nicht in warmen Getränken, besonders Thee, der den Magen angreift, die Verdauungskräfte zerstört, die Haut verdirbt, der Schönheit schadet, und durch die ungesunden Säfte, die er herbeiführt, die Zähne zerstört.

Hüten Sie sich noch mehr vor starken Weinen und andern hitzigen Getränken, welche die Haut austrocknen, sie fleckig und kupfericht machen.

Schminke verschönert nicht und macht vor der Zeit häßlich. Sie ist nicht nur Gift für die Haut, und zerstört die schöne Blüthe der Wangen, sondern sie macht auch die Schamröthe der Tugend unsichtbar. Das geschminkte Gesicht zeigt nicht mehr die Bewegung des Herzens, und ist folglich ohne Ausdruck. — Von der Schminke des Gesichtes schließt man auf Schminke des Herzens, und wendet mit Unwillen und Eckel die Augen von einem gemalten Gesichte ab.

Lassen Sie sich dagegen, als die sichersten Verschönerungsmittel: Reinlichkeit, frühes Aufstehen frische Luft, mäßige Bewegung, fleißiges Kämmen der Haare, Waschen mit frischem und Baden in lauem Wasser empfohlen seyn. Auf solche Art ge-

ben Sie der Haut Reinheit, Weichheit, Lebendigkeit. — Halten Sie auch, wie schon gesagt, die Zähne sauber und den Kopf kühl.

Hüten Sie sich aber wohl, einen zu großen Werth auf körperliche Schönheit zu legen, denn Schönheit allein ist nicht hinreichend, einen vernünftigen Mann zu fesseln, und mit großer Schönheit sind auch große Gefahren verbunden; sie kann das Glück Ihres Lebens mehr stören als befördern.

Die weibliche Schönheit lockt die Schmeichler, die Gecken, die Verführer eben so wie die Sonne das Ungeziefer herbei, und setzt diejenigen, welche sie besitzen, der Gefahr aus, ihren guten Namen, ihre Unschuld, ihre Ruhe, ihr häusliches Glück zerstört zu sehen. Beneiden Sie daher Niemand um ein so gefährliches Geschenk des Himmels, wenn es Ihnen versagt ist.

Körperliche Schönheit bezaubert nur eine Zeit lang. Ihre ersten Eindrücke sind zu lebhaft, zu stark, zu sinnlich, als daß sie bleibend seyn könnten. Bald geht daher die Begeisterung, die Liebe, die Leidenschaft, die sie erregt, in Erschlaffung, Abspannung, Eckel über, und selten führt die Verbindung mit vorzüglich schönen Weibern glückliche und zufriedene Ehen herbei.

So wie uns Speisen, welche die Begierden durch Süßigkeit und starke Gewürze am meisten reizten, nach dem Genusse am schnellsten aneckeln, eben so erzeugt große Schönheit bei den Männern viel leichter Ueberdruß, als die minder schönen Alltagsformen der Frauen. Und werden diese vollends von Verführern umschlichen, so wird leicht die erste Zärtlichkeit des Gatten in Eifersucht, die erste Liebe in Unwillen, Zorn, Haß, Rachgier, oder Gleichgültigkeit verwandelt.

Je größer die Schönheit, desto größer ist für die Weiber die Gefahr, am Herzen verdorben, verführt, elend gemacht zu werden. Trösten Sie sich also, wenn die Natur Sie nicht von dieser Seite ausgezeichnet hat.

Es giebt aber eine Art höherer Schönheit, die man Anmuth nennt, und die mehr unser eigenes Werk, als das Werk der Natur ist. Sie ist der Ausdruck eines gebildeten Verstandes, eines edlen, wohlwollenden Herzens, das sich in unsern Blicken, Mienen, Stellungen, in Stimme und Geberden ausspricht. Nach dieser Art von Schönheit, die Sie sich selbst verschaffen können, und womit man allen gefällt, richten Sie Ihr Streben.

Es giebt aber keine Anmuth ohne Güte und Wohlwollen. Lassen Sie sich hierin von Niemand

übertreffen und verlieren Sie nicht den Muth, wenn Sie durch die sinnlichen Reize anderer Frauen übertroffen werden.

Anmuth verbreitet eine unaussprechliche Grazie über jeden Blick, jede Bewegung, jedes Wort. Sie verschönert die Häßlichkeit und ertheilt der Schönheit den Reiz, ohne den sie nicht gefallen kann; sie zeigt jede Tugend, jede Vortrefflichkeit in ihrer edelsten Gestalt. Diese Art von Veredlung, meine Freundinnen, lassen Sie sich also angelegentlich empfohlen seyn.

Schenken Sie der Bildung des äußern Menschen nicht zu viel Zeit und Aufmerksamkeit; verkennen Sie aber auch nicht den Werth eines schönen und angenehmen Aeußern, eines edlen Anstandes und feiner Sitten, denn es ist ja Bestimmung des Weibes, durch Schönheit und Anmuth Auge und Herz zu erfreuen.

Bewachen Sie sich, daß Sie in nichts die Grenzen des Schicklichen überschreiten. Erlauben Sie sich keine Verzerrung des Gesichts; entstellen Sie nicht Ihre Züge durch die Affekte des Zorns, des Grolls, des Hasses; nicht durch hämischen Spott und Schadenfreude. Heftige Leidenschaften zerstören alles Einnehmende der Physiognomie, und hinterlassen Züge, die man nie auf einem weiblichen Ge-

sichte sehen sollte. Fliehen Sie sorgfältig, was Sie verunstaltet, daß der Blick Aller mit Wohlgefallen auf Ihnen ruhe.

Benehmen Sie sich in Allem, was Sie thun, mit Leichtigkeit und heiterer Anmuth; suchen Sie jede Ihrer Bewegungen zu veredeln; stehen und gehen Sie gerade, verneigen Sie sich mit Anstand, erlauben Sie sich keine Stellung, die der feine Geschmack mißbilligt; vermeiden Sie Alles, was unangenehm in die Augen fällt.

Der Tanz giebt dem Körper äußerliche Grazie und Gewandtheit, er befördert die Leichtigkeit und Ungezwungenheit der Bewegungen, und lehrt, sich der Welt mit Anstand vorzustellen. Vernachlässigen Sie ihn daher nicht und ehren Sie ihn von dieser Seite. Meiden Sie aber wilde Tänze, die die Grazien in Furien verwandeln.

Begegnen Sie Jedermann mit Höflichkeit, Freundlichkeit, Gefälligkeit. Seyn Sie liebenswürdig, so wird man Ihnen mit Liebe entgegen kommen.

Ist Ihnen ernstlich daran gelegen, Ihr Aeußeres zu bilden und Ihre Sitten zu veredeln, so beobachten Sie aufmerksam solche Personen, die sich durch feine Lebensart auszeichnen, und suchen Sie ihnen nachzuahmen.

Entziehen Sie sich dagegen dem Kreise der niedern Menschenklasse, denn solcher Umgang ist immer von sehr übelm Einfluß auf die äußern Sitten. Seyn Sie leutselig, nicht hochmüthig gegen solche Menschen; halten Sie sich aber von ihnen in gehöriger Entfernung.

Bei der Standesverwirrung, die der steigende Luxus herbeigeführt hat, können Sie sich nur durch Bildung an Geist, Sprache, äußeren und inneren Sitten auszeichnen. In der gemischtesten Gesellschaft tritt Jeder, sobald der Mund sich öffnet, auf die ihm gebührende Stufe.

Lassen Sie sich besonders die Verfeinerung Ihrer Sprache empfohlen seyn. Sprechen Sie nicht wie der Pöbel. Suchen Sie in derselben Reinheit, Richtigkeit, Schönheit, Wohlklang zu erringen. Eine schöne, reine, wohltönende Sprache ist schon allein hinreichend, Wohlgefallen und Wohlwollen zu erregen; wo sie hingegen gemein, rauh, holpericht, widerlich klingt, da vermuthet man einen rohen Geist, ein ungebildetes Gemüth.

Eine schöne Aussprache thut dem Ohre wohl, eine wohlklingende Stimme bezaubert. Man habe die schönste Gestalt, so wird der Eindruck, den sie macht, verschwinden, sobald sich ein gemeiner, rauher, schreiender Mund vernehmen läßt. Ein häßli-

ches Gesicht wird dagegen durch eine angenehme Stimme und eine feine Sprache verschönert.

Vermeiden Sie aber in der Sprache, so wie in allem Uebrigen, das Gezierte, Unnatürliche, Erkünstelte. Sprechen Sie nicht zu Haus schlechter als in Gesellschaft; gewöhnen Sie sich auch, in Ihrer Familie so zu reden, als ob Sie die feine Welt zum Zuhörer hätten. Zeigen Sie Anmuth und Liebenswürdigkeit in Ihrem ganzen äußern Wesen; in Allem, was Sie sagen und thun, müsse eine natürliche ungekünstelte Grazie herrschen.

Zur Bildung und Verschönerung des Aeußerlichen Ihrer Person, gehört auch die Kleidung und der Putz. Lassen Sie sich daher auch die Beherzigung des folgenden Abschnittes empfohlen seyn.

Kleidung. Putz. Moden.

Bisweilen vergessen solche Frauen, die mit Geist und Talenten begabt sind, zu sehr ihre Kleidung und ihre persönlichen Vorzüge. Ein gebildeter Geist und äußere Nettigkeit des Körpers sind aber sehr wohl vereinbar.

Vernachlässigen Sie daher nicht Ihren Anzug. Seine äußere Beschaffenheit drückt oft das Innere des Herzens aus. Ein schmutziges, unordentliches Kleid verräth nur allzuoft eine unempfindliche, schmutzige Seele. Die Wahl der Kleidung ist zugleich das Thermometer ihres Geschmacks.

Schönheit gefällt schon durch sich selbst; sie kann aber durch einen niedlichen Anzug um sehr vieles erhöhet werden. Eine ungekünstelte Kleidung ist aber ungleich einnehmender, als eine studirte. Man gefällt weniger, wenn das Bestreben zu gefallen sichtbar ist. Suchen Sie durch Kleider und Putz mehr den Geschmack zu befriedigen, als die Augen zu blenden.

Bemühen Sie sich, durch Ihren Anzug besonders Demjenigen zu gefallen, dem zu gefallen Ihre Pflicht ist. So lange Sie jung sind, bedarf es wenig Schmucks; wenn Sie alt werden, ist er ohne Wirkung. Eine geschmückte Häßlichkeit ist doppelt häßlich.

Ordnung und Reinlichkeit sind die schönsten Zierden des Anzugs. Manche Mädchen und Frauen beschäftigen sich halbe Tage lang an ihrem Putztische, und gefallen doch nicht mehr als Andere, die kaum eine halbe Stunde darauf verwenden.

Vernachlässigen Sie nicht Ihr Aeußeres, setzen Sie aber auch nicht Alles darein. Ihre Bestimmung ist, zu gefallen; vergessen Sie es nicht. Sie können sich aber durch etwas Wichtigeres auszeichnen, als durch den Schnitt Ihrer Kleider; Sie können durch etwas Besseres und Edleres glänzen, als durch Silber und Gold.

Seyn Sie schön, kleiden Sie sich gut, suchen Sie liebenswürdig zu seyn; aber so, wie die Blume duftet, ohne Absicht, aus natürlichem, unaufhaltbarem Triebe.

Vergessen Sie bei Ihrem Anzuge nicht die Sittsamkeit, die Schamhaftigkeit, die zarte Weiblichkeit. Suchen Sie die Mittelstraße zwischen dem Allzufreien und Allzusteifen, zwischen dem unnatürlichen,

spröden Verhüllen und dem unjungfräulichen Entblößen einer Kokette. Lassen Sie sich Reinlichkeit, Einfachheit, Geschmack, sorgfältige Wahl Ihrer Kleidungsstücke empfohlen seyn.

Denken Sie an dieß Alles, ehe Sie ausgehen; sprechen Sie aber nicht davon in Gesellschaften, besonders vor Männern, wenn Sie nicht für eitel und kindisch gelten wollen. Halten Sie auch mit dem Ausruf der Bewunderung zurück, wenn eine Ihrer Freundinnen mit einem neuen Kleide in das Zimmer tritt, daß es nicht scheine, als interessire Sie der Anzug mehr als die Person.

Immer geputzt seyn, heißt nicht wissen, wie man gefällt. Was man täglich sieht, macht wenig Freude. Nur Reinlichkeit und guten Geschmack erwartet man täglich von Ihnen.

Legen Sie überhaupt keinen großen Werth auf Ihren Putz. Eine Frau, die zu hohen Werth auf Zierrathen legt, Tage lang daran wählt, des Nachts davon träumt, das Große über dem Kleinen vergißt, ist eine schlechte Gattin, eine schlechte Hausfrau, eine schlechte Mutter.

Wir sind den Gebräuchen der Welt, in der wir leben, Achtung schuldig, und die Mode ist ein solcher Gebrauch. Wir müssen sie also mitmachen. Ahmen Sie aber auffallende und häßliche Moden so spät als möglich nach, und hören Sie so früh als mög-

lich damit auf. Beobachten Sie auch aufmerksam, was Sie kleidet oder nicht kleidet, was passend oder nicht passend für Sie ist. Der Mode blindlings folgen, heißt keinen Geschmack haben, oder ihn verläugnen.

Folgen Sie auch den bessern Moden in einer bescheidenen Entfernung; seyen Sie keine der Ersten und keine der Letzten, die sie mitmachen. Bleiben Sie so lange als möglich auf ihrem eigenen Wege der Schicklichkeit, und bedenken Sie, daß das, was den einen kleidet, nicht eben so gut für den andern paßt. Alter, Schönheit, Vermögen stimmen nicht bei Allen überein; also kann auch der Kleiderschnitt und Kleiderstoff nicht bei Allen von gleicher Wirkung seyn. Ziehen Sie Ihren Spiegel zu Rathe, noch mehr aber Ihre Vernunft, die Ihnen sagen wird, wie Sie eine neue Mode nachahmen sollen.

Setzen Sie noch weniger ein Verdienst in die Erfindung neuer Moden, sondern überlassen Sie solche Spekulationen den Putzmacherinnen. Nehmen Sie dieselben an, um die Auszeichnung zu vermeiden; geben Sie aber Niemand das Beispiel der Auszeichnung durch Modetand. Suchen Sie überhaupt nie durch etwas Sonderbares die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Geschmackvolle Abwechslung im Anzuge und in der Wahl der Kleidungsstücke gefällt oft besser als neue Moden.

Geistesbildung.

Ich habe Ihnen die Bildung Ihres Aeußerlichen empfohlen; vergessen Sie aber nicht über dem äussern Menschen den innern. Herz und Geist müssen der Schönheit der Person würdig seyn, sonst glaubt man einen falschen Edelstein zu sehen, der blos von Außen schimmert, von Innen aber ohne Werth ist. Suchen Sie vielmehr einer echten Perle zu gleichen, deren Gehalt durch die Schönheit der Fassung noch mehr erhöht wird.

Ein reizvolles Aeußeres stößt zurück, sobald man merkt, daß es einer rohen und häßlichen Seele zur Hülle dient. Man glaubt die Natur mit sich selbst im Widerspruch zu finden, und wird gegen ein Zwitterwesen, das nur von Außen blendet und einnimmt, mit Unmuth, Widerwillen und Verachtung erfüllt.

Verschönern Sie daher Ihren Geist mit eben derselben Sorgfalt, wie ihren Körper. Lassen Sie die

äußere Anmuth, die feinen Sitten, den edeln und bescheidenen Anstand tief aus Ihrer Seele hervorgehen, und Ihr Abbild seyn. In der Glätte des Aeußern muß sich das Innere spiegeln, und es treu wieder geben. Von Innen kommt das wahre Leben, die wahre Schönheit.

Machen Sie es sich zu einer heiligen Pflicht, alle Ihre natürlichen Anlagen, alle Ihre geistigen Kräfte nach Möglichkeit auszubilden. Ueben Sie Ihr Gedächtniß, Ihren Verstand, schärfen Sie Ihre Beurtheilungskraft, nähren Sie Ihren Geist mit nützlichen Kenntnissen, benützen Sie gewissenhaft den Unterricht, dessen Sie sich zu erfreuen haben, und belehren Sie sich selbst durch gute Schriften. Auch dann, wenn die Schuljahre längst vorüber sind, fahren Sie, wo möglich mit noch größerem Eifer, fort, so weit es Ihre häuslichen Geschäfte zulassen, an sich zu bilden.

Halten Sie sich nicht nur an das Leichteste und Unterhaltendste. Das Schwerste und Trockenste bildet und stählt den Geist am meisten.

Gewöhnen Sie sich, nichts oberflächlich anzuschauen, sondern alles genau ins Auge zu fassen, es richtig zu beurtheilen, und weiter und folgerecht darüber nachzudenken.

Streben Sie nach dem Umgang mit gebildeten, vernünftigen und älteren Personen als Sie, besonders mit ernsthaften und gesetzten Männern und erfahrenen Hausfrauen, denn ein solcher Umgang ist lehrreicher und bildender als Bücher. Suchen Sie sich durch Fragen klar zu machen, was Ihnen dunkel geblieben ist, und erweitern Sie auf solche Art unermüdet ihre Einsichten.

Nichts hindert Sie, bei Ihren stillen weiblichen Arbeiten, ausgezogene Stellen aus guten Dichtern und Prosaisten Ihrem Gedächtnisse einzuverleiben, und auf solche Art durch das Vorzüglichste, was von den besten Köpfen gedacht und gesagt worden ist, Geist und Herz zu veredeln.

Ich sage, Geist und Herz, denn ein Frauenzimmer, welches Geist besitzt und damit glänzt, aber die Ausbildung ihres Herzens dabei versäumt, gleicht einem Feuerwerke, das zwar die Augen eine Zeit lang belustigt, aber mit einem Knall sich endet, und nichts zurückläßt, als leeren Dampf.

Suchen Sie aber nicht mit Ihren Kenntnissen zu schimmern und zu prahlen, daß Sie sich nicht bei Männern lächerlich und bei Frauen verhaßt machen, sondern bewahren Sie dieselben, wie einen köstlichen Schatz, in dem Innersten Ihres Herzens, und holen Sie nur dann einen Theil daraus hervor, wenn Sie, ohne

Verletzung der weiblichen Bescheidenheit, eine wirklich nützliche Anwendung davon machen können. Eben so, wie der Reichthum eines wohlhabenden, aber anspruchlosen Mannes, sich äußerlich wider seinen Willen verräth, eben so möge sich der Reichthum Ihres Geistes in Ihren Reden und Thaten verrathen.

Vergeblich suchen Mädchen ohne Geist und Bildung den Kenner durch ihre äußern Vorzüge zu bestechen. Ihr Geist geht, sobald sie sprechen, in ihre Worte über, und zeigt sich klar in denselben, wie schlechtes Gold auf einem Probiersteine.

Ein weibliches Wesen, frei von allen Vorurtheilen und falschem Wahn, mit einem klaren, gesunden, gebildeten Verstande und einem hellen Blicke des Geistes, ist die edelste und erfreulichste Erscheinung. Lassen Sie, dieß zu werden, Ihr ernstes und unermüdetes Bestreben seyn.

Weibliche Kenntnisse, Geschicklichkeiten und Fertigkeiten.

Sie haben das älterliche Haus als die Vorbereitungsschule zu Ihrem künftigen selbstständigen Leben zu betrachten. Sie müssen daher Ihre Jugendjahre gewissenhaft, unter der Leitung Ihrer Mutter, zur Erlangung aller Kenntnisse und Fertigkeiten anzuwenden suchen, die Ihnen künftig als Gattin und Hausmutter unentbehrlich seyn werden.

Suchen Sie sich daher früh schon Ihrer Mutter thätig an die Seite zu stellen; unterstützen Sie dieselbe nach Ihren besten Kräften, bemühen Sie sich, ihr die Last der Wirthschaft zu erleichtern, helfen Sie ihr denken, sorgen, anordnen, daß Ihre Mutter sich frühe auf Sie verlassen könne und Alles im Hause seinen geregelten Gang auch dann fortgehe, wenn die Thätigkeit der Hausmutter durch Krankheit, oder auf eine andere Art, gelähmt ist.

Zwar werden Sie nicht die groben Geschäfte der Magd verrichten; Sie müssen sie aber alle verstehen, und besser verstehen als das Gesinde, damit Sie dasselbe ganz übersehen und leiten können, und Ihr

Wort Gewicht habe, wenn Sie etwas anordnen oder tadeln. Sind die Töchter des Hauses schwach in diesem oder jenem Theile der Hausgeschäfte, so merken es die Mägde nur allzubald, verweigern störrisch den Gehorsam und folgen ihrem eigenen Sinne.

Vernachlässigen Sie besonders nicht die Küche; Sie müssen nach der Mutter die beste Köchin im Hause seyn, Alles machen und Alles angeben können, Alles besser wissen, als die Köchin. Ihr Ansehen beruht auf Ihrer Geschicklichkeit.

Sie werden sich auch früh schon bemühen, alle zur Nahrung, Kleidung und anderen Bedürfnissen des Lebens gehörige Waaren nach ihrer innern Güte und nach ihren Preisen kennen und beurtheilen zu lernen, damit Sie nicht betrogen oder übervortheilt werden.

Sie müssen wissen, wo und zu welcher Zeit alle wirthschaftlichen Bedürfnisse am besten, am sichersten und am wohlfeilsten zu haben sind; wie Alles am besten erhalten und vor Verderben bewahrt werden kann.

Es darf Ihnen nicht unbekannt seyn, wie die Lebensmittel zubereitet, und zwar so zubereitet werden, daß sie, ohne gerade mehr zu kosten, genießbarer, wohlschmeckender und für die Gesundheit zuträglicher werden.

Lernen Sie, wie die Tafel, bei aller Frugalität und Sparsamkeit doch mit Geschmack und Anstand angeordnet werden, und wie man sich mit den wenigsten Ausgaben die meiste Bequemlichkeit verschaffen könne.

Sie müssen eine vollkommene Näherin, Spinnerin, Strickerin und Stickerin seyn; müssen Alles nach der Mutter am besten verstehen.

Häusliche Beschäftigung nach Geschmack und Laune hat aber wenig Werth. Was haben Sie und Ihre Aeltern für Gewinn von Ihrem Spinnen und Stricken, wenn Sie indessen in Küche, Keller und Vorrathshaus zehnmal mehr verderben lassen, als Sie mit Ihrer Nadel verdienen? — Auch die Reinlichkeit und Ordnung des Hauses dürfen unter solchen sitzenden Beschäftigungen nicht leiden.

Gewöhnen Sie sich früh, so gut als die Mutter, das Ganze übersehen zu lernen. Besorgen Sie selbst die wichtigsten häuslichen Geschäfte; geben Sie Ihrem Gesinde das Beispiel munterer Thätigkeit, aber fordern Sie dieselben auch von demselben.

Je mehr Lust und Neigung Sie zu solchen häuslichen Geschäften besitzen, desto leichter werden Sie der Qual der Langenweile entgehen, desto kräftiger und heiterer werden Sie sich fühlen, mit desto mehr

Freudigkeit und Lebendigkeit werden Sie wirken und nützen, desto weniger werden Sie sich von Putzliebe, Eitelkeit und Neigung zur Zerstreuung hinreißen lassen.

Man ist längst schon, selbst in den höchsten Ständen, von dem stolzen Wahne zurückgekommen, als schicke sich das Arbeiten nur für die untern Klassen. Selbst Frauen vom ersten Range fühlen das Bedürfniß, sich anständig und nützlich zu beschäftigen; und Viele verdankten in unseren, dem schnellen Glückswechsel so sehr ausgesetzten Zeiten nur ihrer Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit die Erhaltung ihrer Familie.

Dieß ist ein neuer und höchst wichtiger Grund, der Sie auffordert, sich Fertigkeit in allen Arten weiblicher Beschäftigung zu erwerben. Wenn auch nicht, wie in Frankreich, die ganze Ordnung im Staate umgestürzt wird, so bedenken Sie doch, wie leicht wenigstens eine Revolution in Ihrer Familie möglich ist: Der Vater stirbt, der Gatte stirbt; er hinterläßt kein Vermögen; Ihre ganze Existenz beruht auf Ihrem Kunstfleiße, Ihrer Brauchbarkeit, Ihrer Geschicklichkeit. Die Arbeitsamste und Tüchtigste unter Ihnen hat sich des besten Looses zu erfreuen.

Verlieren Sie die Möglichkeit einer solchen Zukunft nie aus den Augen, und bereiten Sie sich schon früh darauf vor. Lernen Sie Ihre Kleidung, Ihren Putz

selbst besorgen, Ihre Stickereien selbst verfertigen, Ihre Wäsche selbst nähen und plätten. Sie werden auf solche Art Ihren guten Aeltern manche drückende Ausgabe ersparen, und den Zeiten, wo Sie dieselben nicht mehr haben, ruhiger entgegen sehen können. Ihre Geschicklichkeit wird Ihrer Existenz zum Anker dienen, wird Sie vor Noth und bitterm Mangel schützen.

Bedenken Sie, daß weibliche Fertigkeiten und Kunstfleiß ein liegender Grund sind, den kein Feind wegnehmen kann, ein Kapital, das reichliche Zinsen trägt, und daß Sie nur hierin Ihre Versorgung zu suchen haben, wenn Ihnen kein anderer Versorger von dem Himmel bestimmt ist.

Schöne Künste.

Die schönen Künste tragen ungemein viel zur Erheiterung und Veredlung des Familien- und gesellschaftlichen Lebens bei. Haben Sie daher Anlage zu denselben, so lassen Sie solche, wenn anders die Umstände es erlauben, nicht unausgebildet.

Die erste und empfehlungswürdigste unter den schönen Künsten ist die Kunst, deutlich und angenehm vorzulesen und schön und richtig zu schreiben. Bilden Sie sich hierin, mit großem Fleiß, von früher Jugend, denn ist Ihnen einmal eine üble Art zu lesen und eine schlechte Hand zur Gewohnheit geworden, so wird Ihnen die Besserung in der Folge sehr schwer, ja vielleicht unmöglich werden.

Bedenken Sie, wie viel Mißverstand, Zeitverlust, Verdruß, Aerger für sich selbst und für Andere aus einer schlechten unleserlichen Hand entsteht. Ist es Ihnen daher nicht möglich, schön schreiben zu lernen, so bemühen Sie sich doch wenigstens, leserlich zu schreiben.

Haben Sie in Ihrer Kindheit eine schöne Hand erlangt, so suchen Sie sich dieselbe zu erhalten. Zu viel und zu wenig schreiben, ist gleich verderblich. Am schädlichsten aber ist das Schnellschreiben. Schöne Gedanken, durch schöne Schriftzüge ausgedrückt, sind wie Gemälde von einem günstigen Licht beleuchtet.

Seyn Sie auch mit großem Fleiß bemüht, richtig schreiben zu lernen, denn Ihre Ehre und die Achtung der Welt beruht gewissermaaßen darauf. Orthographische Fehler lassen auf Mangel an Bildung schließen. Was soll man von dem Verstande einer Person denken, die sich nicht einmal bis zur Fertigkeit in der Rechtschreibung hat erheben können? Man wird glauben, sie habe in ihrem Leben wenig gedacht und gelesen; man wird sie für leichtsinnig und zerstreut halten und eine sehr schlechte Meinung von ihren Fähigkeiten bekommen. — Aufmerksames Lesen ist eines der besten Mittel, sich ohne Lehrer in der Orthographie zu bilden.

Die Kunst, etwas richtig und mit Ausdruck vorzulesen, und das Talent, angenehm zu erzählen, ist für Ihren künftigen Gatten und für Andere von so großem Werth, daß Ihnen beides nicht genug empfohlen werden kann.

Lassen Sie sich auch die Rechenkunst sehr angelegen seyn, denn gehört sie gleich nicht unter die

schönen, so gehört sie doch gewiß unter die nützlichsten Künste, und einer Hausfrau ist sie unentbehrlich. Vertiefen Sie sich aber nicht in lange und künstliche Berechnungen, und wählen Sie vielmehr solche Exempel, die täglich im gemeinen Leben vorkommen. Machen Sie sich auch früh mit allen gangbaren Münzsorten, ihrem Werth und ihrer Berechnung bekannt.

Was die eigentlichen schönen Künste betrifft, wie Musik, Gesang, Zeichnen, Tanzen, so braucht eine würdige Hausmutter keine Meisterin in irgend einer zu seyn; doch ist es schön, wenn sie so viel davon weiß, als zu dem Hausbedarf, zu ihrem und ihres Gatten Vergnügen, und zur Veredlung ihrer Person nöthig ist; noch schöner, wenn sie nicht auf dem halben Wege stehen bleibt, und mehr leistet, als man gewöhnlich zu erwarten pflegt. Sie wird dann um desto eher im Stande seyn, ihren häuslichen Kreis mit unschuldigen wohlthätigen Freuden zu beleben, und Gram und Sorgen um sich her zu verscheuchen.

Vernachlässigen Sie aber nicht über solchen Künsten die nothwendigeren und wichtigeren Vorbereitungen zu Ihrem eigentlichen weiblichen Berufsleben, und verschwenden Sie nicht dabei die Zeit und die Kräfte, die Ihren Pflichten gewidmet werden müssen, denn stets soll das Vergnügen der Pflicht nachste-

ben, und nie darf das, was blos zur Erholung dienen soll, zu einem Hauptgeschäfte gemacht werden.

Widmen Sie also blos den schönen Künsten denjenigen Ueberfluß von Zeit und Kraft, den andere junge Personen Ihres Geschlechts mit tändelndem Nichtsthun, oder verderblichen Lesereien, oder unnützen Besuchen und zu langen Spaziergängen versplittern.

Musik besonders ist für das Weib gemacht. Sie erheitert, erfreut, belebt jede schöne Empfindung, verschönert das häusliche Leben, erhebt den Geist über die Erde. Die Töne sind die Organe des Herzens. Man traut der Empfindung einer Frau, die gleichgültig gegen Musik ist, nicht viel zu.

Talent zur Musik haben, und es nicht ausbilden, heißt die Augen verschließen, die zum Sehen bestimmt sind, und die Ohren verstopfen, mit denen wir hören sollen. Haben Sie also Anlagen zur Tonkunst, so benutzen Sie dieselben zu ihrem eigenen, Ihrer Aeltern, Ihres künftigen Gatten und Ihrer Kinder Genuß. Betrachten Sie solche als eine der angenehmsten Erholungen von den Geschäften des Lebens, machen Sie aber nicht daraus das Geschäft Ihres Lebens.

Haben Sie eine gute Stimme, so vernachlässigen Sie auch diese nicht; strengen Sie dieselbe aber auch

nicht zu sehr an, besonders in den frühern Jahren, während eines Katarrhes und in besondern kritischen Perioden, daß Sie dieselbe nicht verderben. Singen sollte jedes Frauenzimmer, ich möchte wohl sagen, jeder Mensch können, denn es ist gar ein schönes, natürliches, menschliches Erheiterungsmittel, das zugleich vor allen andern den großen Vorzug hat, daß es sich mit den meisten mechanischen und fast mit allen weiblichen Geschäften bequem verbinden läßt.

Suchen Sie sich jedoch mit Ihrem musikalischen Talente nicht hervorzudrängen und damit zu glänzen. Gehen Sie schwer daran, sich öffentlich hören zu lassen, denn das Publikum ist streng in seinen Forderungen und Urtheilen; es ist ungenügsam, undankbar, geizig mit seinem Beifall; und wenn es ihn wirklich ausspricht, so mischt sich doch nur allzuoft tadelnd die Stimme der Unzufriedenheit in das sparsame Lob.

Viele Mädchen treten selbstgenügsam auf, um vor dem ganzen Publikum zu zeigen, wie schlecht sie spielen und singen. Mehren Sie nicht die Zahl dieser Thörinnen. Wer nichts Vorzügliches zu leisten vermag, der beschränkt sich mit seiner Kunst besser auf den engen Kreis seiner Familie oder nachsichtsvoller Freunde. Benützen Sie in solchen Kreisen Ihr Talent, wo es Andere unbenützt lassen; verbergen Sie es, wo es andere zeigen.

Werden Sie zum Spiel oder Gesang aufgefordert, so lassen Sie sich nicht zu lange bitten, und schaden Sie durch keine kindische Schüchternheit Ihrer Hand oder Ihrer Stimme. Setzen Sie sich aber auch nicht durch zu große Zuversichtlichkeit einer harten Kritik selbst bei Ihren Freunden aus. Sind Sie Ihrer Schwäche bewußt, so sagen Sie standhaft und überall Nein. Es kann Niemand verlangen, daß Sie sich Andern zum Vergnügen lächerlich machen.

Der Tanz ist ein sehr unschuldiges und heilsames Mittel zur Ausbildung und Veredlung unserer körperlichen Natur und zur Vermehrung der gesellschaftlichen Freuden, wenn er nur zu diesem Zweck gelernt und getrieben wird. Er ist der natürliche Ausdruck der Fröhlichkeit und giebt dem Körper Anstand und Grazie. Tanzen Sie aber nicht mit Leidenschaft und suchen Sie nicht aus Eitelkeit als Tänzerin bewundert zu werden, daß Sie nicht Ihre Gesundheit zerstören und die Zahl der traurigen Opfer der Tanzsucht vermehren.

Ein unbeschreiblich widriges, jeden Sinn für Sittsamkeit empörendes Gefühl erregt bei einem sittlich gesinnten Zuschauer das wilde Herumspringen und das enge Walzen, das nur von einem Liederlichen kann erfunden worden seyn. Entehren Sie sich nicht durch so schändliche Tänze. Nur Mädchen, deren Un-

schuld schon dahin ist, oder die nahe daran sind, sie zu verlieren, können Gefallen daran finden.

Die Zeichenkunst ist eine sehr angenehme Beschäftigung, wodurch müßige Stunden auf eine edle Art ausgefüllt werden. Sie ist nothwendig zu mehreren weiblichen Arbeiten; sie schärft den Sinn für Schönheit, Ebenmaaß, richtige Verhältnisse, verfeinert den Geschmack nnd erhöhet um viel den Genuß aller Werke der bildenden Künste. Haben Sie daher Anlagen zur Zeichenkunst, so vernachlässigen Sie solche nicht; bilden Sie dieselbe vielmehr aus, so weit es Ihre wichtigeren weiblichen Beschäftigungen zulassen. Hat Ihnen aber die Natur einen richtigen Blick und eine geschickte Hand versagt; merken Sie, daß Sie nichts Erträgliches zu Stande bringen können, so verlieren Sie nicht lange Ihre Zeit unter vergeblichen Bemühungen. Mit Mangel an natürlichen Anlagen wird man nie ein Künstler. Eben dieß gilt von der Musik.

Wissenschaftliche Bildung.

Wir leben nicht mehr in den Zeiten Montaigne's, der sich nicht scheute zu sagen, ein Weib verstehe genug, wenn es das Wamms ihres Mannes von den Beinkleidern zu unterscheiden wisse. Die Frauenzimmer sollen keine Vielwisserinnen, keine Gelehrten, aber auch in den gemeinnützigsten Kenntnissen nicht ganz unwissend seyn. Sie sind dieß ihrem eigenen Wohl, ihrer eigenen und ihres Vaters und Gatten Ehre schuldig.

Je eifriger Sie Ihren Verstand auszubilden suchen, desto mehr werden Sie im Stande seyn, manche öde Stunde des Lebens angenehm auszufüllen und sich in Achtung bei den Männern und den Menschen überhaupt auch dann zu erhalten, wenn schon der vergängliche Reiz körperlicher Schönheit verblühet ist, oder seine Neuheit verloren hat.

Bemühen Sie sich vor allen Dingen, die Sie umgebende Natur näher kennen zu lernen. Die Bekanntschaft mit der Natur bildet den Verstand, schlägt den Aberglauben nieder, führt uns zu vielen nützlichen Kenntnissen, überzeugt uns von der Größe und

Weisheit des Urhebers aller Dinge, schärft und veredelt das moralische Gefühl. Vernachlässigen Sie daher nicht die Naturgeschichte und Naturlehre.

Nur sey es Ihnen dabei nicht um eitles Wissen, um die Anfüllung Ihres Gedächtnisses mit unfruchtbaren Namen und Kunstwörtern, sondern um nützliche anwendbare Sachkenntnisse zu thun. Suchen Sie aber nicht mit diesen Kenntnissen zu schimmern, zu prahlen; denn Sie würden sich nur lächerlich machen.

Sie trinken täglich Kaffee und Thee, Sie essen gerne Zucker, Sie kleiden sich in Leinwand, Baumwollen- und Seidenzeuge; sollten Sie nicht auch wissen, wie und wo Kaffee, Thee, Zucker, Flachs, Baumwolle wachsen und wie Ihre Kleiderstoffe bereitet werden?

Sie sehen regnen, schneien, blitzen, Sie hören stürmen und donnern; sollten Sie nicht auch zu wissen wünschen, wie Regen und Schnee, wie Winde, Blitz und Donner entstehen? Gut wäre es auch, wenn Sie die Bestandtheile, die Eigenschaften, die Anwendung und den Nutzen der interessantesten Naturprodukte, den Nutzen und den Zweck der Naturerscheinungen kennen lernten. Ueber dieß alles finden Sie Auskunft in der Naturgeschichte und der Naturlehre.

Besser als aus Büchern werden Sie sich durch das Besuchen der Werkstätte der Handwerker und Künstler von dem Entstehen so vieler interessanter Kunstprodukte unterrichten. Tausende Ihres Geschlechts führen die Nadel und bestecken sich mit Nadeln, ohne sich jemals bekümmert zu haben, wie Steck- und Nähnadeln gemacht werden. Tausende haben nie Strümpfe weben, oder Bürsten binden, oder Zinn gießen sehen. Ahmen Sie nicht diesen Gleichgültigen nach. Die Werkstätten der mechanischen Arbeiter sind eine Schule des praktischen Verstandes; es ist in denselben sehr viel Nützliches zu sehen und zu lernen. Also auch Technologie, so nennt man die Gewerbskunde, gehört für Sie unter die empfehlungswürdigen Wissenschaften.

Sie werden wohl schon öfters — vielleicht nur zufällig — gesehen haben, wie Butter gebuttert und Käse gemacht wird. Können Sie aber auf dem Felde die Gerste von dem Weizen, den Roggen von der Gerste, die Linsen von der Erbsensaat unterscheiden? Ich weiß aus Erfahrung, daß Viele Ihres Geschlechts es nicht vermögen. Ist aber nicht eine solche Unkunde in Dingen, die uns so ganz nahe liegen, eine wahre Schande?

Doch nicht nur das, was uns zunächst liegt, ist unserer Erkenntniß würdig; auch unser ganzes Vaterland, der ganze Erdtheil, dem wir angehören,

die ganze Welt mit ihren Bewohnern, ihren Erzeugnissen, ihren Wundern der Natur und Kunst ist unserer Aufmerksamkeit werth. Lassen Sie sich daher das Studium der Erdbeschreibung empfohlen seyn, zumal da es Ihnen auch im Umgang und zum Verständniß der Schriften, die Sie lesen, unentbehrlich ist. Ohne geographische Kenntnisse verstehen Sie nicht einmal die Zeitungsblätter, weil Sie sich keinen richtigen Begriff von der Lage des Landes machen können, von dem die Rede ist. Auch bei dem Studium der Naturgeschichte ist sie Ihnen unentbehrlich. Was würde es Ihnen z. B. helfen, zu wissen, daß der Kaffee ursprünglich aus Arabien kommt, wenn Sie nicht wissen, wo Arabien liegt?

Durch die Geographie und das sehr empfehlenswerthe Lesen der Reisebeschreibungen lernen Sie die Erde und ihre Bewohner kennen, wie sie jetzt sind, durch die Geschichte, wie sie sonst waren. Die Geographie macht Sie mit Ihren Zeitgenossen, die Geschichte mit Ihren Vorfahren bekannt. Es ist schön, nicht nur die jetzigen, sondern auch die ehemaligen Völker der Erde nach ihrer Denkungsart, ihren Thaten, ihren Sitten und Gebräuchen und nach ihren wechselseitigen Verhältnissen kennen zu lernen, zu erfahren, was sie Großes und Edles gethan haben, was wir ihnen für Erfindungen, für Kenntnisse verdanken, und wie wir nach und nach aus dem

Zustand der Wildheit zu einem so hohen Grad von Kultur gelangt sind.

Die Geschichte empfiehlt sich auch noch in andern Hinsichten als ein treffliches Bildungsmittel. Sie giebt eine Menge nützlicher Begriffe, und die Begebenheiten, welche sie erzählt, enthalten viele heilsame Lehren, die in dem Leben ihre Anwendung finden, und das Gefühl des Guten und Bösen im Herzen schärfen. Sie schildert die Folgen der Tugenden und Laster mit ihren natürlichen Farben; sie bereichert die Menschen- und Sittenlehre, sie flößt Verachtung für das Thörichte, Kleine, Unedle ein, und lehrt das Große und Erhabene um desto besser würdigen. Vernachlässigen Sie daher nicht das Studium der Geschichte, und verbinden Sie damit die Geographie, daß Ihnen der Schauplatz der welthistorischen Begebenheiten klar werde.

Unter Allem, was Frauenzimmer, die Anspruch auf Bildung machen, zu erlernen pflegen, ist wohl das Studium fremder Sprachen das Entbehrlichste, zumal in unsern Zeiten, wo man sich nicht mehr schämt, in Gesellschaften seine Muttersprache zu sprechen. Die Erlernung einer fremden Sprache erfordert viele Zeit, wenn man nicht Gelegenheit hat, sie durch den Umgang zu erlernen. Sie könnten diese Zeit auf viel wichtigere und nützlichere Dinge verwenden, besonders auf das gründliche Studium

Ihrer schönen und kräftigen Muttersprache. Lassen Ihnen aber Ihre Verhältnisse Muße genug, sich auch noch mit einer andern zu beschäftigen, so verdient meines Erachtens die Französische, als die Gemeinsprache aller Europäer, den Vorzug. Mit Hülfe des Französischen können Sie ganz Europa durchreisen, oder sich mit den gebildeten Bewohnern aller Länder Europa's mündlich und schriftlich unterhalten.

Das Studium der fremden Sprachen ist besonders deswegen schätzbar, weil es uns in den Stand setzt, die Meisterwerke des menschlichen Geistes, die in denselben abgefaßt sind, zu genießen. Wem daher seine besondern Verhältnisse gestatten, viel zu lesen, und wer Lust an der Erlernung der ausländischen Sprachen hat, der mag sich immerhin seiner Neigung überlassen, zumal da das Sprachstudium, wenn es grammatikalisch vorgenommen wird, zugleich sehr bildend für den Geist ist.

Treiben Sie Alles, was Sie unternehmen, mit anhaltendem Eifer; vernachlässigen Sie keine Ihrer Anlagen, keine Ihrer geistigen Kräfte; nicht aber, um mit den Strahlen der Gelehrsamkeit zu prangen und Ihr Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, sondern blos aus Achtung für sich selbst, zu Ihrer eigenen Veredlung und um Ihren Geist besser zu genießen.

Bedenken Sie, daß sich alle Stimmen wider gelehrte Weiber erheben, die, mit Verläugnung ihrer Weiblichkeit und mit Vernachlässigung ihrer Gattin-, Hausfrau- und Mutterpflichten, als Zwittergestalten mit Ansprüchen auftreten, die man ihnen nicht einräumen kann.

Sie werden daher nicht ernstlich, nicht streng studiren, nicht ein gelehrtes Frauenzimmer vorstellen wollen sondern sich begnügen, Ihren Verstand durch guten Umgang, Unterricht, Lesen und Nachdenken zu bereichern und auszubilden, und auf solche Art liebenswürdige Gesellschafterin zu werden. Ihr Geist soll weiblich, nicht männlich gebildet seyn. Wenn Sie auf das ausgehen, was Sie nicht seyn sollen, und nie ganz seyn können, so verfallen Sie in Unnatur, und machen sich zu einem Gegenstande des Spottes und der Lästerung; Sie werden nicht bewundert, Sie werden beseufzet und verlacht.

Gelehrte Frauen machen sich den Weibern, über die sie sich zu erheben suchen, verhaßt und können den Männern nie gefallen. Was dem Manne behagen soll, muß etwas anderes seyn, als er. Warum wollen Sie seine Nebenbuhlerin an Gelehrsamkeit werden? Man liebt nie eine Nebenbuhlerin. Ein Weib, das von Kant'scher, Fichte'scher, Schelling'scher Philosophie und Literaturzeitungen spricht,

mißfällt nicht viel weniger, als ein Mann, der Sacktücher säumt und Strümpfe strickt.

Will ein Weib eine eigentliche Denkerin, eine Philosophin, eine Politikerin werden, so vernachläßsigt es seine Eigenthümlichkeiten, durch welche es so sehr gefällt, und in denen es gar viele seines Geschlechts übertreffen könnte. Es giebt seinen echten Schmuck für Flittergold hin.

Ein Weib braucht keine Philosophin zu seyn. Es fühlt mehr als es denkt, und sein Gefühl hat einen gewissen Takt, ein gewisses Vernunftmaaß, wodurch es weniger als durch Schlüsse betrogen wird; es faßt leichter das Wahre, als daß es sie ergrübelt. Ein gesunder und gebildeter Verstand ist ihm genug; es braucht sich nicht durch Philosopheme zur Närrin zu machen.

Das Weib ist Weib, nicht durch seinen Geist, sondern durch sein Herz. Durch Wissenschaft wird es nie so sehr, als durch seine Gefühle gefallen. Wenn demnach eine Frau der Gelehrsamkeit den zarten weiblichen Sinn und die Liebe aufopfert, hat sie ihr nicht ihre edelste Bestimmung aufgeopfert?

Schmücken Sie immerhin ihren Geist mit schönen Kenntnissen; aber prahlen Sie nicht damit vor den Weibern und halten Sie dieselben geheim vor den Männern. Diese werden Ihre Vorzüge wohl von selbst entdecken und sich dann freuen, wenn sie mehr finden, als sie gesucht haben.

—»»✦««—

Lectüre.

Die Lektüre ist eines der herrlichsten Bildungsmittel für Geist, Herz und Geschmack. Sie gewährt Unterhaltung, Vergnügen, Trost, Aufheiterung, Erhebung der Seele, Erweiterung der Kenntnisse, Verfeinerung und Veredlung der Sprache. Wir vernehmen durch sie, was Weise dachten, schöne Seelen empfanden, Edle lehrten und thaten, und lernen wie diese denken und handeln.

Das Lesen bildet den Menschen ebenso, wie der gesellige Umgang, dessen Stelle die Bücher vertreten. Sie haben auch vor jenem noch diesen Vorzug, daß man eines schlechten Schriftstellers leichter los werden kann, als eines schlechten Gesellschafters.

Lesen Sie aber nicht blos solche Schriften, die Ihre Phantasie beschäftigen, sondern vorzüglich solche, die Ihrem Gedächtniß, Ihrem Verstande, Ihrem Geiste überhaupt gesunde Nahrung geben; nicht blos Scenen aus einer idealischen, sondern auch aus der wirklichen Welt; nicht blos Romane, sondern auch Reisebeschreibungen, Biographien, historische, religiöse, belehrende und bildende Schriften; das Beste aus den besten Dichtern; Werke, die durch ihren Geist den Ihrigen schärfen, oder die sich auf das Glück und die Angelegenheiten des häuslichen Lebens beziehen. Ernste Bücher seyen gleichsam Ihre Hausmannskost, erheiternde das Gewürze oder der Nachtisch.

Meiden Sie alle geistlose, mittelmäßige, schlechte Lektüre; fliehen Sie besonders jene unmoralischen, herzvergiftenden Romane, in denen es recht absichtlich darauf angelegt scheint, die Einbildungskraft durch schlüpfrige Bilder und schändliche Ideen zu besudeln, daß nicht vor der Zeit Leidenschaften in Ihnen rege werden, die Ihre Ruhe, Ihre Unschuld untergraben, Ihre Gesundheit, Ihr Glück, Ihr Leben verschlingen. Halten Sie sich immer an das Beste und Reinste, das Gehaltvollste und Würdigste.

Es gibt der Romane viele, aber wenige sind in Ansehung der reinen Sittlichkeit ganz unschädlich. Das Sicherste wäre daher, wohl gar keinen zu lesen. Können Sie sich aber diesen Genuß nicht ganz ver-

sagen, so wählen Sie als die unschädlichsten solche, die von Personen Ihres Geschlechtes, z. B. einer Pichler, Willmar ꝛc. geschrieben, oder Ihnen von edlen und verständigen Frauen empfohlen worden sind.

Die bessern moralischen Romane können nach vollendeter Berufsarbeit, oder zur Erholung nach einer anstrengenden Lectüre wohlthätig für den Geist seyn. Uebertriebene Liebe zu Romanen, wären sie auch von der besten Art, möchte aber leicht bei Ihnen Ansprüche auf ein Romanenleben erregen, Sie zur Schwärmerei führen und Ihnen die gewöhnlichen Geschäfte des Lebens verhaßt machen.

Lesen Sie auch anderer Schriften überhaupt nicht zu viel, daß die Neigung zum Lesen nicht in Lesewuth und Müßiggang ausarte. Durch zu vieles Lesen wird der Geist mehr betäubt als erquickt; und die Nahrung, die Sie ihm geben, kann so wenig gedeihen, als zu dick ausgestreuter Saame selbst auf dem besten Lande.

Lassen Sie sich demnach auch hier Mäßigkeit im Genuß empfohlen seyn und machen Sie das, was blos als die Würze des Lebens dienen soll, nicht zur Speise. Lesen Sie lieber wenig, aber gut, das heißt mit Aufmerksamkeit und Nachdenken. Beziehen Sie alles, was Sie lesen, auf Ihre Bildung; streichen Sie sich die schönsten Stellen guter Schrif-

ten an, machen Sie sich Auszüge daraus, und überlesen Sie dieselben recht oft, oder suchen Sie solche ganz Ihrem Gedächtnisse einzuverleiben. Benützen Sie Ihre Lektüre durchaus als Stoff zum Denken und als Mittel, Ihr Herz zu veredeln, folglich vernünftiger und besser zu werden, denn nur auf diese Art wird sie vollkommen bildend und fruchtbar für Geist und Herz. Ohne Nutzen für Herz und Geist lesen, heißt säen und nicht erndten wollen.

Das Lesen guter Schriften ist auch das trefflichste, vielleicht das einzige Mittel, Ihren Styl zu bilden. Ahmen Sie daher musterhafte Schriftsteller nach, und lernen Sie schreiben, wie diese geschrieben haben. Achten Sie mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke, die Wendungen, die Feinheiten der Sprache in guten Schriften. Versuchen Sie auch öfters die Gedanken des Schriftstellers ganz von dem Ausdruck abzusondern und dieselben auf Ihre eigene Art einzukleiden und auszubilden. Ihre Gedanken werden sich dann von selbst in die fremden mischen und sich in ihnen entwickeln; Sie werden das Vergnügen haben, nicht nur würdig schreiben, sondern auch würdig denken zu lernen.

Bildung des Herzens. Sittlichkeit.

Durch ein edles und reines Herz ist der Mensch der Gottheit am nächsten verwandt. Betrachten Sie daher ein solches als Ihr kostbarstes Kleinod, als Ihren höchsten Reichthum. Ein redliches gutes Gemüth, ein Gemüth voll Liebe und ohne Falsch, fern von Härte und Lieblosigkeit, sey Ihre höchste Ehre, Ihr größter Stolz, denn es ist die Urquelle aller Tugenden und aller Glückseligkeit.

Selig sind die, die reines Herzens sind. In den Wohnungen der Lügen und des Truges wohnt der Heilige nicht. Seyn Sie immer offen, gerade, voll weiblicher Milde, voll Schonung und Menschenliebe; üben Sie allenthalben Gerechtigkeit und Redlichkeit.

Wahr sey Ihr Wesen und ungeschminkt wie Ihre Gestalt. Bewahren Sie sorgfältig die Harmonie zwischen Ihrem Innern und Ihrem Aeußern, denn durch Heuchelei läßt sich weder Gott, noch die Welt täuschen. Sie werden alle Stürme des Lebens leichter ertragen, und nie wird es Ihnen an Beruhigung und Trost fehlen, so lange Wahrheit, Unschuld und

Rechtschaffenheit die unerschütterlichen Grundlagen Ihres Charakters sind.

Sie werden Niemand betrügen wollen; ist es aber ein schlimmerer Betrug, falsche Münze für ächte zu geben, als glänzende Worte ohne Wahrheit, Schein ohne Gehalt, Schminke statt aufrichtiger Farbe? Seyn Sie wahr und sprechen Sie wahr, denn Lügen ist ein niedriges, verächtliches, entehrendes Laster.

Bleiben Sie fest in ihren Grundsätzen; lassen Sie sich nicht durch böses Beispiel hinreißen; verlieren Sie nie den Sinn für das Gute und Rechte; bewahren Sie in Ihrem Innern das zartere Gefühl und die Reinheit im Empfinden, Denken, Reden und Handeln.

Halten Sie Augen und Einbildungskraft im Zaum. Es ist nicht genug, daß ein Weib kein Unrecht thue; auch ihrer Gedanken soll sie Herr seyn. Ein sündhafter Gedanke ist wie eine giftige Spinne, die das innerste Herz der Rose zerstört. Lassen Sie in den verborgensten Tiefen Ihres Gemüthes keine Regung, keine Wünsche, keine Gesinnungen aufkommen, die sich mit einem edlen Charakter nicht vertragen.

Was Sie nicht wagen, in Gegenwart edler Menschen auszusprechen, das wagen Sie auch nicht zu

denken und zu fühlen. Bewachen Sie sich so, daß Sie nicht nur die Augen der Menschen, sondern auch selbst Gottes Allwissenheit nicht scheuen dürfen.

Betrachten Sie jede Art von Unanständigkeit im Umgang als schändlich an sich selbst und beleidigend für Ihr Geschlecht. Die jungfräuliche Reinigkeit ist von so zarter Natur, daß sie gewisse Dinge, ohne befleckt zu werden, nicht einmal anhören kann. Ein Gräuel sey Ihnen jeder Mann, dem dieses feine, weibliche Gefühl nicht heilig ist.

Zu wünschen wäre es, daß Ihre Herzensreinheit Natur bliebe, nicht erst zur Tugend würde. Es muß Ihnen keine Anstrengung kosten, gewisse Unsittlichkeiten zu unterlassen; Sie müssen solche gar nicht kennen. Der Mann liebt mehr das unschuldige, als das tugendhafte Mädchen; es ist ihm noch mehr an der Jungfräulichkeit der Seele als des Leibes gelegen.

Der höchste Adel der weiblichen Natur ist, aus Geschmack rein zu seyn, und einen unüberwindlichen Eckel vor aller Unsittlichkeit zu haben.

Prüfen Sie oft Ihr Herz; verhehlen Sie sich keine seiner Schwächen; seyn Sie offen, redlich und wahrhaft gegen sich selbst. Sie müssen sich ganz genau kennen, wenn Sie sich mit Erfolg beherrschen wollen.

Vermeiden Sie jeden Umgang mit leichtsinnigen und verdorbenen Menschen, auch mit heftigen jugendlichen Naturen, deren Einbildungskraft die Vernunft überflügelt hat, und die durch schwärmerische Ansichten des Lebens und seiner Genüsse Ihr Herz entzünden könnten. Halten Sie sich dagegen an solche, die reines Herzens sind, die Achtung für Tugend und Frömmigkeit haben, an vernünftige, religiöse, besonnene Menschen.

Fliehen Sie noch mehr jene Nichtswürdigen, deren schändliche Absichten dahin gehen, durch Reden und Handlungen, zweideutige Scherze und freies Betragen das unbewachte jugendliche Herz mit sündlichen Begierden zu entflammen, zu verderben und zu ihrer Beute zu machen. Verschließen Sie ihnen Ihr Ohr; Sie sind verloren, wenn Sie dieselben anhören.

Hüten Sie sich eben so sehr vor herzverderbenden Schriften und seyn Sie auf steter Hut gegen Ihre Phantasie. Romane und Schauspiele geben ihr allzuviel Nahrung, und je mehr sie genährt wird, desto mehr hungert sie nach Speise. Ueberlassen Sie sich also nicht zu sehr der Neigung zu solchen Werken.

Wenn Sie sich von Ihrer Phantasie zu sehr beherrschen lassen, so wird sie Ihnen endlich ihre Vorspiegelungen mit Gewalt aufdringen, und durch verführerische Bilder Ihre Unschuld und Ruhe unter-

graben. Arbeiten Sie ihr daher gleich Anfangs entgegen und hängen Sie ihr nicht nach. Je mächtiger sie geworden, desto schwerer ist sie zu verdrängen.

Bewachen Sie dieselbe um so mehr, da die Männer auf die Phantasie zu wirken suchen, um auf diesem Wege Ihrem Herzen und Ihrem Kopfe beizukommen. Nehmen Sie nicht die Vorspiegelungen derselben für wahre Empfindung an, denn dieß ist die eigentliche Schwärmerei, die Alles verdreht.

Erlauben Sie sich keinen Erguß Ihrer Phantasie, weder schriftlich noch mündlich, keine empfindsame Betrachtungen, kein Ausmalen der Gegenstände, keine Darstellung von Idealen, kein Grübeln und Schwärmen.

Fühlen Sie Ihr Blut schneller in den Adern kreisen, die Wangen mehr als gewöhnlich glühen, fühlen Sie Ihr ganzes Wesen in Bewegung, so halten Sie sich zurück. Nehmen Sie sich Zeit, genauer das zu besehen und zu bedenken, was den Eindruck gemacht hat, und ob Sie nicht durch Schein getäuscht worden sind.

Geben Sie Ihrer Phantasie eine solche Richtung, daß sie mit dem Gewissen auf e i n Ziel hinweise. Bereichern Sie dieselbe mit Bildern der Tugend. Tugend und Gewissen aber wollen, daß das Weib seinen Pflichten treu bleibe: selbst gegen mürrische und

ungerechte Aeltern eine liebevolle und folgsame Tochter, gegen einen treulosen und gefühllosen Gatten eine treue und sorgfältige Gattin, gegen verwöhnte verdorbene Kinder eine gute Mutter, im unvermeidlichsten Mißmuth gerecht und nachsichtsvoll gegen Kinder und Gesinde.

Meiden Sie nicht nur das Böse selbst, sondern sogar den Schein des Bösen. Ihr guter Ruf sey Ihnen über Alles theuer; bewahren Sie ihn wie ein kostbares Kleinod. Es ist nicht genug, daß Sie sich in Ihrem Selbstbewußtseyn rein fühlen, auch die Welt muß glauben, daß Sie reines Herzens sind; da aber diese Welt nicht anders als nach dem Scheine urtheilt, so bewachen Sie mit großer Behutsamkeit alle Ihre Reden und Handlungen, Ihre Blicke und Gebärden; erlauben Sie sich nichts Zweideutiges, nichts Unschickliches in Ihrem Betragen; hüten Sie sich vor Leichtsinn und Unbesonnenheit; erwägen Sie die Folgen aller Ihrer Schritte.

Seyn Sie besorgt, nicht nur sich selbst Ihre äußere Ehre zu erhalten, sondern auch Ihrem künftigen Gatten den leisesten Zweifel an Ihrer Tugend zu benehmen. Beobachten Sie daher sorgsam den weiblichen Wohlstand, sollten Sie ihm auch manchen schönen Naturgenuß, manches unschuldige Vergnügen aufopfern müssen.

Vermeiden Sie besonders das Alleinseyn mit Männern und jede Art von Vertraulichkeit, wäre Ihr Umgang auch noch so unschuldig. Ein solcher Umgang wirft nicht nur ein nachtheiliges Licht auf Ihre Tugend, sondern er hat auch wirkliche Gefahren für dieselbe. Wenn Sie mit einem jungen Mann allein lustwandeln, allein im Zimmer sitzen, allein singen, allein lesen, und er wüßte dieß Alles zu benutzen, was könnte nicht daraus entstehen? Könnte es ihm nicht gelingen, allmählig Ihre Grundsätze umzustossen, Sie zu berücken und auf Irrwege zu führen?

Hüten Sie sich sogar vor den Folgen solches Alleinseyns mit demjenigen, der Ihnen schon zum Gatten bestimmt ist. Er muß in Ihnen ein ganz unschuldiges Mädchen, ein Mädchen von unbescholtenem Rufe und unerschütterlicher Tugend finden, wenn er die frohe Ueberzeugung in sich aufnehmen soll, daß er in Ihnen auch eine treue und würdige Gattin bekommen werde.

Ist dagegen Ihr Benehmen zweideutig, und werden ihm Winke gegeben, wie Sie den Wohlstand bei Seite gesetzt, wie man Sie allein bei Männern angetroffen, wie Sie diese und jene Unschicklichkeit sich erlaubt haben; geschieht es, daß der Freund warnt und der Lästerer spottet, ist es dann zu wundern, wenn nach und nach Zweifel entstehen, wenn

das Vertrauen weicht, wenn Kälte und Trennung herbeigeführt werden?

Ist Ihnen redlich daran gelegen, Ihre Herzensreinigkeit zu erhalten, so leben Sie mehr sich selbst, Ihrem stillen häuslichen Kreise und den beglückenden Beschäftigungen des Familienlebens, als den Zerstreuungen der Außenwelt mit ihren rauschenden Vergnügungen, in welchen Sie so leicht im Taumel der Lust sich selbst, Ihre Würde, und vielleicht sogar Ihre Ehre, aus den Augen verlieren könnten.

Sollten Sie jemals in Gefahr gerathen, sich zu verirren, sich zu vergessen, sich von der Gewalt der Leidenschaft überwältigen zu lassen, so bedenken Sie die bittern Empfindungen, die mannichfachen Leiden, die unheilschweren Verhängnisse, denen Sie sich durch ein unreines Herz, durch Unsittlichkeit in Gesinnungen und Handlungen aussetzen. Ein Herz, das dem Reiz der Sinnlichkeit, der Lust des Augenblicks mehr gehorcht als der Stimme der Tugend, ist aus seinem Himmel gefallen, es hat sein Paradies verloren, es hat sich elend gemacht für das ganze Leben, hat sich der Verachtung und Demüthigung aller Art ausgesetzt.

Die Männer glauben, einer Person, die sich selbst entweiht hat, keine Achtung mehr schuldig zu seyn; Mädchen und Frauen von Ehre, ja sogar Mädchen

ohne Ehre, fliehen ihren Umgang; unbarmherzige Lästerzungen besudeln sie mit ihrem Geifer; freche Verführer erfahren oder errathen des Herzens Schuld und das verlorne Heiligthum; sie werden kühner in ihren lasterhaften Absichten — und was will sie ihnen entgegensetzen, jetzt, da sie des kräftigsten Schutzmittels, ihrer Würde und sittlichen Reinheit, beraubt ist? — Sie ist in Gefahr, in die entsetzlichste Tiefe sittlicher Verworfenheit zu versinken.

Beben Sie daher zurück vor dem ersten Schritte; suchen Sie Ihre Besonnenheit zu behalten; lassen Sie nie die Leidenschaft Herrin über Ihre bessern Empfindungen werden, und wenn Augenblicke kommen, wo Sie sich schwach fühlen, wo Sie anfangen zu wanken, so halten Sie fest an Gott. Der Gedanke an seine Gegenwart, die Ueberzeugung, daß der Allwissende Zeuge aller Ihrer Vorstellungen, ihrer Entschlüsse und Handlungen ist, wird Sie stärken in der Stunde der Gefahr, wird Sie abhalten, unweise zu handeln, und Ihnen ewige bittere Reue ersparen.

Gedenken Sie, nächst Gott, auch Ihrer Aeltern und Verwandten; Sie mögen Ihnen vorschweben mit ihrer zärtlichen Liebe, ihren schönen Hoffnungen, ihren Lehren und Bitten! Könnten Sie unbesonnen, könnten Sie grausam genug seyn, durch einige Augenblicke schnöder Lust dieß alles zugleich mit Ihrem eigenen Lebensglück zu vernichten?

Kindestreue.

Sie sind Tochter, ehe sie Gattin, Hausfrau und Mutter werden: die Kindespflichten sind also die ersten, die Sie zu erfüllen haben. Um sich von der Heiligkeit dieser Pflichten desto inniger zu überzeugen, denken Sie oft in den stillen Stunden der Selbstprüfung über das nach, was Ihre Aeltern Ihnen zu Liebe von Ihren ersten Jahren an geduldet, getragen, entbehrt, geopfert haben; erwägen Sie die vielen schlaflosen Nächte, die anstrengende Arbeit, die ermattenden Sorgen, die Sie besonders Ihrer Mutter kosteten, den drückenden Aufwand, den Ihre und Ihrer Geschwister Erziehung dem Vater verursachte. Ganz allein der hingebenden Liebe Ihrer Aeltern und der zärtlichen Sorgfalt für Ihr Wohl verdanken Sie Ihre geübten Seelenkräfte, Ihre Kenntnisse, Ihre Geschicklichkeit, kurz alles, was Sie sind. Was die Guten immer für Sie thaten, ging aus den besten, edelsten, uneigennützigsten Gefühlen hervor, aus dem reinen Wunsche, ihr Kind glücklich zu sehen; sollte Sie dieser Gedanke nicht mit heissem Dank und inniger Liebe erfüllen?

Wahre Aelternliebe ist reiner und höherer Natur als jede andere; keine andere ist zu größerer Selbstverläugnung, zu jedem Opfer bereit; was Sie bei Ihrem Vater, Ihrer Mutter gefunden haben, werden Sie nicht leicht wo anders finden. Ihre Aeltern sind Ihre ersten Wohlthäter, und Sie sind ihnen mehr Dank schuldig, als allen andern Menschen. Seyn Sie daher bemüht, ihnen das, was sie an Ihnen von zarter Kindheit auf gethan haben, mit treuer, kindlicher Liebe und Ehrerbietung zu vergelten.

Wie könnten Sie aber Ihre Kindestreue den geliebten Aeltern besser zu erkennen geben, als durch Gehorsam, Verehrung, zarte Achtsamkeit und Dankbarkeit? Richten Sie alle Ihre Handlungen so ein, daß es die Guten nie gereuen möge, Ihnen das Leben gegeben zu haben. Bemühen Sie sich, ihre Freude und ihr Stolz in den besseren Jahren und ihre Stütze im Alter zu werden.

Sollten Ihnen auch bisweilen die Worte und Befehle der Mutter zu hart, die Befehle und Maaßregeln des Vaters zu strenge scheinen, so antworten Sie doch nicht mit Empfindlichkeit, mit Unwillen, mit Trotz. Unterdrücken Sie jede Bitterkeit in Ihrem Herzen, fügen Sie sich auch in das, was ganz wider Ihre Neigung geht, mit kindlicher Liebe und Ergebung. Lernen Sie schweigen gegen Ihre Aeltern, daß es Ihnen einst auch nicht schwer werde,

dem Gatten, selbst in nicht ganz gerechten Forderungen, nachzugeben, denn hierauf beruht zum Theil das Glück der Ehe.

Lassen Sie sich nicht verführen von dem unrühmlichen Beispiele so vieler erwachsener Töchter, die sich für weiser und verständiger halten als die Mutter, ihr in Allem widersprechen, Alles besser wissen und nach ihrem eigenen Sinne machen wollen. Verabscheuen Sie ein solches Betragen als unkindlich und tadelhaft; ehren Sie jede Zurechtweisung Ihrer erfahrnen Aeltern, oder machen Sie doch wenigstens nicht anders als mit der größten Sanftmuth und Bescheidenheit Einwendungen dagegen. Beharren Sie aber nicht auf Ihrem Sinne, wenn Vater und Mutter auf ihrem eigenen Willen bestehen. Den Kindern, nicht den Aeltern, ziemt Nachgiebigkeit.

Ihre Aeltern sind die Führer, die Ihnen Gott auf Erden gegeben hat; den Aeltern gehorchen heißt Gott gehorchen.

Heiligen Sie, als eine edle Tochter, das Andenken an alles Gute, das Sie Vater und Mutter verdanken, durch die zarteste und kindlichste Achtsamkeit; erwarten Sie nicht erst bestimmte Befehle; suchen Sie, ehe dieselben ihre Wünsche aussprechen, ihre leisesten Winke zu befolgen.

Bemühen Sie sich, Ihrer Mutter eine treue Gehülfin zu seyn in ihren Geschäften; erleichtern Sie ihr die Last des Hauswesens; vertreten Sie, wo es seyn kann, ganz ihre Stelle. Es ist schön, wenn eine Mutter sich durchaus auf ihre Tochter verlassen, und endlich in süßer Ruhe die Frucht ihrer langen Thätigkeit und ihrer Anstrengung in früheren Jahren genießen kann. Einer Tochter aber bringt es Ehre, wenn der Geist der Mutter in ihr lebt, wenn sich schon im älterlichen Hause wahrnehmen läßt, mit welchem Anstande, mit welcher Geschäftigkeit und Würde sie einst ihrer eigenen Wirthschaft vorstehen wird.

Selbst dann noch, wenn Sie bereits zu voller Selbstständigkeit gelangt sind und nicht mehr unter dem väterlichen Dache wohnen, sey Ihnen jeder Rath, jedes Urtheil Ihrer Aeltern werth und theuer. Unternehmen Sie nichts Wichtiges, ohne sie darüber zu hören; ehren Sie dieselben als ihre ältesten, bewährtesten, treuesten Freunde, Ihre gewissenhaftesten und uneigennützigsten Rathgeber. Stimmen Ihre Ansichten nicht überein, so tragen Sie ihnen wenigstens die Gründe, durch welche Sie sich bewogen fühlen, anders zu handeln, mit Liebe und Bescheidenheit vor.

Verschonen Sie Ihre Aeltern mit harten, unehrerbietigen Worten und Vorwürfen. Tragen Sie willig die Schwachheiten derselben, thun Sie ihnen

Gutes, machen Sie ihnen Freude, so viel Sie können. Verabscheuen Sie die Ungeheuer, die ihre Aeltern hülflos lassen im Alter; verabscheuen Sie noch mehr diejenigen, die sich derselben schämen, weil sie reicher und vornehmer geworden sind. Menschen dieser Art sind Scheusale vor Gott und vor den Augen aller Edeldenkenden. Im Alter besonders ist die Zeit, wo Kinder den Aeltern ihre ganze zärtliche Anhänglichkeit beweisen sollen. Die Verhältnisse sind jetzt umgekehrt. Die treue Liebe und Pflege, die Vater und Mutter den Kindern in den ersten Lebensjahren widmeten, sollen ihnen diese in den letzten vergelten. Für die Aeltern zu arbeiten, wenn ihre Kräfte sie verlassen, sie in Ihr Haus und an Ihren Tisch zu nehmen, wenn sie Mangel leiden, sie liebreich zu pflegen in ihren Krankheiten, Alles für sie zu thun und mit ihnen zu theilen, bis endlich der Todesengel auf dieselben herabschwebt: dieß, edle Freundinnen, sey Ihnen eine heilige, unvergeßliche Pflicht. Bleiben Sie derselben treu bis an das Ende, so haben Sie verdient, daß auch Ihnen einst von der Hand der Liebe die Augen geschlossen werden.

Geschwisterliebe.

Nach Vater und Mutter liegt Ihrem Herzen Niemand näher als Ihre Geschwister. Lieben Sie dieselben als Ihre ersten und nächsten Freunde, als Ihre täglichen Gespielen, als Ihre Haus- und Tischgenossen, und verschönern Sie sich einander, durch treue und herzliche Anhänglichkeit, die Jahre der Jugend.

Verbittern Sie sich nicht, wie es leider in nur allzuvielen Familien geschieht, durch Zank und Zwietracht das Leben; sondern suchen Sie durch wechselseitige Geduld, Gefälligkeit, Nachgiebigkeit, die Bande der Natur noch fester zu knüpfen.

Sind Sie die Aeltere, so leiten Sie Ihre jüngeren Geschwister mit zarter Liebe, und maaßen Sie sich keine drückende Herrschaft über sie an; sind Sie die Jüngere, so achten Sie die Erinnerungen Ihrer älteren Geschwister, die schon vor Ihnen da waren und mehr Erfahrung haben, als Sie. Der Aeltere hat immer vor dem Jüngeren gewisse Vorzüge.

Es ziemt dem Bruder nicht, einen gebieterischen Ton gegen die Schwester anzunehmen; noch weniger aber dieser, ihre Brüder und Schwestern zu meistern. Sind Sie aber der leidende Theil, so suchen Sie lieber die Härte der Schwester oder des Bruders durch Liebe und Gefälligkeit zu erweichen, als durch Klagen bei den Aeltern Verdruß herbeizuführen und das Uebel noch ärger zu machen.

Helfen Sie Ihren Geschwistern, wo Sie ihnen helfen können; bereiten Sie ihnen kleine freudige Ueberraschungen; machen Sie ihnen Vergnügen, wenden Sie Verdruß von ihnen ab; beweisen Sie sich durchaus als ihre besten und treuesten Freunde, und suchen Sie so das Herz derselben mit Liebe zu erwärmen.

Theilen Sie mit Ihnen, was Sie Gutes haben, bringen Sie ihnen willig kleine Opfer, lassen Sie nie feindselige Gesinnungen gegen dieselben blicken; seyn Sie die Vertraute der Großen, die mütterliche Freundin und die Lehrerin der Kleinen; lesen Sie, arbeiten Sie mit diesen; seyn Sie ihnen ein Beispiel der Geduld und Sanftmuth.

Machen Sie einander die Erde nicht zur Hölle, sondern zu einem freundlichen Wohnplatz, und legen Sie in Liebe und Eintracht, durch innige Zuneigung verbunden, unter dem väterlichen Dache die kurzen Jugendjahre zurück.

*

Häuslicher Sinn und häusliches Leben.

Gilt Ihnen Ihr künftiges Glück etwas, und das Glück derer, mit denen Sie einst als Gattin, Mutter, Schwester, in der innigsten Verbindung leben sollen, so streben Sie darnach, sich frühzeitig häuslichen Sinn, häusliche Thätigkeit, Geschmack an häuslichen Freuden anzueignen, denn diese, und nur diese, sind die kräftige, mild erquickende und heilsame Frucht Ihres Lebens.

Lassen Sie Ihr Haus Ihre Welt seyn, denn nur da sind Sie heimisch, nur da ist Ihnen Ihr stiller und kleiner, aber gefahrloser und glücklicher Wirkungskreis angewiesen. In dem Innern Ihres Hauses können Sie des Guten sehr viel wirken und eine Fülle des Segens, selbst für die Außenwelt, verbreiten. Hier sollen Sie einst als Gattin für die Bedürfnisse, die Erholung, das Vergnügen Ihres Gatten, als Mutter für die Ausbildung der zarten Seelen Ihrer Kinder sorgen und sie zu guten und brauchbaren Menschen veredeln.

Stehen Sie Ihrer Mutter mit unverdrossener Thätigkeit und Freudigkeit in allen ihren häuslichen

Geschäften bei; machen Sie dieselben zu den Ihrigen, helfen Sie ihr sorgen und wirken; suchen Sie sich, durch Sanftmuth und zarte kindliche Achtsamkeit, die Liebe Ihrer Aeltern zu erwerben und sich schon unter dem väterlichen Dache zur Gesellschafterin, Gehülfin, Beglückerin Ihres einstigen Gatten zu bilden.

Begrüßen Sie jeden Morgen die Mutter, den Vater, die Schwestern und Brüder mit einem Kuß der Liebe; schmiegen Sie sich an alle mit Wärme und Theilnahme an; betrachten Sie besonders Ihre Mutter als Ihre beste Freundin und öffnen Sie derselben Ihr ganzes Herz. Liebe fordert zur Liebe, Vertrauen zum Vertrauen auf, und läßt in dem Herzen keine Bitterkeit aufkommen. Schließen Sie sich fest an alle die Ihrigen an.

Pflegen Sie mit zarter Sorgfalt die Geliebten in Tagen der Krankheit und des Unvermögens. Scheuen Sie kein Opfer, wachen, dulden und tragen Sie; lassen Sie Ihre Zärtlichkeit groß werden an Allen, die Ihrem Herzen theuer sind, daß Sie sich würdig machen, einst mit gleicher Liebe von Ihren Kindern behandelt zu werden, und das süße Bewußtseyn treuerfüllter Pflicht Sie beglücke.

Vereinigen Sie geistige Bildung mit der häuslichen. Setzen Sie die Häuslichkeit nicht blos in die Verrichtung grober Arbeiten, wobei nicht selten

der Sinn für höhere Veredlung ganz verloren geht. Ueberlassen Sie diese Geschäfte, wenn es irgend angeht, dem Gesinde, denn Sie sind nicht zur Magd, sondern zur Gesellschafterin Ihres künftigen Gatten und zur Aufseherin über die Mägde bestimmt. Nützen Sie lieber in dem Hause durch weise Anordnung, durch einen sichern Blick und durch das Beispiel reger Thätigkeit in minder rohen Hausgeschäften.

Genügsamkeit ist schön und eine große, nothwendige Tugend, die von dem wahren, häuslichen Sinn unzertrennlich ist. Beschränken Sie sich aber mit derselben nicht auf die Befriedigung der physischen Lebensbedürfnisse und versagen Sie sich nicht jeden Aufflug zu dem höheren Lebensgenuß. Nicht die Thierheit allein und ihre Bedürfnisse, sondern hauptsächlich das Göttliche in dem Menschen soll gepflegt und befriedigt werden.

Begnügen Sie sich im Uebrigen mit dem, was Ihnen der Himmel gegeben hat, wenden Sie es dankbar zu ihrem Wohl an und beneiden Sie Niemand um das, was er vor Ihnen voraus hat. Richten Sie Ihre Blicke auf die vielen Tausende, die unter Ihnen stehen, nicht auf diejenigen, die an Rang und Vermögen über Sie erhaben sind. Wo Zufriedenheit ist, da ist auch in der kleinsten und dürftigsten Hütte Seligkeit. Das Glück ist nicht an Kleiderpracht, nicht an Landhäuser, nicht an eine reich-

besetzte Tafel, an Feste, an Equipagen, an Badereisen gebunden. Sie suchen es vergeblich in dem Gewirre der Welt; es sitzt in der Tiefe Ihres Herzens.

Streben Sie nicht mit ängstlicher Unruhe nach dem, was Ihnen fehlt, sondern suchen Sie vielmehr recht zu genießen, was Sie wirklich besitzen. Nehmen Sie Ihre Aeltern, Ihre Geschwister, Ihren künftigen Gatten, Ihre Kinder, wie sie sind; suchen Sie jedem seine gute Seite abzugewinnen, sich in die andern zu fügen und in süßer Eintracht mit Allen zu leben. Entfernen Sie jede Veranlassung zu Zwist und Zänkereien; vermeiden Sie die ärgerlichen Scenen, wodurch sich so manche Familien schänden und zum Gespräche der Leute machen.

Würzen Sie Ihre frugale Kost durch Heiterkeit und Scherz, durch trauliche Gespräche und süße Herzensergießungen.

Suchen Sie Befriedigung für die Bedürfnisse Ihres Herzens nicht in den geräuschvollen Versammlungen der großen Welt, sondern in dem liebevollen Umgang der Theuern, die Ihnen durch die Bande des Blutes befreundet sind. In ihrem stillen, traulichen, aufrichtigen, seelenvollen Kreise, in dem kein Verräther, kein Verläumder lauscht, und wo jedes Herz sich unbefangen dem andern öffnen kann, werden Sie sich weit seliger fühlen, und nie wird in

Ihrem Innern eine peinliche Leere entstehen, wie sie die lärmenden Vergnügungen der Welt zurücklassen.

Lieben Sie Ihr stilles Haus als eine wahre Bildungsschule, in der Sie lernen und lehren, empfangen und mittheilen, veredelt werden und veredeln. Das Beispiel würdiger Aeltern muß immer bildend auf die Kinder, das Beispiel der älteren Geschwister auf ihre Brüder und Schwestern wirken. Der Vater belehrt, erzählend, fragend und antwortend seine hoffnungsvollen Söhne über Lebens- und Berufspflichten, über wahres und Scheinglück, über ihre Bestimmung als Bürger zweier Welten, über männlichen Sinn und wahre Ehre. Die Mutter sagt ihren Töchtern, was Gott und Pflicht und Sitte von ihrem Geschlechte fordert, ermuntert sie zur wirthschaftlichen Thätigkeit, bemüht sich, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und Geist und Herz zu nähren. Die ältern Brüder und Schwestern werden die Lehrer und Lehrerinnen, die Freunde und Rathgeber der jüngeren: alle Glieder der Familie bieten einander liebend, hülfreich und traulich die Hand.

Häusliche Freuden sind die reinsten und schuldlosesten; darum vervielfältigen Sie solche, so sehr Sie können. Es kostet so wenig, Personen, mit denen wir in Liebe zusammenleben, glücklich zu machen, sie mit kleinen Gaben und anderen Beweisen zarter Aufmerksamkeit zu überraschen und zu erfreuen,

ihnen bald auf diese, bald auf jene Art zu zeigen, daß wir ihrer gedenken, daß sie uns theuer sind, daß wir nichts mehr wünschen, als sie vergnügt und froh zu machen. Mir lacht das Herz, wenn ich sehe, daß wohlgerathene Kinder bei ihren Spaziergängen das schönste Obst für die zurückgebliebene Mutter bei Seite legen, daß eines dem andern damit zuvor zu eilen sucht, es ihr schon in der Ferne zeigt, ihr entgegen springt und es unter Küssen in ihren Schooß legt. Mir treten Freudenthränen in die Augen, wenn ich bemerke, wie ein Bruder heimlich das Gärtchen seiner Schwester mit den schönsten Blumen bepflanzt und sich dann in die Hollunderlaube versteckt, um Zeuge ihres Erstaunens und ihrer Freude zu seyn. Sie erräth und entdeckt sogleich den Lieben, der sie so freudig überraschte, fällt ihm dankend um den Hals, und belächelt Hand in Hand mit ihm den prächtig geschmückten Garten.

Lassen Sie keinen Geburts-, keinen Namenstag Ihrer Lieben ungefeiert vorüber gehen. Vergessen Sie auch Ihre abwesenden Brüder und Schwestern nicht. Der Vermählungstag ihrer Aeltern sey Ihnen ein heiliges Fest. Feiern Sie auch im Freien in Ihrem häuslichen Kreise an dem schönsten Maitag, das Fest des Frühlings; vergessen Sie nicht des Erndtefestes und des herbstlichen Gartenfestes bei dem Abnehmen der letzten Baumfrüchte. Mir sind Familien bekannt, von welchen sogar ein Kar-

toffelfest veranstaltet wird, wenn Sie dergleichen köstliche Produkte gebaut haben. Aus einer großen Schüssel davon, mit frischer Butter, besteht der ganze Aufwand. Mehren Sie dereinst auch in Ihrem Hause die Zahl dieser kleinen Familienfeste, und jedesmal müsse die vorzüglichsten gleich beim Frühstück ein stattlicher Kuchen verherrlichen.

Die Zurückkehr eines lang abwesenden Bruders, die Ankunft einer verheiratheten geliebten Schwester mit ihren Kindern ist für die ganze Familie ein neuer Aufruf zur Freude. Man setzt sich traulich zusammen; man schwatzt, man koset, man erzählt sich, was seitdem geschehen ist, was man hofft und erwartet. Alle Herzen schließen sich auf, alle ergießen sich in einander. Der Bruder ist erstaunt, die Schwester, die er als Kind verlassen hat, als lieblich aufblühende Jungfrau wieder zu umarmen; er kann sich nicht satt an ihr sehen; er nimmt sie an den Arm, er plaudert und tändelt mit ihr, wie mit einer Geliebten.

In den schönen Tagen des Jahres lustwandelt die Familie, sich selbst genug oder an andere liebe Freunde angeschlossen, auf das Land, und gibt sich dem Genuße der schönen Natur im Grünen hin. Man erquickt sich mit Milch und frischer Butter, oder zieht den schwer belasteten Kirschbäumen nach, und kehrt, fröhliche Lieder singend, in der Abend-

kühle nach Haus. Die Kinder aber jagen lustig voran und ergötzen sich mit unschuldigen Spielen.

Und kommen die langen Winterabende, dann setzt man sich traulich zusammen in das heimliche wohlerwärmte Stübchen. Die Schwestern nähen, spinnen oder stricken; die Brüder lesen vor; man theilt sich seine Bemerkungen, seine Urtheile über das Gelesene mit; man schwatzt, man lacht, man ist seliger als in einer zahlreichen und steifen Theegesellschaft.

Bald aber hat man sich mit den geheimnißvollen Zubereitungen zu dem Fest aller Feste, dem sehnsuchtsvoll erwarteten Christtage, zu beschäftigen. Einem jeden Gliede der Familie soll Freude gemacht, jedes soll beschenkt, überrascht, begeistert werden; keines aber darf auch nur ahnen, auf welche Art. Der Mutter wird jetzt dringender, als zu jeder andern Zeit des Jahres, zugeredet, in Gesellschaft zu gehen, und immer von den Töchtern ein scheinbarer Vorwand erfunden, zu Hause zu bleiben, damit sie die gewonnenen köstlichen Stunden zu ihren Weihnachtsarbeiten benutzen können. Mit welcher Emsigkeit sie beisammen sitzen; wie eine die andere an Fleiß zu übertreffen sucht! Niemand als sie, selbst die Brüder, selbst der Vater dürfen nicht erfahren, was vorgeht, daß das Geheimniß von keiner menschlichen Seele verrathen werde. Bei dem aber, was für den Vater gemacht wird, ist immer die Mutter

die Rathgeberin und Vertraute. Bisweilen tritt er unvermuthet zur Thür herein: mit Blitzesschnelligkeit wird Alles weggerafft, oder mit scheinbarer Unbefangenheit vor seinen Augen versteckt. Bei den Brüdern benützt man die Schulstunden; und tritt einer zur ungelegenen Zeit in das Zimmer, so springt man auf, hält ihm die Augen zu und huscht mit ihm zur Thür hinaus. Man gestattet ihnen aber, die Aepfel und Nüsse der kleineren Geschwister zu vergolden und den Baum damit zu putzen. Und wenn nun endlich der glänzende Abend gekommen ist, wenn Alles mit gespannter Erwartung in dem Nebenzimmer harret und endlich die Thüren aufgehen, und hundert Lichter die Augen blenden und die weiß gedeckte, mit Geschenken beladene Tafel bestrahlen — o wer schildert da die Seligkeit, die jede Brust erfüllt! — Nein, Freundinnen, lassen Sie nie diese schöne vaterländische Sitte in Ihrem Hause in Verfall kommen, sie beglückt schon mehrere Monate vorher die ganze Familie und ist für dieselbe eine Quelle der reinsten Freuden.

Das Jahr neigt sich um jene Zeit zu seinem Ende. Bringen Sie den letzten herrlichen Abend desselben lieber in dem vertrauten Kreise der Ihrigen, als in einer lärmenden Tanzgesellschaft zu. Ueberdenken Sie die Ereignisse des hinter Ihnen liegenden Zeitabschnittes, zählen Sie die Häupter Ihrer Lieben, und freuen Sie sich, dem Himmel dankend,

wenn Ihnen kein theures Haupt fehlt. Berechnen Sie, was Sie gethan, geduldet und getragen haben; vergleichen Sie die Summe des Guten und des Bösen, die Ihnen das zurückgelegte Jahr brachte, und wenn sich findet, daß des Guten mehr war, so lassen Sie freudig Ihre Loblieder erschallen und trinken Sie dankend mit den Ihrigen aus dem Becher der Fröhlichkeit. Bald schlägt die feierliche Stunde, die den Anfang eines neuen Jahres verkündet, die ganze Familie begrüßt sich mit Glückwünschen, schließt sich fester an einander an, sieht im Geiste voraus, was jedes zu fürchten und zu hoffen hat, und tritt so, theils voll schöner Erwartungen, theils in stiller Ergebung den bedeutungsvollen Zeitraum an.

Genießen Sie so mit heiterem, reinen und frommen Sinn alle Freuden stiller, beglückender Häuslichkeit. Walten Sie froh und zufrieden in dem Kreise der Ihrigen. Die Seligkeit, die Sie in dem Innern Ihres Hauses finden, wird Sie gegen den Sinnenzauber betäubender Weltfreuden schützen und Sie den Reizen der Verführung entziehen. Als Gehülfin Ihrer Mutter und Mitvorsteherin der Familie, werden Sie leicht und gründlich alle Vorzüge und Fertigkeiten erlangen, die Ihnen zu Ihrem jetzigen und künftigen Beruf als liebende und beglückende Gattin, als edle Mutter und Erzieherin Ihrer Kinder, als erfahrne und umsichtige Hauswirthin unentbehrlich sind. Ihr inneres Glück wird sich auch an-

dern mittheilen: den Fremden muß es wohl seyn in einem Hause, wo Alles sich liebt und selig fühlt. Und wenn das Geschick Sie aus der Ihrigen in andere Familien führt, so werden Sie auch in diesen segenreich, veredelnd und beglückend wirken.

Menschenfreundlichkeit.

Nichts schmückt und veredelt ein weibliches Wesen mehr als sanfte Menschenliebe, ein Herz voll Wohlwollen, voll theilnehmender Empfindungen, die sich in jedem ihrer Blicke, in dem Ton der Stimme, in allen Zügen ihres Gesichtes aussprechen. Verschaffen Sie sich daher auch diese Zierde. Vergessen Sie das Schlechte, wodurch sich nur allzuoft ein Theil der Menschheit entehrt; halten Sie sich an das Bessere in ihr, und bestreben Sie sich, Alles, was Sie umgiebt, mit Liebe und Theilnahme zu umfassen. Lassen Sie keinen, der seine Zuflucht zu Ihnen nimmt, ohne Rath, ohne Aufheiterung, ohne Trost, ohne Hülfe.

Spenden Sie Wohlthaten aus, so viel es in Ihrem Vermögen steht. O es ist herrlich, durch Wohlthun Nachahmer der Gottheit zu seyn! Nichts erhebt das Herz so sehr, nichts erfüllt die Brust mit so himmlischen Freuden, als das Bewußtseyn, die Thränen der Leidenden getrocknet, den Hunger des Dürftigen gestillt zu haben.

Vergessen Sie Ihrer armen Brüder und Schwestern nicht, denken Sie, daß jede Gabe, die Sie mit gutem Herzen reichen, nur auf Zinsen angelegt ist, daß Sie dieselbe durch des Allvaters Hand einst reichlich wieder erhalten werden.

Menschenliebe sey eine der vornehmsten Quellen Ihrer Glückseligkeit. Suchen Sie die Heiterkeit und Freude, die Sie in Ihrem Innern empfinden, rings um sich her zu verbreiten, sich Allen als ein edles, liebevolles Wesen zu zeigen. Verbannen Sie jeden Stolz aus Ihrem Innern, daß auch der Geringe sich Ihnen nähern und sich Ihrer Freundlichkeit erfreuen dürfe.

Hängen Sie lieber den Empfindungen des Wohlwollens, der Nachsicht und Güte, als denen des Mißfallens, der Unzufriedenheit, des Unwillens nach; behalten Sie jene glückliche Gemüthsstimmung, in der man immer geneigt ist zum seligen Frieden, immer bereit zum Entschuldigen, zum Vergeben und

zum Vergessen, wo man, frei von Eitelkeit, mehr die Vorzüge und guten Eigenschaften an Andern, als an sich selbst bemerkt, schätzt und ins Licht zu stellen sucht, wenig von Andern erwartet, aber ihnen viel schuldig zu seyn glaubt, und eben so fern von blindem Vertrauen, als von übertriebenem Mißtrauen ist.

Bleiben Sie wo möglich sich immer gleich, immer heiter und gutlaunig, unter allen Verhältnissen und Umständen immer dieselbe Person; äußern Sie überall die nämliche Gutmüthigkeit, die nämliche Freundlichkeit; suchen Sie überall Freude zu finden und Freude zu geben.

Lassen Sie Ihr Herz einen Sammelplatz der menschenfreundlichsten Gesinnungen seyn. Nichts macht einen üblern Eindruck, als wenn an Personen Ihres Geschlechts Gleichgültigkeit gegen Menschenglück, Härte des Gemüths, Kälte gegen unsere Mitmenschen wahrgenommen wird. Der Grund aller schönen Weiblichkeit ist Liebe; Frauen, die nicht lieben, verdienen nicht Ihrem Geschlecht anzugehören.

Ihre Menschenliebe müsse auch offenbar werden in der Beurtheilung des Nächsten. Suchen Sie nicht, nach dem Beispiel Anderer, blos seine schlimmen, sondern auch seine guten Seiten herauszuheben. Nicht wenige Frauen gleichen Polizeispionen, die fremde Häuser durchmustern, um verbotene Waaren zu ent-

decken, während sie selbst den ärgsten Schleichhandel treiben. Schneidende Urtheile über Andere sind oft eigenes Verdammungsurtheil.

Behandeln Sie besonders auch die Gefallenen Ihres Geschlechts mehr mit Mitleid als Verachtung, zumal, wenn sie durch schnöde Verführung sind entweiht worden. Ohne Nachsicht und mit heftigem Eifer schmählen, gibt nicht immer einen guten Begriff von der Tugend derer, die so sprechen, denn gar manche sucht hinter einem solchen Tugendeifer ihre eigenen Fehler zu verbergen. Schweigen Sie lieber ganz über solche unglückliche Opfer, und überlassen Sie dieselben dem Urtheile der Männer.

Verhalten Sie sich auch stille in Cirkeln, wo es blos auf Critik fremder Fehler und Thorheiten abgesehen ist. Lebhafte Theilnahme an solchen Gesprächen hat man sich wenigstens als eine Schwachheitssünde zu verzeihen, bisweilen noch als etwas mehr.

Halten Sie sich immer an das Schönere, an das Edlere im Leben und in der Menschheit; übersehen Sie an Niemand das Gute, das in ihm liegt, umfassen Sie Jeden mit liebreichem Gemüth, freuen Sie sich mit dem Frohen, trauern Sie mit dem Traurigen; alle Menschen sind Ihre Brüder, Ihre Schwestern; seyn Sie daher gegen nichts gleichgültig, was Menschen und Menschenwohl betrifft.

Mehren Sie nicht die Zahl so vieler Ihrer Schwestern, die dem Vergnügen nachgehen und doch immer mißvergnügt aussehen, mit nichts zufrieden sind und an Allem zu tadeln finden. Sie würden sich und Anderen viel Genuß entziehen.

Sollte Jemand von Ihren Bekannten in Mangel gerathen seyn, so vergessen Sie nicht, was er Ihnen war; versagen Sie sich einen entbehrlichen Schmuck und suchen Sie dem Nothleidenden schonend damit beizustehen.

Eine besondere Grazie ist mit der Ausübung jeder Tugend verbunden, auch von der Wohlthätigkeit erwartet man sie. Sie können Tausende auf eine so ungefällige Art verschenken, daß man Ihnen keinen großen Dank dafür wissen wird; Sie können aber auch eine Bitte mit so viel Schonung abschlagen, daß Sie nicht mißfallen. Geben Sie also das, was Sie geben können und wollen, ohne sich lange bitten zu lassen, mit Freudigkeit und Willigkeit. Sie werden doppelten Dank damit aufheben. Kaum werden Sie aber durch eine Gabe, auf die Sie lange warten lassen, die Aengstlichkeit vergüten, die Ihr Zögern veranlaßt.

Nie möge Undank, den Sie etwa erfahren haben, Ihr Herz gegen Nothleidende verhärten.

Sehen Sie auf das Alter und die Beschaffenheit derer, die Ihre Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen. Ermuntern Sie die Jugend zum Fleiß; verschaffen Sie, wenn es in Ihrer Gewalt steht, dem Alter Ruhe.

Ein freundliches Wort, eine gute Empfehlung kann zu gewissen Zeiten eben so wirksam seyn, als eine Geldhülfe.

Hüten Sie sich vor übereilten Versprechungen; flößen Sie keine vergeblichen Hoffnungen ein. Es ist besser eine angenehme Ueberraschung, als eine schmerzhafte Täuschung zu veranlassen.

Wenn Sie dringendes Bedürfniß mit Bescheidenheit kämpfen sehen, so kommen Sie dem Wunsche des Dürftigen auf halbem Wege entgegen, und suchen Sie ihm die Schamröthe des Bittens zu ersparen.

Sprechen Sie nicht von den Wohlthaten, die Sie erwiesen haben, und prahlen Sie noch weniger damit. Nie wird eine prahlerisch ertheilte Gabe wirklich Dankbarkeit erregen; denn die Wohlthat wird von der Demüthigung aufgewogen.

Lassen Sie Niemand, besonders Arbeiter, nicht auf Sie warten: der Verlust der Zeit ist für alle, die von der mühsamen Anwendung derselben leben

müssen, der Verlust ihres Brodes. Wiegen Sie in der Wagschale der Menschlichkeit die Unannehmlichkeiten des Wetters, die Beschwerlichkeiten eines weiten Wegs ab, wenn Sie einen Arbeiter, oder sonst Jemand, zu sich rufen lassen.

Dringen Sie nicht den Kaufleuten zu viel von dem Preise ihrer Waaren ab, denn von dem Verdienst müssen sie leben. Ungerecht würden Sie aber gegen sich selbst und Ihre Familie seyn, wenn Sie sich muthwillig betrügen ließen.

Es wäre Ihrer auch unwürdig, die dienstfertige Geschäftigkeit des Kaufmanns zu mißbrauchen, ihn seine Waaren herbeiholen, aufmachen, auseinander legen zu lassen, wenn sie doch nicht gesonnen sind, etwas zu kaufen. Noch unwürdiger wäre es, seine Sachen herabzusetzen, weil der Preis die Kräfte Ihres Beutels übersteigt, oder weil sie nicht nach Ihrem Geschmack sind.

Es wird zu ihrem eigenen Vortheil gereichen, wenn Sie die Personen, mit denen Sie Geschäfte abzumachen haben, mit gehöriger Höflichkeit behandeln. Höflich im Umgange und pünktlich in ihren Versprechungen zu seyn, wird weder Ihrem Stande noch Ihrer Schönheit Abbruch thun.

Heiterer Sinn und Freudigkeit.

Die Natur hat die Mädchen zur Fröhlichkeit geschaffen; sie sind bestimmt, wie Blumen in dem Garten des Lebens zu blühen und ihm eine freundliche Gestalt zu geben. Erhalten Sie sich demnach ein heiteres Herz; blicken Sie fröhlichen Sinnes hinaus in die Natur; treten Sie wo möglich in dem Kreise Ihrer Gespielinnen als ein freudebringendes Wesen auf, das überall harmlose Scherze, Lust und Anmuth verbreitet. Man meidet den Mißmuthigen, den Fröhlichen aber liebt Jedermann.

Lassen Sie sich aber nur die sanfte, edle Munterkeit empfohlen seyn und hüten Sie sich vor schreiender, ins Kecke und Unweibliche übergehender Lustigkeit, vor welcher die Grazien fliehen. Nichts gefällt mehr, als die reine Heiterkeit des Gemüthes, wo die ganze Seele in die Gestalt tritt, und unschuldig lebhaft aus dem Auge spricht.

Erlauben Sie sich nie mürrisches Wesen. Eine mürrische Person ist noch unerträglicher als eine zornige. Das Trotzen und Maulen eines Mädchens wird Gift für dessen Schönheit. Es verzerrt die lie-

benswürdigsten Züge seines Gesichts zur häßlichsten Karrikatur, und keine Kunst vermag am Ende, diese Ruinen wieder herzustellen.

Seyn Sie sehr auf Ihrer Hut gegen die Launenhaftigkeit, die man so allgemein den Mädchen zum Vorwurf macht, und zwar um so mehr, da oft eine abgefallene Stecknadel, ein nicht recht angeheftetes Band, der neue Hut einer Freundin schöner als der seinige, im Stande ist, manches Mädchen zu verstimmen.

Betrachten Sie die Launenhaftigkeit nicht als ein kleines vorübergehendes Wölkchen, denn sie ist ein sehr großes Uebel. Mißmuthig seyn, ist ein peinlicher Zustand; der Uebelgelaunte fühlt sich gedrückt und wird drückend für andere. Ueble Laune ist auch, nach der Bemerkung eines geachteten Schriftstellers, eines der schlimmsten Feinde des häuslichen Glücks. Eine Frau, die sich ihren Launen überläßt, kann bei den besten Eigenschaften und vieler Liebenswürdigkeit sehr bald unerträglich werden. Sie verliert die Herrschaft über sich selbst, sie spricht schneidende Worte, die nicht wieder gut zu machen sind, und deren Eindruck oft die fernste Zeit nicht wieder zu vertilgen vermag.

Lassen Sie daher diesen Feind nicht aufkommen und bekämpfen Sie ihn mit aller Gewalt. Merken

Sie, daß Ihre Mienen, Ihre Bewegungen eine feindselige Stimmung des Gemüthes verrathen wollen, daß eine Neigung zu beleidigen, zu kränken sich Ihrer Seele bemächtigt, und es Ihnen erwünschter vorkommt, hart und kalt zu scheinen, als gut und wohlwollend, so verändern Sie in Gedanken die Scene und denken Sie sich die Person, die Sie verletzen möchten, Ihren Bruder, Ihre Schwester im Grabe, wo Sie nichts mehr gut machen, nichts wieder abbitten, mit nichts den Gekränkten mehr versöhnen können. — Glauben Sie mir, jedes herbe Wort, jeder schneidende Ton wird, wenn der Fall wirklich eintritt, wie eine Anklage in Ihrem Herzen wiederhallen, es wird Ihre heitern Stunden trüben und Ihren Schlaf stören.

Suchen Sie jede Quelle übler Laune zu verstopfen; eine der vornehmsten sind unerfüllte Ansprüche, unbefriedigter Stolz, unbefriedigte Eitelkeit. Ein gewöhnliches Mädchen ist sogleich verstimmt, wenn es sich übersehen, übertroffen fühlt; es ist geneigt zu maulen, wenn nicht erfolgt, was es zu fordern und zu erwarten sich berechtiget glaubte. Dieser Gefahr ist aber ein bescheidenes, leidenschaft- und anspruchloses, gleichmüthiges Mädchen, ein Mädchen, das sich zu beherrschen weiß, nicht so leicht ausgesetzt.

Fliehen Sie den Müßiggang, der eine Quelle übler Laune wegen der Langenweile ist, die ihn be-

gleitet. So wie der Thätige oft nicht ganz mit Unrecht sagt, er habe keine Zeit krank zu seyn, so bleibt ihm auch für die üble Laune keine Zeit. Um Ihrer Arbeitsamkeit gewiß zu werden, machen Sie eine Eintheilung Ihrer Stunden, und setzen Sie die immer wiederkehrenden Geschäfte auf eine bestimmte Zeit. Die Gewohnheit hat eine große Macht, und es ist nichts so lästig, was nicht durch sie erleichtert würde. Auch an Zeit gewinnen Sie so. Wer jeder Art von Arbeit ihre Stunden angewiesen hat, erspart sich die Wahl, die gerne das Unangenehme zurückschiebt, das durch den Aufschub nicht leichter, sondern drückender wird. Wenden Sie auf solche Art Ihre Zeit gut an und füllen Sie Ihren Tag aus, so wird Ihr Herz ein Wohnplatz der Zufriedenheit seyn.

Noch ein anderes edles und wirksames Mittel habe ich Ihnen zu empfehlen, wenn der Dämon übler Laune Sie beschleicht: beschäftigen Sie sich mit Gott, denn ein religiöses, Gott vertrauendes Gemüth weiß sich leicht über Alles zu trösten und zu beruhigen, und den Sieg über den Mißmuth zu erringen, von welchem sich Andere so leicht überwältigen lassen.

Bieten Sie, mit einem Worte, Alles auf, sich zu zerstreuen, und zu verscheuchen, was Ihr Gemüth zu verfinstern droht. Seyn Sie geschäftig, greifen

Sie nach einem guten erheiternden Buche, gehen Sie hinaus in die Natur; vergessen Sie, was Sie mißmuthig macht; und lassen Sie nichts unversucht, sich Ihren fröhlichen Sinn, diese herrliche Himmelsgabe, zu erhalten.

Ein heiteres Gemüth wird Sie mit Freudigkeit in Vollbringung aller Pflichten Ihres Berufs erfüllen. Mit heiterer Thätigkeit wirkt ein Weib viel kräftiger, als sonst, zur Erhaltung und Beförderung des häuslichen Wohlstandes und zur Herbeiführung der seligen Folgen desselben, als da sind Freiheit von Sorgen, Eintracht, Liebe, behagliches und glückliches Zusammenleben.

Streben Sie nach dieser beglückenden Freudigkeit, denn ein freudiger Sinn trägt Alles und duldet Alles; er wirkt und wird nicht müde und läßt sich nicht niederschlagen, wenn widrige Verhängnisse hereinbrechen; er hilft die Entbehrungen, die Opfer, die Verläugnungen der bittersten Art, welche oft das Schicksal uns bereitet, gelassen ertragen. Die Religion, weit entfernt, denselben zu zerstören, stärkt und veredelt ihn. Aus ihm entspringt der hohe Seelenfriede, die Verklärung, die Ruhe in dem Blick so mancher frommen Dulderin, die mit unglücklichen Verhältnissen kämpft und unter Leiden lächelt.

Suchen Sie diese veredelte Freudigkeit des Gemüths wie ein köstliches Kleinod in Ihrem Innern zu bewahren. Durch Freudigkeit und Freundlichkeit ermuntert und belebt das glückliche und beglückende Weib sein ganzes Haus, durch sie erquickt und stärkt es den von Geschäften und Sorgen ermüdeten Gatten, verscheucht den Unmuth, der seine Seele umwölkt, und lächelt ihm die finsteren Runzeln vom Gesicht; durch sie beugt es als kluge Beherrscherin des männlichen Herzens allen Zänkereien vor, bleibt immer sanft, gutlaunig, nachgiebig, auch da, wo ihm wirklich zu viel geschieht; durch sie macht es endlich das Haus des Gatten zu einer Wohnung des Friedens, der Freude, der Glückseligkeit.

Ordnung und Reinlichkeit.

Ehren Sie die Ordnungsliebe als die Mutter und Pflegerin der meisten andern Tugenden, als eine solche Tugend, die zugleich ziert und nützt. Ordnung herrsche nicht nur in Ihrem Anzug, sondern auch in Ihrem Schrank, Ihrer Küche, Ihrem Zimmer, Ihrem ganzen Hause. Jedes Stück habe mit Rücksicht auf Wohlstand, Bequemlichkeit und Sicherheit seinen bestimmten Platz, wo es zu aller Zeit, auch blindlings könne gefunden werden.

Bedenken Sie, daß es viel weniger Zeit und Mühe erfordert, eine Sache, die man gebraucht hat, wieder an den ihr angewiesenen Ort zu bringen, als sie zu suchen, wenn sie verlegt worden ist. Lassen Sie sich besonders gute Ordnung in Aufbewahrung der Schlüssel empfohlen seyn. Halten Sie sich dazu ein besonderes Körbchen, in das Sie alle sorgsam legen, und das Sie in einen Schrank verschließen, wenn Sie ausgehen. Ich brauche Ihnen nicht alle Unannehmlichkeiten zu schildern, die aus verlegten Schlüsseln hervorgehen.

Dieselbe Ordnung müsse in allen Ihren häuslichen Geschäften und in allem Ihren Thun herrschen. Aufstehen und Schlafengehen, Frühstücken, Mittag- und Abendessen, Alles habe seine bestimmte Stunde und seine Regel, von welcher nie, als in ganz außerordentlichen Fällen, abgewichen werden darf. Es gibt Frauen, die aus Nacht Tag, und aus Tag Nacht machen; folgen Sie nicht diesem Beispiel.

Entwerfen Sie einen Lebens- und Geschäftsplan; machen Sie sich's zur strengen Regel, daß an jedem Tage und zu jeder Stunde das und nichts anderes geschehe, als was in diesem Plane angegeben ist. Auf solche Art wird nicht leicht etwas vergessen werden, und nie werden Sie den Druck der Langenweile empfinden.

Bemerken Sie sich außerordentliche Geschäfte, die zu besorgen sind, auf einen Zettel, daß keines vergessen werde, und schieben sie dieselben da ein, wo Ihnen die gewöhnlichen Arbeiten am füglichsten Raum und Muße lassen. Alles geschehe zu seiner Zeit. Eine ähnliche Tags- und Geschäftseintheilung ist Ihnen für das Gesinde empfohlen; gewöhnen Sie es von dem ersten Tage des Eintritts in Ihr Haus daran. Durch Gewöhnung geht Alles leicht, und was einmal im Gange ist, das geht von selbst fort.

Man gewöhnt sich und Andere eben so leicht an Ordnung als an Unordnung. Sogar Kinder unterwerfen sich in Kleidung, Spiel und Speise gar leicht einer Regel, wenn man sie frühzeitig dazu anhält. Sie lernen sich ordentlich anziehen, ihr Spielgeräthe, wenn sie es gebraucht haben, pünktlich wieder aufbewahren, sich mit Brod und Obst zu bestimmten Stunden zu begnügen und nicht zu jeder Zeit, oft ohne Hunger und nur zum Zeitvertreibe, zu essen. Sie werden sich um Ihre jüngeren Geschwister sehr verdient machen, wenn Sie dieselben früh an gute Ordnung gewöhnen und strenge darüber halten.

Eben dieselbe Ordnungsliebe, die in Ihrem Anzuge, Ihrem Zimmer, Ihrem Hause, Ihren Arbeiten und Geschäften herrscht, müsse auch in Ihren Gedanken und Empfindungen, in Ihren Wünschen und Neigungen sich äußern, denn wenn dieselben nicht im Einklange mit den angenommenen Grundsätzen der Klugheit, der Weisheit, der Tugend stehen, so sind es unordentliche Gedanken, Empfindungen und Wünsche.

Eine Frau, die sich durch Ordnung auszeichnet, ist ein Kleinod. Der Mann, mit anderen Geschäften belastet, ist unvermögend, dafür zu sorgen. Wohl ihm, wenn sein treffliches Weib für Alles so bedacht war, wie er es zu erwarten berechtiget ist, wenn er überall Reinlichkeit und eine schöne musterhafte Ord-

nung bemerkt. Ihm selbst ist dann wohl, und die ganze Familie fühlt sich glücklich.

Wie ganz anders sieht es dagegen in dem Innern eines Hauses aus, wo es der Hausmutter an Sinn für Ordnung und Reinlichkeit gebricht, wo durch ihre Schuld Unordnung in dem Geräthe, in den Geschäften, in der Lebensart der Familie eingerissen ist! Alles geräth hier in Verwirrung und in Verfall. Die Gräuel der Unordnung verbreiten sich über Wohnzimmer, Schlafgemach und Vorrathskammer. Das Spielzeug der Kinder, mit Wäsche und Kleidern vermischt, liegt zerstreut auf dem schmuzigen Boden. Bestäubte Vorhänge, umgestürzte zerrissene Sessel, schmuzige und begossene Tische, ungemachte und unzugedeckte Betten u. s. w. Dieß Alles erfüllt die Seele jedes an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnten Menschen mit Eckel und Widerwillen. Es fehlt bald ein Schlüssel, bald ein Kleidungsstück, bald dieß, bald das. Eines macht dem Andern den Vorwurf der Unordentlichkeit; man zankt sich, man verbittert einander das Leben; man bereitet sich eine Hölle auf Erden und wird wohl endlich gar das Gespräch der Leute.

Fliehen Sie diese Art von Unordnung um desto mehr, da dieselbe nur allzuleicht auch zur sittlichen Regellosigkeit führt und in die Empfindungen und die ganze Denkungsart übergeht. Eine Frau, die

der Unordnung und des Schmuzes in ihrem Hause und an ihren Kindern gewohnt ist, verliert öfters nur allzubald auch den edlern Sinn für die Reinigkeit des Herzens und der Sitten. Man schließt daher, und zwar nicht immer mit Unrecht, bei Personen, an denen man Ordnungsliebe in ihrem Hauswesen vermißt, auch auf Mangel an wohlgeordneten und reinen Gesinnungen, und traut einer Frau, die dieser Tugend entbehrt, nur wenig zu.

Dagegen faßt man die beste Meinung von einer Hausmutter, bei der man im Innern des Hauses und in dem Anzuge ihrer Kinder zu jeder Zeit, auch an den Tagen, wo kein Besuch erwartet wird, die größte Ordnung, Regelmäßigkeit und Reinlichkeit gewahr wird; und der Schluß von dem äußern auf den innern Menschen scheint so natürlich, daß man stets geneigt ist, bei einer ordnungsliebenden Person eben so geregelte Sitten zu vermuthen. Freilich trügt bisweilen der Schein; im Ganzen aber trügt er nicht.

Innig verschwistert mit der Ordnungsliebe ist die Liebe zur Reinlichkeit, mit der sie Hand in Hand geht. Eine ordnungsliebende Person kann nicht unreinlich seyn, weil Unreinlichkeit Unordnung ist. Lassen Sie sich daher beide Tugenden mit gleicher Wärme empfohlen seyn; und zwar um so mehr, da dieselbe Verwandtschaft zwischen der äußern und innern Rein-

heit statt findet, und sich nicht leicht Schönheit ohne Reinlichkeit denken läßt. Eine unreinliche Schöne hört auf schön zu seyn. Spielt hingegen nicht ein reingehaltener Edelstein noch einmal so feurig?

Seyn Sie also reinlich; waschen Sie sich, wie ich Ihnen schon gerathen habe, des Tags mehr als einmal, baden Sie sich fleißig, wenn Sie Gelegenheit dazu haben, denn beides ist nicht nur der Schönheit, sondern auch der Gesundheit sehr zuträglich, und erhält die Haut glatt und weich. Unreinlichkeit macht schon überhaupt einen sehr unangenehmen Eindruck, und ein unreinliches Frauenzimmer insbesondere ist eine höchst widerliche Erscheinung.

Sie werden sich wohl ohne mein Erinnern bemühen, Ihre Kleider und Wäsche sorgfältig vor Verunreinigung zu bewahren, und keine Schmuzflecken daran dulden. Beschränken Sie sich aber nicht mit Ihrer Reinlichkeits- und Ordnungsliebe nur auf die Außenseite; auch das, was die Augen nicht sehen, sey durchaus rein und in ordentlichem Zustande. Nie diene ein sauberes Obergewand schmuzigen oder zerrissenen Unterkleidern zur Hülle.

Rein, wie Ihr Körper und Ihre Kleidung, sey auch Ihre Wohnung. An dem Boden, an den Wänden, an jedem Geräthe spiegle sich Ihr Reinlichkeitssinn. Wachen Sie strenge hierin über Ihr Gesinde

und sehen Sie ihm täglich nach; scheuen Sie nicht die kleine Mühe, selbst Hand anzulegen, und Staub und Schmuz nicht nur von dem zu entfernen, was zuerst in die Augen fällt, sondern auch von dem, was der Blick des Hereintretenden nicht sieht. Seyn Sie Alles, was Sie seyn sollen, nicht blos zum Schein, sondern seyn Sie es wirklich. Lieben Sie das Gute nicht um der Leute willen, sondern aus reiner Liebe zum Guten.

Seyn Sie bemüht, in Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit durch unermüdete Uebung Fertigkeit zu erlangen, wie im Singen und Klavierspielen. Ein guter Spieler kann nicht mehr schlecht spielen; ein reinlich gewöhntes Mädchen kann keine Unreinlichkeit mehr ertragen. Machen Sie, daß es Jedem, der Ihr Haus betritt, wohl darin sey, daß er mit Lust in Ihren Zimmern weile und an Ihrer Tafel speise. Ueberall, wohin er die Blicke wende, strahle ihm aus dem blanken Geschirre, dem blanken Geräthe freundlich der Geist der Reinlichkeit und Ordnung entgegen.

Sanftmuth, Gefügigkeit, Selbstverläugnung, Geduld.

Ist Ihnen daran gelegen, sich einst als Gattin und Mutter ein glückliches Loos zu bereiten, so üben Sie sich früh schon als Mädchen in allen diesen Tugenden; behandeln Sie Ihre Schwestern, Ihre Brüder, Ihr Gesinde, alle Ihre Freunde und Bekannte mit Sanftmuth, Liebe, Freundlichkeit, Geduld. Sie werden durch Gegenliebe und treue Anhänglichkeit dafür belohnt werden.

O glauben Sie mir, meine Freundinnen, diese Tugenden sind zu vielen und großen Dingen nütze. Durch keine anderen Mittel und auf keinem andern Wege können Sie zu der Herrschaft über das Herz Ihres künftigen Gatten gelangen und dasselbe nach Ihren Wünschen leiten. Sanftmuth entwaffnet den männlichen Starrsinn und erweicht seine Härte; durch Gefügigkeit wenden Sie den Ausbruch derselben ab; die Geduld erträgt Alles; Selbstverläugnung gibt zu Allem Kraft. Ein lieblicher freundlicher Sinn erheitert das ganze Haus.

Weibliche Sanftmuth trägt unendlich viel zur Erhaltung und Beförderung des Familienglückes und zur Veredlung aller häuslichen Freuden bei. Die Stille, die Ruhe, die Zufriedenheit, die in dem Innern des Hauses wohnt, geht größtentheils aus dem sanften Sinn der Hausmutter hervor. Eine sanfte Gattin macht auch den Gatten, eine sanfte Mutter die Kinder sanft, und ihr Beispiel wirkt herab bis auf das Gesinde. Eben so die sanftmüthige Freundlichkeit der Tochter. In der ganzen Familie herrscht durch sie ein erquickender beneidenswerther Friede.

Lassen Sie sich also Sanftmuth der Sitten, schöne Milde, freundliche Nachgiebigkeit, Geduld und fromme Ergebung empfohlen seyn, wäre es nur wegen der Liebenswürdigkeit, die diese Eigenschaften über Ihre ganze Person verbreiten. Nichts ist für einen Mann anziehender an einem Mädchen, als jener sanfte Taubensinn, die Weichheit, die Milde, ohne welche sich schöne Weiblichkeit kaum denken läßt. Doppelt heilig seyen sie Ihnen, weil das künftige Glück Ihres Lebens davon abhängt. In einem Hause, wo der Hausmutter diese Tugenden fehlen, herrscht Spannung, ehelicher Unfriede, Zank und Elend.

Meiden Sie, wenn Ihnen Ihr einstiges eheliches Wohl am Herzen liegt, schon in dem väterlichen Hause harte und ungefällige Sitten, fahren Sie Niemand mit herben Worten an, erlauben Sie sich nicht

*

einmal Bitterkeit oder auch nur Grämlichkeit in Ihren Mienen; suchen Sie vielmehr, durch einen weichen liebreichen Ton die Herzen zu gewinnen, und zu eben diesem Ton auch andere zu stimmen. Wie Sie sprechen, so wird Ihnen geantwortet werden.

Bekämpfen Sie nach Möglichkeit Ihre Reizbarkeit, Ihre Empfindlichkeit, daß Sie nicht in mürrisches Wesen, oder wohl gar in Leidenschaftlichkeit ausarte. Nichts ist häßlicher als ein zorniges Weib. Wenn man sieht, wie seine Brust in Aufruhr geräth, seine Augen sich entzünden, seine Stimme einen rauhen Ton annimmt und die Zunge losbricht, so entfernt man sich aus seinem Kreise, wie aus einer Gewitteratmosphäre, in der man nicht leben kann und nicht leben mag. Ein drohendes, tobendes, gewaltiges Weib erfüllt Alle, die es sehen, mit Abscheu; es ist das häßlichste Bild in der Natur.

Erhalten Sie, Theure, Ihrem Herzen seine schöne Ruhe; vermeiden Sie, schon als Mädchen, jeden Streit, jeden Zank, entsagen Sie dem Geiste des Widerspruchs, daß er Sie nicht bis in Ihr eheliches Leben verfolge, Ihnen die Liebe, die Freundschaft und Achtung des Gatten raube, den Frieden und den Wohlstand Ihres Hauses und Ihre ganze irdische Glückseligkeit zerstöre. Suchen Sie Ihren Willen nicht mit Gewalt durchzusetzen. Die edle Frau

herrscht blos durch Sanftmuth und Gefälligkeit; sie befiehlt durch Zärtlichkeit, sie droht durch Thränen.

Entsagen Sie allem Starrsinn. Durch Starrsinn und Ungefügigkeit bereiten Sie sich eine stürmische Ehe und vergällen Ihrem Gatten, sich selbst und Allen, die in Ihrer Nähe sind, das Leben; Sie machen die schönsten Stunden des Tages, nämlich die der Familienzusammenkünfte beim Frühstück, Mittag- und Abendessen, zu den langweiligsten und unangenehmsten. Das krittliche, verdrießliche, streitsüchtige Wesen der Mutter geht auf die Töchter über, hindert ihre Bildung und pflanzt sich fort bis in das dritte und vierte Glied.

Sie werden sagen, es zieme eben sowohl den Männern, ihre Frauen mit Sanftmuth, Liebe und Freundlichkeit zu behandeln. Freilich sollte dieß so seyn; und wo es sich wirklich so findet, wo man sich wechselseitig mit Liebe entgegen kommt, wo man sich mit weichem Sinne duldet und trägt, da herrscht Seligkeit. Bedenken Sie aber, durch wie viele anstrengende, oft sehr verdrießliche Arbeiten das Gemüth des Mannes verdüstert wird, wie viele Sorgen, die er in sich verschließt, ihn manchmal quälen, durch wie viele unangenehme Vorfälle des Lebens er oft verstimmt wird. Er ist also wohl eher zu entschuldigen, wenn bisweilen Wolken auf seinem Gesichte liegen, als die Frauen, denen die Natur ein

leichteres Blut, einen leichteren Sinn gegeben und leichtere mechanische Arbeiten angewiesen hat. Ihr schöner Beruf ist es, den gedrückten Gatten durch liebreiche Freundlichkeit aufzuheitern und ihm die Runzeln von der Stirne zu scherzen.

Sind Sie anderer Meinung als Ihre Aeltern, oder einst Ihr Gatte, so tragen Sie dieselbe mit Gelassenheit und Bescheidenheit vor. Finden Ihre Gründe kein Gehör, so stehen Sie ab. Vertheidigen Sie sich nie mit Heftigkeit, sondern mit sanfter Wärme, nicht mit Schreien, sondern mit Gründen. In Allem, was Sie thun, in Ihrem ganzen Wesen verläugne sich nie der Geist weiblicher Sanftmuth.

Ueben Sie Gefügigkeit; die Natur selbst hat sie Ihnen erleichtert. Durch Ihr bewegliches Nervensystem haben Sie Geschmeidigkeit erlangt, sich nach Andern zu richten, zu sehen, zu ahnen, was Andere wollen, und doch Ihr Ich, Ihre Selbstständigkeit zu erhalten.

Bemühen Sie sich also von Jugend auf, Ihre Neigungen zu bekämpfen, sich zu versagen, was Ihnen lieb ist, und sich an Selbstverläugnung zu gewöhnen, denn Sie werden derselben einst als Gattin und Mutter oft bedürfen, werden oft leiden müssen, damit sich Andere freuen, oft arbeiten, da=

mit Andere ruhen können. Es werden Zeiten kommen, wo Sie einen kranken Gatten, ein krankes Kind zu pflegen haben, wo Sie die Bewegung in freier Luft, die Zusammenkünfte mit Ihren Freundinnen, die harmlosesten Freuden des Lebens werden entbehren müssen. Lernen Sie auch frühe sich zu bewachen, und wohl zu überlegen, was Sie sprechen, denn sie werden künftig oft vor dem Gesinde und den Kindern sich zusammen nehmen und ihre Worte abwägen müssen.

Ueben Sie sich besonders in der Geduld, denn diese wird in Ihrem künftigen Leben auf harte Proben gestellt werden. Von Vertrauen auf Gott beseelt, darf Sie Ihre gelassene Standhaftigkeit in den härtesten Kämpfen mit dem Geschicke nicht verlassen. Ich habe zärtliche Töchter an dem Krankenlager eines geliebten Vaters, einer theuern Mutter gesehen. Mit welcher Gelassenheit, mit welcher Besonnenheit und himmlischen Ruhe, ohne Murren und Klagen, ohne Seufzer, mit gewaltsam zurückgehaltenen Thränen unterzogen sie sich der mühevollsten Pflege! Nehmen Sie sich in ähnlichen Fällen solche Töchter zum Muster. Gott wird Sie sehen vom Himmel herab und Ihnen dafür lohnen. Vor den Augen der Gottheit geht die Erfüllung keiner schweren Pflicht verloren; das Vertrauen auf seine Vatergüte, die auch das Schlimmste zum Besten wendet, wird Ihnen Kraft geben, selbst das Härteste mit Geduld zu ertragen.

Selbstkenntniss.

Ist Ihnen Ihre Bildung und Veredlung wahrer Ernst, so denken Sie oft und reiflich über sich selbst und die Verhältnisse nach, in denen Sie leben. Sie können Ihre Fehler nicht eher ablegen, als bis Sie sich derselben mit Klarheit bewußt sind; Sie können nicht zufrieden seyn, nicht Ihres Daseyns froh werden, wenn Sie nicht die Lage, in der Sie leben, richtig beurtheilen und sich in dieselbe fügen lernen. Benützen Sie überhaupt das Vermögen zu denken, dieses köstliche Geschenk des Himmels, wodurch sich der Mensch über die thierische Schöpfung erhebt; in allem, was Sie thun, reden, lesen, schreiben, handeln Sie mit Nachdenken.

Blicken Sie oft in sich selbst hinein, und leihen Sie Ihr Ohr der Stimme, die aus der Tiefe warnend zu Ihnen spricht. In Ihrem innersten Heiligthume wohnt Gott, und Gott ist die Wahrheit. Lassen Sie es nur stille um sich her seyn, lassen Sie die Wellen der Begierden sich legen, die Stürme der Leidenschaften schweigen, und Sie werden in Ihrer Brust den Tröster vernehmen, der in Ewigkeit unveränderlich ist.

Wählen Sie zu Ihrer Selbstprüfung die stillsten und heiligsten Stunden des Lebens; ziehen Sie sich aus dem Gewirre der Welt zurück in den Schooß der Einsamkeit; fragen Sie sich da, um wie viel Sie Ihrer Bestimmung auf Erden und für den Himmel bis jetzt näher gekommen, wie Sie Ihre Anlagen und Kräfte angewendet, wie viel Sie sich und Andern damit genützt, wie Sie Ihre Pflichten gegen sich selbst, Ihre Mitmenschen und die übrige Schöpfung erfüllt haben, und ob wirklich von Ihnen so viel Gutes gestiftet, so viel gerathen und geholfen worden ist, als in Ihrem Vermögen stand. Denken Sie oft ernstlich und ruhig nach über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Prüfen Sie Ihr bisheriges Benehmen gegen Aeltern, Geschwister und Freunde; fragen Sie sich, ob Sie wirklich so waren, wie Sie hätten seyn sollen, und ob Sie sich auch gegen Andere so betragen haben, daß Sie hoffen dürfen, sich Liebe und Achtung bei ihnen zu erwerben. Hören Sie aufmerksam auf die Stimme Ihres Gewissens und erfüllen Sie sich mit guten Vorsätzen.

Bei solchen Selbstprüfungen seyn Sie sich selbst ein strenger und unpartheiischer Richter; verschweigen Sie sich keinen Ihrer Fehler, keine Ihrer Schwächen, keine Ihrer Verirrungen. Entdecken Sie an sich tadelhafte Lieblingsneigungen, so verdoppeln Sie Ihre Achtsamkeit, Ihre Bemühung, sie zu entfernen.

Es wird Ihnen gelingen, denn der Mensch vermag viel, wenn er es ernstlich will.

Geben Sie keinen unordentlichen Regungen, keinen tadelhaften Gesinnungen Raum, suchen Sie solche mit nichts zu entschuldigen. Alles, was Ihres Herzens und Ihres Geistes unwürdig ist, muß entfernt werden. Denken sie sich ein Ideal aller menschlichen, besonders weiblichen Vollkommenheiten, und suchen Sie ihm so nahe als möglich zu kommen.

Freuen Sie sich, wenn Sie schon jetzt des Guten viel mehr an sich entdecken, als des Bösen. Trösten Sie sich aber nicht damit, daß Andere noch viel tiefer stehen, als Sie. Nicht mit Unwürdigen, sondern mit den Edelsten Ihres Geschlechtes müssen Sie sich vergleichen und denselben an Bildung und an Tugenden nachzueifern suchen. Wer sich veredeln will, der muß seine Blicke aufwärts, nicht abwärts richten.

Wählen Sie daher auch Ihre Gesellschaft unter den Bessern Ihres Geschlechtes, und nähren Sie Ihren Geist mit der Geschichte ausgezeichneter Menschen; suchen Sie unermüdet sich zu derselben Stufe zu erheben, und fragen Sie sich selbst, ob Ihr bisheriges Benehmen wirklich geeignet ist, sich damit die Liebe und Achtung edler Menschen zu erwerben.

Gute Kinder sind die Freude und der Stolz der Aeltern; ob wohl auch Sie berechtigt sind, zu glauben, daß Sie ihr Stolz und ihre Freude sind?

Machen Sie auch die Verhältnisse, in denen Sie leben, zu einem Hauptgegenstande Ihres Nachdenkens und suchen Sie sich darein zu fügen, denn auf einer klaren Ansicht derselben und Ihrem nachgiebigen verständigen Sinne beruht die Zufriedenheit und das Glück Ihres Lebens.

Beherzigen Sie wohl, was Sie einem jeden von denen schuldig sind, die über, neben oder unter Ihnen stehen, Ihren Aeltern, Ihren Geschwistern und nahen Verwandten, Ihrem Gesinde. Erforschen Sie die Gemüthsart Aller, und behandeln Sie einen Jeden nach seinem Charakter; geben Sie ihnen lieber zu viel, als zu wenig, und überlegen Sie, wie Sie es anzufangen haben, um sich Liebe und Vertrauen bei allen zu erwerben.

Erwägen Sie den Stand, das Vermögen und die andern Verhältnisse Ihrer Aeltern, einst auch Ihres Gatten, daß Sie nie Ansprüche machen, die, weil Sie unbefriedigt bleiben, Ihre Zufriedenheit zerstören und Sie mit Mißmuth erfüllen müssen. Suchen Sie also nicht zu glänzen, wo die Umstände Eingezogenheit erfordern; verlangen Sie keinen grossen Aufwand zu machen, wo weise Sparsamkeit nö-

thig ist; machen Sie keinen Anspruch auf Vorzüge, die nur einer hohen Geburt, einem höhern Range, als der Ihrige ist, eingeräumt werden können.

Sie würden sich aber durch Nachdenken über Ihre Verhältnisse zu Andern nicht glücklich machen, wenn Sie solche mißbrauchen wollten, bei sich selbst zu sagen: dieß und jenes gebührt mir; dieß und das kann ich fordern: denn solche Ansprüche, die selten erfüllt werden, sind eine Quelle bittern Mißmuths, und Sie machen sich mit denselben bei Ihren Umgebungen nur lästig und verhaßt. Hoffen Sie lieber gar nichts oder wenig, so haben Sie doch das Vergnügen, Ihre Erwartung erfüllt, vielleicht sogar übertroffen zu sehen. — Nur Vorzüge und Beweise von Aufmerksamkeit, die uns freiwillig und mit gutem Herzen gegeben werden, nicht aber solche, die man Andern abzutrotzen sucht, haben wahren Werth und können wahres Vergnügen gewähren.

Legen Sie, sobald als möglich, den jugendlichen Leichtsinn ab. Verrichten Sie jede Ihrer Handlungen mit Ueberlegung und bedenken Sie bei Allem, was Sie reden und thun, die möglichen Folgen, daß Sie nicht zu spät die traurigen Wirkungen Ihrer Unbesonnenheit zu beweinen haben. Ich kenne junge Personen, die durch unbedachtsame Reden sich und ihren Aeltern unversöhnliche Feinde machten. Ich kenne andere, die ihre kleinen Geschwister so

unvorsichtig setzten oder stellten, daß sie sich zu Krüppeln fielen. Ich kenne noch andere, die gedankenlos ein brennendes Licht unter einen Vorhang stellten, und sich und ihren Aeltern das Haus über dem Kopf anzündeten. O, wehe denen, die sich solcher Unbesonnenheiten anzuklagen haben! Ihr Gewissen wird sie nicht mehr ruhig schlafen lassen, und Sie werden lange Ihres Lebens nicht mehr froh werden.

Berechnen und bedenken Sie in Allem, was Sie thun, nicht nur die nächsten, sondern auch die entfernten Folgen, und suchen Sie täglich zuzunehmen an Kenntniß Ihrer selbst, an Lebensweisheit und an Klugheit.

Selbstständigkeit und Festigkeit.

Haben Sie sich nach Ihrem Temperament und allen Ihren Anlagen und Kräften kennen gelernt, so bemühen Sie sich, ganz das zu werden oder zu bleiben, was Sie seyn können, und wozu die Natur Sie bestimmt zu haben scheint. Es ist besser Original, als Kopie zu seyn. Jeder soll sein eigenes Ich, Jeder für sich eine Person haben, die von allen andern verschieden ist. So wenig alle Körper sich gleichen, so wenig können die Seelen sich ganz ähnlich seyn.

Durch die Lehren und die Beobachtung Anderer können Sie aber Ihre Anlagen und Kräfte auf eine Ihnen eigenthümliche Art ausbilden und veredeln. Sie lernen von einem Schreibemeister schreiben; Sie schreiben aber nicht seine, sondern Ihre eigene Hand. Eben so müssen Sie auf die Ihnen eigene Art witzig, aerständig, scherzhaft seyn. Beherzigen Sie die Worte des Dichters:

Es ist die Gabe zu gefallen
Ein Vorrecht, das der Himmel gibt,
Und was die Welt an Einem liebt,
Das liebt sie darum nicht an Allen.

Seyn Sie demnach Alles, was Sie seyn können, auf Ihre eigene Weise, und leben Sie nicht nach Andern, oder durch Andere und wie Andere. Suchen Sie nicht witzig und naiv zu seyn, wie eine Andere naiv und witzig ist; Sie würden affektirt werden, und Affektation ist widerlich. Bei einem Konzert muß jeder seine eigene Stimme spielen oder singen, aber so rein als möglich.

Suchen Sie an Andern blos nachzuahmen, was Sie seyn können, wenn Sie es ernstlich wollen, ohne gerade zu seyn wie diese. Es ist auch ganz heilsam, zu sehen, daß Andere mehr sind, als wir, damit wir uns unserer Vorzüge nicht überheben. Meiden Sie aber, zur Schonung Ihres Selbstgefühls, und daß nicht Muthlosigkeit und Nichtachtung Ihrer selbst daraus entspringe, in die Nähe solcher Personen zu kommen, von denen Sie zu sehr übertroffen werden.

Lassen Sie sich durch keine Schmeichler überreden, daß Sie das seyen, was Sie nicht sind. Hören Sie die Stimme Ihres Vaters, ziehen Sie aufrichtige Freunde zu Rath, oder lassen Sie dieselben von Ihren Aeltern befragen, wenn diese nicht selbst urtheilen können, z. B. über Anlage zur Musik, Zeichenkunst ꝛc.

Sie müssen mit Ernst und Festigkeit wollen, was Sie seyn sollen. Wie manches Mädchen ist blos

aus Weichheit, Nachgiebigkeit, Schwäche gefallen. Schon im Hause ist Selbstständigkeit und Festigkeit nöthig, um auch ungesehen von den Aeltern immer recht zu thun, und sich nicht abführen zu lassen von dem guten Wege.

Ueberlegen Sie Alles wohl, was Sie unternehmen, daß Sie sich nicht übereilen. Haben Sie aber nach reiflicher Erwägung etwas als gut erkannt und einen Entschluß gefaßt, so bleiben Sie treu dem, was Sie begonnen haben, und beharren Sie darauf mit Entschlossenheit und Strenge.

Keine Rücksicht soll Sie von der Ausführung guter Vorsätze abhalten und zur Unbeständigkeit verleiten.

Haben Sie ein Geschäft angefangen, so setzen Sie es muthig fort und lassen Sie nicht eher ab, als bis es geendet ist. Suchen Sie sich eine Geschicklichkeit zu erwerben, so darf keine Schwierigkeit Sie abhalten, Ihre Uebungen so lange fortzusetzen, bis Sie die erwünschte Fertigkeit errungen haben. Ohne Beharrlichkeit im Fleiße würden Ihnen die herrlichsten Anlagen nichts helfen; durch unverdrossene Uebung hingegen können Sie es ohne besondere Talente sehr weit bringen.

Versprechen Sie nie etwas, ohne sich vorher wohl zu bedenken; haben Sie aber einmal ein Verspre-

chen gegeben, so halten Sie es standhaft und lassen Sie sich durch Nichts zum Wankelmuth verleiten; nicht blos von den Männern, auch von den Frauen erfordert die Ehre, daß sie unverbrüchlich ihre Zusagen halten.

Wenn Sie sich für eine gute Sache verwenden, so bestreben Sie sich, sie mit Kraft durchzusetzen und muthig alle Hindernisse zu entfernen.

Seyn Sie besonders treu und beständig in der Freundschaft. Haben Sie einer geprüften Seele Ihr Vertrauen geschenkt, so erhalten Sie es ihr und lassen Sie sich durch keine Launen, keine unwichtigen Veranlassungen bestimmen, derselben Ihre Liebe wieder zu entziehen.

Festen Sinn und unerschütterliche Beharrlichkeit im Guten bedarf ein Mädchen besonders in seinem Umgang mit dem andern Geschlecht. Was sollte bei liebenswürdigen Männern, bei dem Geliebten aus ihm werden, ohne Selbstständigkeit, ohne Festigkeit, ohne die Kraft, nur dem gemäß zu handeln, was recht ist?

Gewöhnen Sie sich schon als Jungfrau an einen beharrlichen Willen, so wird er Ihnen auch einst als Gattin zu statten kommen, denn besonders bei der Beherrschung der Dienstboten und der Erziehung der Kinder ist Festigkeit nöthig. Ein Weib, das hin

und her schwankt wie ein Rohr, und nichts mit Kraft durchzusetzen weiß, macht Mann und Kinder unglücklich; ersteren, weil er in nichts auf sein Weib bauen kann, letztere, weil sie unerzogen aufwachsen.

Ihre Festigkeit darf aber nicht in Eigensinn ausarten; bestehen Sie also nicht auf Ihrem Sinne, blos um darauf zu bestehen. Nie müssen Sie ohne Gründe handeln; wenn diese sattsam widerlegt sind, so ist Ihre Pflicht, nachzugeben.

Bleiben Sie unerschütterlich, wo Pflicht und Gewissen sprechen; handelt es sich aber davon, schlechte Entwürfe fahren zu lassen, tadelhafte Unternehmungen, unsittliche Vorsätze aufzugeben, so bedenken Sie sich keinen Augenblick. Nur im Guten fordere ich Beharrlichkeit von Ihnen.

Schöne Weiblichkeit ist es auch, den Wünschen Anderer sich zu fügen, wo es ohne Verletzung der Tugend, der Pflicht, des Gewissens geschehen kann.

Geben Sie Ihrer Mutter, Ihrem Vater, einst Ihrem Gatten nach, sollten Sie auch wider Ihre Ueberzeugung handeln, denn Nachgeben aus Pflicht

ist Ruhm und verdirbt nichts. Desto standhafter seyen Sie in Abwesenheit der Mutter, wenn Sie die Stelle derselben vertreten.

Beherzigen Sie dieß Alles wohl, wenn Sie nicht in der Welt für ein schwaches Weib, ein Weib ohne Charakter gelten wollen.

—>>>✦<<<—

Religiosität.

Alles in der Natur zeugt von dem Daseyn eines Gottes, der die Menschen liebt; Alles, was unsere Augen in derselben sehen, ist so kunstvoll, so vollkommen, so zweckmäßig eingerichtet, daß wir nothwendig ein Wesen von höchster Weisheit als Schöpfer und Erhalter aller Dinge verehren müssen, wenn wir nicht in tausend Widersprüche verfallen wollen. Unsere Augen sehen ihn zwar nicht; unsere Arme erreichen ihn nicht; unser Geist ist nicht vermögend, sein Wesen zu ergründen; dieß ist aber auch nicht nöthig: Alles, was uns von Gott zu wissen frommt, das ist mit leserlicher Schrift dem Gewissen eingegraben: Sie erkennen den Finger Gottes in seinen

Geboten; Sie fühlen sein Daseyn in Ihrem Innersten, denn einem guten Herzen ist Glaube an Gott ein ewiges Bedürfniß.

Halten Sie ihn fest, diesen Glauben, denn erst durch ihn erhält unser Leben eine höhere Bedeutung. Wer Gott vor Augen und im Herzen hat, für den liegt schon ein klarer reiner Himmel in seinem Gemüthe.

Was wäre eine Welt ohne Gott? Was der schwache Mensch, einsam irrend in seiner Verworrenheit, die Arme ausstreckend vor sich hin, aufwärts und abwärts, ohne etwas zu fassen, das ihm Hülfe verhieße, gegen raubgierige gottlose Wesen?

O halten Sie fest an Gott! Wenn der Mensch einsam seinem Schmerz, seinem Jammer überlassen ist, so ist doch Eines, das den Hülflosen nicht verläßt und die Dornen des Schmerzes zerdrückt; ein Auge ist, das liebend auf ihm ruht, und eine Hand, die den Gesunkenen aufrichtet. An dem liebenden Herzen der Gottheit ruht er, wie ein krankes Kind an der Brust der Mutter, und vergißt seinen Jammer an der Quelle nie versiegender Liebe.

Errichten Sie Gott einen Altar in der Tiefe Ihres Herzens, bringen Sie ihm Ihren Stolz, Ihre Mißgunst, jede unerlaubte Neigung als ein Brand-

opfer der Liebe. In dieser unsichtbaren Kirche will er wohnen; in ihr thut er sich durch fromme Thaten kund. Wer Gott fürchtet und seinen Nächsten liebt und die Sünde mehr scheuet, als den Tod, der hat den rechten Glauben. Wort aber und Glaube sollen übereinstimmen und Worte nicht für Thaten gelten.

Wenn Sie an Gott und seine Vorsehung glauben, wenn Sie ihn fürchten, seine Gebote halten und zu seiner Ehre leben, wenn Sie also Religion und Frömmigkeit haben, so besitzen Sie das Schönste und Beste, was ein Sterblicher besitzen kann, denn das höchste Gut ist nirgends als in Gott.

Haben Sie Ehrfurcht für Religion; ohne sie werden Sie kein wahres Glück finden, denn wie könnten Sie wahrhaft glücklich seyn, wenn es Ihnen am Herrlichsten fehlt?

Lassen Sie Ihre Brust einen Tempel wahrer Frömmigkeit seyn, die besonders ein Bedürfniß zarter weiblicher Seelen ist. Sie wird mit Muth, Liebe, Freudigkeit, Ausdauer in Erfüllung der Pflichten, mit Standhaftigkeit und Trost im Unglück Sie erfüllen: Alles, was das Leben zu tragen und zu dulden gebietet, wird Ihnen leicht durch sie werden.

Wie sollten weiche weibliche Wesen in ihren untergeordneten Verhältnissen Kraft finden, dem Druck

so vieler Leiden zu widerstehen, die ihnen ihre Verhältnisse bereiten, so viele Opfer zu bringen, so viele Lieblingswünsche aufzugeben, stärkte sie nicht der kindliche Glaube, das innige Vertrauen auf Gott und die Fülle süßer Hoffnungen und Ahnungen, die in ihnen leben. Die Religion gibt ihnen Kraft, unter Thränen zu lächeln und unter stillen freundlichen Mienen ein blutendes, von Gram zerrissenes Herz zu verbergen. Durch Religion wird das Weib stark, ohne unweiblich zu werden.

Ehren Sie die Religion, denn in ihr finden junge Personen Ihres Geschlechts die schönste Uebung ihrer Empfindungen, den schönsten Spielraum für jedes zarte interessante Gefühl. Sie lernen mit der ganzen Kindlichkeit des Vertrauens an einem Wesen hangen, lernen Gott lieben, ehe Sie noch einen Mann lieben gelernt haben. Ihr Sinn für Liebe wird dadurch geheiliget, er wird rein und fromm. Sie theilen Ihr Herz zwischen Gott und dem Mann Ihrer Liebe; Sie lernen sich mit Wärme, Innigkeit und Vertrauen einst dem geliebten Gatten hingeben und das seyn, was den Mann bei dem Weibe so glücklich macht.

Lieben Sie Gott mit Dankbarkeit und heißer Liebe, denn Alles, was Sie an Freude genießen, jeder frohe Augenblick, jede selige Empfindung, die sich in Ihrem Innern regt, Alles, Alles kommt von

ihm, dem unsichtbaren Geber alles Guten; verehren Sie in ihm Ihren Versorger, Ihren Führer, Ihren Schutz, Ihren Tröster.

Vertrauen Sie ihm als Ihrer sichersten Stütze und dem Lenker Ihres Schicksals. Er durchschaut Alles, er ordnet Alles, er weiß uns durch die weisesten Mittel und auf den sichersten Wegen zu beglücken. Alles steht ihm zu Gebote, Alles muß unter seiner Leitung zum Besten des Ganzen dienen. Scheinen Ihnen auch gleich bisweilen seine Fügungen hart und unbegreiflich, so lassen Sie doch Ihr Vertrauen nicht sinken, und bedenken Sie die Eingeschränktheit unsers Geistes, der nur das Nächste sieht, das Ganze der Schöpfung aber nicht zu überschauen vermag.

Und trübt sich der Himmel Ihres Lebens, und brechen stürmend die Verhängnisse ein, so wenden Sie Ihren Blick zu den Sternen und zagen Sie nicht, denn auch die Leiden dieser Erde stehen unter Gottes Leitung, und vorzüglich in ihnen bewährt sich die Macht der Religion. In dem Vertrauen auf den liebevollen Vater aller Menschen, der keines seiner Kinder vergißt, finden Sie Geduld zur Ertragung aller Schmerzen des Leibes und der Seele, Standhaftigkeit in den härtesten Kämpfen mit dem Geschicke, Ausdauer in der schwersten Prüfung. Woher kommt die Gelassenheit, die Besonnenheit, die himm-

lische Ruhe, mit der so manche fromme Tochter ihre leidenden Aeltern, so manche Mutter ihr krankes hinsterbendes Kind ohne Murren und Klagen, ohne Seufzer, mit gewaltsam zurückgehaltenen Thränen pflegt! O sie kommt von Gott, der ihr Kraft verliehen hat zur Erfüllung der mühevollsten Pflichten. Er sieht und belohnt die schlaflosen Nächte, die bleichen Wangen, den erloschenen Blick, die zerstörte Jugendblüthe, die sie ihren Lieben geopfert hat. — Geben Sie sich daher mit kindlichem Glauben, mit Geduld und freudiger Hoffnung den Führungen seiner Vorsehung hin.

Unterhalten Sie sich gerne mit Gott in den Stunden der Einsamkeit. Er sey Ihr erster Gedanke des Morgens beim Erwachen, der letzte beim Schlafengehen. Vertrauen Sie ihm täglich Ihr geheimstes Anliegen und jeden Kummer, der Sie drückt; schütten Sie Ihr ganzes Herz vor dem liebevollen Vater aus und flehen Sie um Rath, um Kraft, um Trost zu ihm. Vergessen Sie seiner aber auch nicht, wenn es Ihnen wohl geht, und danken Sie kindlich dem Geber alles Guten für jede Lebensfreude, deren Sie genießen.

Denken Sie besonders an ihn, wenn Leidenschaften oder unedle Triebe Ihr Herz zu beflecken drohen. Ein keuscher Sinn vergißt nie, daß der Mensch in jedem Verhältnisse des Lebens den unsichtbaren und

allgegenwärtigen Gott zum Zeugen seiner Gedanken und Handlungen hat, und bebt zurück vor Allem, was die Lauterkeit seines Herzens trüben und ihm die Achtung seiner selbst rauben könnte.

Vergessen Sie Gott nie; denken Sie an ihn bei Allem, was Sie unternehmen oder beschließen, bei Allem, was Ihnen Gutes oder Böses widerfährt. Erflehen Sie bei jeder wichtigen Angelegenheit seinen Beistand, und seyn Sie überzeugt, daß, wenn Sie sich oft seiner mit kindlichem Gemüthe erinnern, er auch Ihrer nicht vergessen wird.

Die Männer lieben Religionsgefühl an den Frauen; und wirklich sind diese nie schöner, als wenn sie von dem Feuer einer gereinigten Andacht glühen, und alle ihre Gedanken sich in ihren Zügen aussprechen. Aechte Religion macht das Weib billiger, nachsichtiger, schonender in Beurtheilung des Nächsten. Sie setzt aller Sittlichkeit die Krone auf. Den Mangel an religiösem Gefühl sieht hingegen der Kenner gleich auf dem Gesichte des Weibes. Es ist sinnlicher, härter, geistloser, frecher als gewöhnlich; ihrer Schönheit fehlt der Brillant der Innigkeit, der Frömmigkeit, der Andacht. Ganz empörend ist aber ein weiblicher Freigeist. Verwechseln Sie jedoch nicht mit der frommen Beterin die scheinheilige Betschwester, bei welcher die Andacht nur Schminke ist.

Lieben Sie besonders die christliche Religion, denn sie ist die humanste unter allen, und auf die schönsten menschlichen Gefühle gebaut: sie fordert Vertrauen und Liebe zu Gott; sie lehrt geduldig harren, sich verläugnen, sich unterwerfen, und gründet alle diese Forderungen auf die göttliche Vorsehung. Sie wirkt auf den ganzen Menschen.

Also nicht nur die natürliche, sondern besonders die Christusreligion sey Ihnen Leitstern und Stütze. Sie gehe bei Ihnen ganz in das Leben, in jedes Geschäft Ihres Berufs, in jedes Vergnügen, in jede Unterhaltung über; sie äußere sich im Reden und Schweigen, im Nachgeben und Widersetzen. Nicht blos an dem, was Sie thun, sondern auch in der Art, wie Sie es thun, sehe man, zu welcher Religion Sie sich bekennen.

Der Geist des Christenthums heilige Alles, was Sie sprechen und unternehmen. Sie werden an Achtung und Liebenswürdigkeit nichts verlieren, wenn dieser Geist Sie belebt. Er wird Sie zu einer Nachgiebigkeit, einer Gefälligkeit, Willenlosigkeit bestimmen, die jede Temperamentsnachgiebigkeit übertrifft, und Ihnen in Allem, was unanständig ist, eine unüberwindliche und ruhige Festigkeit geben.

Nähren Sie durch das Lesen der heiligen Schrift, und anderer geistvollen Werke über die christliche Re-

ligion, den Sinn für das Heilige, und erheben Sie Ihr Herz durch Andachtsbücher und religiöse Gesänge; hüten Sie sich aber eben so sehr vor Grübelei als vor Empfindelei.

Geben Sie, wenn Sie einst Gattin und Hausmutter werden, Ihrem ganzen Hause das Beispiel ächter Religiosität. Besuchen Sie fleißig den Gottesdienst; feiern Sie würdig den Tag des Herrn und nehmen Sie mit Achtung Antheil an allen religiösen Gebräuchen, daß Ihre sämmtlichen Hausgenossen sich an Ihnen erbauen und der schöne Geist ungeheuchelter Frömmigkeit in Ihrer ganzen Familie herrsche.

Weibliche Würde, Sittsamkeit und Bescheidenheit.

Die wahre weibliche Würde gründet sich auf den Stolz, der aus dem Bewußtseyn eines edlen, nie entweiheten Herzens hervorgeht, eines Herzens, das immer das Rechte und das Gute gewollt und gethan, und sich so seiner eigenen Achtung und der Achtung der Welt würdig gemacht hat. Das Gefühl dieser Würde muß und wird Sie abhalten, sich zu dem herabzulassen, was niedrig und unsittlich ist; es muß Sie stärken, wenn Sie zu Handlungen gereizt werden, die Vernunft und Gewissen nicht billigen können.

Dulden Sie, um sich das edle Kleinod der Achtung Ihrer selbst zu erhalten, keinen unreinen Gedanken, keine gemeine Lust, keine sträfliche Begierde in Ihrem Herzen; halten Sie sich für zu gut und zu groß für die Sünde.

Pflegen, bilden, erhöhen Sie alle Ihre Vorzüge; die Wahrheit erleuchte, die Liebe erwärme, die Tugend, die Religion heilige Sie, daß Gottes Ebenbild immer heller aus Ihnen strahle.

Wachen Sie über sich; arbeiten Sie an sich; ehren Sie Ihren Körper; erhalten Sie ihn unentweiht, wie Ihre Liebe; betrachten Sie ihn mit heiliger Empfindung: die heitere Stirn, das klare Auge, der edle Anstand die kunstlose Anmuth aller Ihrer Bewegungen müssen die Würde, die Gott Ihnen verliehen hat, Jedem bemerklich machen. In ihm spiegle sich der erleuchtete Geist, das reine, sanfte, demüthige, liebevolle Herz.

Bewahren Sie den zarten Sinn für Sittsamkeit und Züchtigkeit; halten Sie stets das, Ihrem Geschlecht eigene, feine Gefühl der Schicklichkeit und der Scham rege, denn mit der Schamhaftigkeit verliert das Weib seinen mächtigsten Schutzengel. Ein keuscher Sinn vergißt nie, daß der Mensch, in jedem Verhältnisse des Lebens den unsichtbaren, allgegenwärtigen Gott zum Zeugen seiner Gedanken und Handlungen hat und bebt zurück vor Allem, was die Lauterkeit des Herzens trüben könnte.

Die Frauen sollen die Bewahrerinnen der Zucht und guten Sitten seyn. Lassen Sie daher im Gefühl Ihrer Würde nichts in Ihrer Nähe zum Vorschein kommen, was wider die Begriffe von Schönheit, Anstand, Zartgefühl streitet. Nur das Reine und Edle soll das Recht haben, vor Ihnen aufzutreten.

Vergessen Sie nie Ihres schönen Berufs! Entfernen Sie aus Ihrem Kreise jede niedere Lust, jede

Unschicklichkeit und Sinnlichkeit, alles niedrig vertrauliche Wesen. Weibliche Würde ist die sicherste Schutzwehr gegen die Zudringlichkeit und Unsittlichkeit der Männer.

Fliehen Sie alle Spiele und Scherze, die sich mit weiblicher Sittsamkeit nicht vertragen; erlauben Sie sich keine Miene, keine Stellung, die derselben zuwider wäre; lassen Sie sich in keine Unterhaltung über gewisse Gegenstände ein, über die es einem Mädchen nicht zu sprechen ziemt. Ihr Ohr soll keusch seyn, wie Ihr Mund und Ihr Herz.

Erhalten Sie sich die schöne scheue Fühlbarkeit, die vor der leisesten Unsittlichkeit erschrickt. Ein Mädchen, das nicht mehr erröthet, hat schon den mächtigsten Reiz der Schönheit und den Begleiter ihrer Unschuld verloren.

Selbst die versunkensten Männer ehren an den Frauen Tugend, Sittsamkeit und bescheidenes Wesen; und nicht leicht wird ein Mann einem Mädchen, das nicht auf Züchtigkeit und strenge Sitten hält, seine Hand anbieten. Unterlassen Sie daher sorgsam Alles, was ein zweideutiges Licht auf Ihre Tugendliebe werfen könnte.

Es gibt ein gewisses keckes und unvorsichtiges Betragen im Umgang, das Jedermann mißfällt.

Manche Weiber finden kein Bedenken, sich frech über alle Zucht und gute Sitte wegzusetzen und sich durch männliche Dreistigkeit auszuzeichnen. Sie suchen die Männer auf, anstatt sich von ihnen aufsuchen zu lassen, drängen sich an sie an, kommen ihnen auf mancherlei Art entgegen, sind bemüht, sie anzulocken durch Reize, die sie zur Schau tragen, anstatt dieselben mit edler Sittsamkeit den Blicken zu entziehen. — Lassen Sie sich nie durch das Beispiel solcher Frauen in Ihren bessern Begriffen von dem, was schicklich ist, irre machen.

Es gibt auch Weiber, die einen Ruhm darein setzen, mit Verläugnung der schönen Weiblichkeit sich durch ein ungeschmeidiges, heroisches, männliches Wesen auszuzeichnen. Hoffentlich wird es Ihnen nie in den Sinn kommen, mit Dahingebung Ihres bessern Ich, sich diesen Zwittergestalten anzuschließen, die, ungeachtet und ungeliebt, ein Gegenstand des Spottes und des allgemeinen Tadels werden. Nicht das heroische, nicht das gelehrte und schöngeisterische, sondern nur das bescheidene, sittsame Weib, in dessen ganzem Wesen sich der Geist weiblicher Milde offenbart, gefällt Jedermann.

Bescheidenheit und Sittsamkeit sind immer verschwistert; beide sind Perlen in dem Kranze der Schönheit, machen sie noch viel liebenswürdiger, und sind oft Ersatz für den Mangel derselben. Unbe-

scheidenheit hingegen entstellt das ganze Wesen der Frauen und ist bei ihnen, als dem schwächeren Geschlechte, noch viel unverzeihlicher, als bei den Männern. Lassen Sie sich daher edle Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit eben so dringend, als Sittsamkeit, empfohlen seyn.

Drängen Sie sich nicht vor; suchen Sie nicht mit Ihren Talenten zu glänzen, nicht andere damit zu verdunkeln; sprechen Sie nicht viel von Ihrem Reichthum, Ihren vornehmen Verwandten, Ihrem Aufwande; nehmen Sie nicht in Gesellschaften den ersten Platz ein, der älteren oder solchen Personen gebührt, die nach ihrem Rang näheren Anspruch darauf haben.

Nehmen Sie zwar Antheil an der gesellschaftlichen Unterhaltung, sprechen Sie, urtheilen Sie, beleben Sie das Gespräch, suchen Sie die Gesellschaft aufzuheitern; aber seyn Sie nicht zu vorlaut; führen Sie nicht das Wort allein, seyn Sie nicht zu keck, zu schneidend, zu unvorsichtig in Ihren Urtheilen, schweigen Sie ganz, wenn von Dingen die Rede ist, die Sie nicht verstehen. Glauben Sie eine Sache besser zu wissen, so erzählen Sie dieselbe mit Bescheidenheit, und enthalten Sie sich alles hartnäckigen Widerspruchs.

Reden Sie in großen Gesellschaften lieber zu wenig als zu viel, und hüten Sie sich, Aufsehen zu erregen; besser wäre es für Sie, ganz übersehen zu werden. Je mehr Sie die Augen auf sich ziehen, desto schärfer und allgemeiner beurtheilt man Sie; und es wird Ihnen schwer werden, Spöttereien, Stichen des Witzes und andern Unannehmlichkeiten zu entgehen.

Bedenken Sie immer wohl, was Sie sagen, denn ein einziges unbescheidenes und unüberlegtes Wort, eine einzige unabsichtliche Zweideutigkeit kann Ihren ganzen Charakter zweideutig machen.

Zeigen Sie sich in Ihrem ganzen Benehmen als ein bescheidenes, sittsames Mädchen; nichts ziert Ihr Geschlecht mehr, als ein stilles, anspruchloses Wesen. Man muß immer mehr in Ihnen finden, als Sie versprechen. Fürchten Sie nicht, wenn Sie wirklich Gehalt haben, unbemerkt zu bleiben. Man weiß auch das Veilchen unter dem Grase zu finden, hinter das es sich verbirgt, und freut sich dessen nur um so mehr.

Weibliche Eitelkeit.

Hüten Sie sich vor Eitelkeit, dem fast allgemeinen Fehler Ihres Geschlechts. Wenden Sie zwar immerhin eine merkliche Sorgfalt auf die Erhaltung und Veredlung Ihrer Gestalt, auf Ihren Anzug und Ihren Putz, daß Ihr ganzes Aeußeres den Forderungen eines reinen Geschmacks entspreche und Wohlgefallen errege. Die Frauen sind einmal, wie die Blumen in der Natur, bestimmt, das Auge zu ergötzen; Niemand wird Ihnen daher das bloße Streben zu gefallen als Eitelkeit anrechnen.

Meiden Sie aber in Ihrem Anzug und in Allem, was Sie thun, das zu Absichtliche, das Studirte, das zu Künstliche, die Ziererei, welche die edle Einfalt der Natur verdrängt, und worin vorzüglich die weibliche Eitelkeit sich offenbart.

Machen Sie die sonst lobenswürdige Sorge für Ihr Aeußerliches nicht zur Hauptsache; legen Sie keinen zu großen Werth auf ein schönes Gesicht, auf einen schönen Wuchs, einen kostbaren Schmuck ꝛc. Vernachlässigen Sie nicht darüber das Nothwendigere, das Edlere: die Bildung des Geistes, die

Veredlung des Herzens, die Uebung in nützlichen Fertigkeiten.

Halten Sie sich nicht schon für vollkommen, wenn Sie glänzen, blenden, einnehmen; alle diese Vorzüge sind vergänglich, streben Sie mehr nach solchen, die einen bleibenden Werth haben, wie Weisheit und Herzensgüte.

Lassen Sie sich nicht von Schmeichlern einen zu hohen Begriff von Ihrer Schönheit, von der Macht und dem Werth Ihrer Vorzüge aufdringen; betrachten Sie nicht den Beifall, den Sie sich durch eine glänzende Außenseite erwerben, als das höchste Gut des Lebens.

Beschäftigen Sie sich nicht so ganz mit Ihrem Ich, daß Sie die häuslichen Geschäfte darüber vernachlässigen; versplittern Sie Ihre Zeit nicht mit Toilettenarbeiten; widmen Sie vielmehr den bessern Theil derselben Ihrem Geiste und Ihrem Herzen, und lassen Sie über dem äußern den innern Menschen nicht unausgebildet. Ein Mädchen gefällt am meisten durch die Eigenschaften des Gemüths, die es ohne Rücksicht auf das Gefallen veredelt hat.

Bemühen Sie sich nicht, bewundert und angebetet zu seyn, daß man Sie nicht für eitel erkläre. Haben Sie wirklich innern Gehalt, so werden Sie

am besten gefallen, wenn Sie sich so geben, wie Sie wirklich sind.

Suchen Sie durch nichts Aufsehen zu erregen, denn wenn Sie die weibliche Bescheidenheit so sehr vergessen, so artet das Bestreben zu gefallen in tadelhafte Gefallsucht aus, gegen die man mit Recht eifert.

Die Eitelkeit zeigt sich in hundert Gestalten, sie mischt sich in Alles, versteckt sich hinter jede Tugend, verunreinigt oft das Beste, was in uns ist, sogar die Mutterliebe. Um so mehr seyn Sie dagegen auf Ihrer Hut. Man ist in unsern Zeiten nicht nur eitel auf seine Gestalt, seinen Anzug, die Gewandtheit des Körpers, sondern auch auf Verstand, Kenntnisse, religiöses Gefühl, sogar auf Sanftmuth, Geduld, Menschlichkeit. Suchen Sie, meine Freundinnen, diese Eigenschaften des Geistes und des Herzens wirklich zu erlangen, und nicht nur Ihr Aeusseres, wie mit einer Schminke, damit zu verschönern, damit zu glänzen, und sich viel darauf zu Gute zu thun.

Alle weibliche Vorzüge verlieren, wenn Eitelkeit damit gepaart ist. Zeige uns eine eitle Frau die blendendste Schönheit, den hellsten Verstand, den feinsten Witz; wir werden uns dessen nicht sonderlich freuen, und weniger die Vollkommenheiten sehen, als das Gebrechen, das Sie verunstaltet.

Der schlimmste Feind, vor dem Sie sich zu hüten haben, ist die Sucht, viel gekannt und gelobt zu seyn. Wenn das männliche Geschlecht die hervorstechenden Fehler der Frauen ohne Schonung rügt, so ist es besonders am unerbittlichsten gegen diejenigen, welche über Gebühr nach dem Beifall der Welt geizen. Eben diese Welt ermüdet nicht, Dornenkronen für Frauen zu flechten, die den Kreis ihrer Natur durchbrechen wollen.

Durch die Eitelkeit eines Weibes, das sich schmeicheln ließ, ging das Paradies verloren. Fliehen Sie diesen Feind, denn er droht mit großen Gefahren. Das Gewissen wird leicht zum Schweigen gebracht, wo Eitelkeit spricht. Der eroberungssüchtige Stutzer klagt nicht über die Eitelkeit der Weiber, denn ihm ist sie ein erwünschtes Mittel, ihnen beizukommen, es sey nun durch süße Worte oder durch Geschenke. Mit desto größerem Rechte beschwert sich der Ehemann, denn seine Klagen fließen aus der wichtigen Quelle einer immer leichteren Börse.

Fliehen Sie die Eitelkeit, so lieb Ihnen Ihr häusliches Glück ist. Die eitle Frau wird nach und nach ihrem Hause fremd, wie sie sich selbst fremd geworden ist. Ihr Mann, den sie durch ihren Aufwand zu Grunde richtet, erscheint ihr als ein Tyrann, sein Haus als ein Gefängniß, ihre Kinder als eine lästige Zugabe zu den andern Uebeln des

Ehestandes. Friede und Eintracht entweicht, Zank und Streit sind an der Tagesordnung.

Wie soll das eitle Weib froh seyn in dem kleinen Kreise, wo seine Gefallsucht keine Befriedigung findet, wo kein Schmeichler es lobt, kein Stutzer es umgaukelt? wie soll es schlichter Liebe sich freuen, da es Huldigungen fordert? An Schreib-, Putz- und Spieltischen werden die Stunden verbracht, die den häuslichen Geschäften, den Kindern und der eigenen Ausbildung gehören. An Gesellschaften, Vergnügen und Tanz wird verschwendet, was nur aufgetrieben werden kann, und wenig beachtet, daß überall drückender Mangel ist und die Schuldenlast sich häufet.

Hüten Sie sich auch darum vor Eitelkeit, weil sie zur Verbildung führt. Die meisten Thorheiten und Abgeschmacktheiten, die Ueberspannungen, die Vorurtheile, das Bewundern des Unverstandenen, das Nachahmen des Unerreichbaren, das widerliche Gelehrtthun, woran man die gebildete Frau erkennen soll, dieß Alles sind Erzeugnisse weiblicher Eitelkeit.

Meiden Sie diesen Fehler, wenn Ihnen anders Ihre Ruhe lieb ist, denn in dem Gemüthe der eiteln Frau wohnt keine Ruhe. Bald bewegen es Wünsche und ängstliche Erwartungen, bald erbittern es fehl-

geschlagene Hoffnungen. Durch die kleinste Zurücksetzung, durch eine gleichgültige Miene, durch ein unbedachtsames Wort fühlen Sie sich gekränkt, die Sorge weicht nicht von Ihnen und der Neid wühlt sich tief in Ihr Herz. Eine eitle Frau ist weit öfter bei übler, als bei guter Laune, und das muß Jeder empfinden, der ihr zu nahe kommt.

Nichts ist für eine schöne und eitle Frau furchtbarer als das Alter. Die Ansprüche, die sie zu machen gewohnt war, werden von nun an zurückgewiesen, die Titel, auf die sie sich gründeten, sind erloschen, und auf andere übergegangen. Die immer nachwachsende Jugend, mit ihren Reizen und ihrer frischen Anmuth, wird durch die Zeit selbst vorgeschoben. Es hilft hiebei nicht, eine jugendliche Maske vorzunehmen, denn die Welt kennt auf ein Haar das Gesicht, welches dahinter verborgen ist; und was ist widerlicher, als jugendliches Thun bei einer überjährigen Gestalt?

Die Gewalt der Eitelkeit ist so groß, daß sie bald Alles umstrickt, und in dem selbstsüchtigen Herzen die Funken wahrhafter und edler Liebe auslöscht. Bald liebt und achtet ein eitles Weib Niemand anders mehr als sich selbst; wird aber auch am Ende von Niemand mehr geachtet und geliebt. Wenn nun der Eitelkeit die geistige innere Bildung geopfert worden ist, und der äußere Reiz vor den Augen des

Gatten verschwindet, was bleibt ihm dann von der, die er sich zu seiner Lebensgefährtin wählte? Die Liebe ist entflohen, sein und ihr eheliches Glück ist auf immer zerrüttet.

Werfen Sie daher, theure Freundin, Ihren Blick lieber und öfter in Ihr Inneres, als in Ihren Spiegel; suchen Sie sich von Innen heraus zu verschönern, ohne eitles Geizen nach Lob und Beifall, ohne die Augen bestechen und auf sich ziehen zu wollen. Eine Perle behauptet schon ihren innern Werth, ohne goldene Fassung, und ein Diamant braucht nicht durch Flittergold gehoben zu werden. Ein eitles Mädchen ist und macht selten glücklich.

Koketterie.

Es gibt Mädchen, die ihre Eitelkeit und ihren Ruhm darein setzen, durch alle Künste, die ihnen zu Gebote stehen, die Männer anzulocken und sich mit Anbetern zu umgeben. Mädchen dieser Art nennt man Koketten. Sie heucheln Liebe, um Liebe zu erregen und machen sich oft ein ganz eigenes Vergnügen, die Geliebten andrer Mädchen an sich zu fesseln und sie ihnen abtrünnig zu machen.

Beobachten Sie die Künste der Koketten, so werden Sie finden, daß solche Weiber ihren Zweck oft durch die entgegengesetztesten Mittel zu erreichen streben und wirklich erreichen. Die Einen suchen den Männern durch einen höchst glänzenden, die Andern durch einen ganz einfachen Anzug zu gefallen. Bald heucheln sie Unschuld, Naivetät oder ein schmachtendes Wesen, bald suchen sie durch sprudelnden Witz oder einen kecken heroischen Sinn zu imponiren. Uebertriebene Gefallsucht ist aber immer die Triebfeder, die sie leitet. Sie werden von selbst finden, daß in dem Allen so viel Unwürdiges, so viel Häßliches, so viel Widriges liegt, daß ich Sie kaum zu war-

nen brauche, sich vor dieser Geistes- und Herzenskrankheit sorgsam zu bewahren.

Bedenken Sie, daß die Herzen edler Männer nie auf eine so unedle Art gewonnen werden können; nur Stutzer, die gewohnt sind, von einem Mädchen zu dem andern zu flattern, lassen sich von einer Kokette fesseln, aber blos, um eine Zeit lang mit ihr zu tändeln, nicht sie zu ihrer Gattin zu machen. Ein Weib, das Allen gefallen will, gefällt gemeiniglich Keinem.

Suchen Sie lieber durch Bescheidenheit, edle Einfachheit der Sitten, Geistesbildung und Herzensgüte, kurz durch wahren innern Gehalt zu gefallen. Durch Buhlerkünste werden alle zärtliche Empfindungen verscheucht; und wenn ja Liebe erregt wird, so ist sie sinnlicher Art, ohne Zartheit und Dauer; sie ist ein Rausch, der schnell vorübergeht und nichts als Schmerzen hinterläßt.

Wie kann man tief und herzlich ein Mädchen lieben, daß Jedem mit gleicher Gefälligkeit zulächelt, um die Aufmerksamkeit Aller buhlt, sich jedem lüsternen Auge darstellt, Jeden Jüngling einladet, und Allen das seyn will, was sie nur einem Einzigen seyn soll. Aechte Liebe fordert Vorzug; sie will das, was sie in Anspruch nimmt, nicht theilen; begünstigte Nebenbuhler verscheuchen und tödten sie.

Ein Mädchen, daß sich der Kokretterie hingiebt, vergiftet das Beste, das Heiligste, das in es gelegt ward; sein Herz trocknet aus und veraltet. Selten wird eine Kokette Gattin. Sie hat den Quell der reinsten und besten Freuden verstopft, sich die Aussichten auf den hochbeglückenden Mutterstand geraubt, sich die Fähigkeit genommen, die zu erfreuen, die sie so gerne erfreuen und glücklich machen möchte.

Wehe der Kokette, die dreißig Jahre alt; sie hat ausgelebt und wandelt doch noch unter den Lebendigen. Sie taugt nicht mehr für diese, und noch weniger für jene Welt.

Alte Mädchen sind gewöhnlich grämliche und verachtete Wesen. Viele verdienen Achtung und Mitleid, aber wie wenige waren es auch werth, Gattin und Mutter zu werden! Ist Ihnen, meine Theure, nicht das Glück beschieden, einen Mann zu finden, der Ihrer Liebe würdig wäre, so suchen Sie doch, Ihr Herz rein zu bewahren vor dem Vorwurf, daß Sie die verdiente Strafe Ihrer Schuld tragen.

Sprödigkeit ist der entgegengesetzte Fehler. Auch vor diesem lassen Sie sich warnen, denn er mißfällt beinahe allgemein. Bisweilen entsteht die Sprödigkeit aus einem blöden, scheuen, unbehülflichen Wesen. Ist Ihnen dieses eigen, so bemühen Sie sich, es abzulegen. Sie können ohne Bedenken sich allen

Männern mit Bescheidenheit und Sittsamkeit nähern und mit allen sprechen. Bescheidene Freimüthigkeit gefällt Jedermann mehr, als sprödes verschlossenes Wesen.

Ist die Sprödigkeit der Mädchen Heuchelei, so wird sie leicht entlarvt und Schande ist ihr Lohn. Ist sie Stolz oder Eigensinn, so läßt man solche Mädchen stehen. Aus dem spröden, scheuen und allzurückhaltenden Wesen geht nichts als Langeweile hervor, und gar manche Gesellschaft, die sehr unterhaltend hätte seyn können, wird damit verdorben.

Oeffentliche Vergnügungen.

Ueberlassen Sie sich nicht zu leidenschaftlich dem Hange zu öffentlichen Vergnügungen, daß Sie nicht im Genuß der rauschenden Weltfreuden die Liebe zu stiller Häuslichkeit verlieren, in welcher Sie allein dauerhaftes inneres Glück und Bildung zu Ihrem Beruf als Gattin, Mutter und Hausfrau finden können.

Viele Mädchen trachten nach nichts so sehr, als in großen gesellschaftlichen Kreisen durch ein vortheil-

haftes Aeußeres, Prunk des Anzugs und gesellschaftliche Talente zu glänzen, Ueberraschung und Staunen zu erregen, ein Heer von Bewunderern, von Anbetern, von Freiern um sich her zu versammeln. Folgen Sie aber nicht dem Beispiele dieser Bethörten, denn sie sind nicht auf dem rechten Wege, glückliche Gattinnen zu werden. Die Königinnen der Bälle bleiben gemeiniglich am längsten ohne König. Die Männer buhlen und freien nach ganz verschiedenen Grundsätzen. Zum Tändeln bieten sie die Hand der Schönsten und Glänzendsten, zum Heirathen der Häuslichsten, Sparsamsten, Wirthschaftlichsten, Tugendhaftesten; der edlere Mann sieht vorzüglich auf hohe sittliche Reinheit, weibliche Würde, Bildung des Geistes und des Gemüthes; er will nicht ein Weib, das allen Männern gefallen, von allen umschwärmt und gefeiert seyn will, sondern ein solches, das nur ihm allein lebe, sich auf einen engen Kreis von Freunden beschränke, und ihn durch einen thörichten Aufwand nicht zu Grunde richte.

Erlauben Sie sich nur selten den Genuß der rauschenden gesellschaftlichen Freuden, denn er verschlingt nur allzuoft die Perlen in dem Kranze ächter Jungfräulichkeit: Bescheidenheit, sittliche Würde, Anmuth, Scham, Rücksicht auf den eigentlichen Zweck des Daseyns, und ach, zuweilen sogar der Unschuld Blüthe geht dadurch verloren.

Lieben Sie den Tanz, der an sich nichts als der natürliche Ausdruck jugendlicher Fröhlichkeit ist, so beschränken Sie sich auf kleine Tanzgesellschaften von Bekannten. Tanzen Sie als Tochter in Gegenwart der Mutter, einst als Gattin in Gegenwart Ihres Mannes; durchschwärmen Sie nicht ganze Nächte; beobachten Sie auch hier die Gesetze der Mäßigung; lassen Sie das Vergnügen bis zehn, höchstens eilf Uhr fortdauern und nicht länger.

Bei solchen kleinen Gesellschaften, in dem kein Glied dem andern fremd ist, herrscht Offenheit, Traulichkeit, Frohsinn. Meiden Sie dagegen große öffentliche Bälle. Warum wollten Sie sich in den Fall setzen, den elendesten, versunkensten Menschen die Hand bieten zu müssen, sich von ihm berühren, umfassen zu lassen, seine geilen Blicke zu ertragen, seinen verpesteten Athem einzusaugen, seine faden Reden zu hören — und von einer solchen Hand in eine nicht minder schlimme überzugehen?

Fliehen Sie noch mehr die Maskenbälle, wo diese Unannehmlichkeiten noch größer sind, und nichts Sie vor der Gefahr schützt, von einem verkappten Wüstling ungestraft die schändlichsten Reden und Anträge hören zu müssen.

Ueberlassen Sie sich dem Vergnügen des Tanzes nicht mit Leidenschaft. Das enge Walzen ist ganz

wider die weibliche Sittsamkeit; wilde Tänze verscheuchen die Grazien.

Vergessen Sie nicht im Taumel der Lust Ihrer Gesundheit; trinken Sie nicht kalt, während Sie erhitzt sind, daß Sie nicht den Keim des Todes im Busen von dem Ballsaale mit nach Hause tragen.

Besuchen Sie Klubbs und andere vermischte Gesellschaften, so ziehen Sie sich zurück, wenn Spiele in Vorschlag gebracht werden, welche die Männer zu gewissen Freiheiten berechtigen. Selbst bei den gewöhnlichsten Gesellschaftsspielen sollen die Frauen ihre Würde nicht vergessen, nicht die Gefühle der Sittsamkeit unterdrücken.

Glücksspiele sind in meinen Augen nicht ganz verwerflich. Man findet in denselben zuweilen in Gesellschaften eine gute Zwischenbeschäftigung, wodurch die Stimme der Verläumdung zum Schweigen gebracht und die Zügellosigkeit der Zunge gehemmt wird. Suchen Sie aber Ihre Neigung zum Spiel wenigstens so weit zu unterdrücken, daß sie nicht zur Leidenschaft werde. Geben Sie sich demselben nur hin, in so weit es zur Unterhaltung der Gesellschaft unentbehrlich, oder für Sie eine Uebung der Aufmerksamkeit, des Scharfsinnes ist, oder der Wetteifer um den Sieg Sie beseelt.

Nie soll ein Weib hoch, nie des Gewinnstes wegen spielen, denn es setzt seine Weiblichkeit, den Wohlstand seines Hauses, seine Achtung und Ehre sichtbar dadurch in Gefahr. Spielsucht artet nur allzuleicht in Gewinnsucht aus. Da aber doch bei solchen Partieen immer ein gewisser, wenn auch nur niedriger Einsatz Statt findet, so machen Sie es sich zum Gesetz, immer mit Mäßigung und Ruhe zu spielen. Große Empfindlichkeit bei Gewinn und Verlust würde Sie der Habsucht verdächtig machen. Die Aufwallung der Freude und des Schmerzes am Spieltisch sind für den gleichgültigen Zuschauer ganz lächerlich und widerlich. — Ermüden Sie die Ohren der Gesellschaft nicht mit der Berechnung Ihres Verlustes und den Bemerkungen über die von Ihnen begangenen Fehler, oder die Fehler Ihrer Mitspieler.

Unter den öffentlichen Vergnügungen sind die musikalischen Unterhaltungen die unschuldigsten. Nehmen Sie daher Theil daran, so oft es Ihre häuslichen Geschäfte gestatten. Können Sie sich entschliessen, Proben Ihrer eigenen Talente in solchen Gesellschaften abzulegen, so treten Sie doch wenigstens nur selten, und auch dann noch mit großer Bescheidenheit auf. Sagt Ihnen aber Ihr Bewußtseyn, daß Sie nicht im Stande sind, etwas Vorzügliches zu leisten, so weisen Sie jede Aufforderung, sich hören zu lassen, standhaft zurück. Das Publikum ist ein strenger und hämischer Richter; wollten Sie vor

ihm den demüthigenden Beweis ablegen, daß Sie nichts oder wenig wissen?

Eine nicht ganz so unschuldige Unterhaltung gewährt das Theater. Die bessern Schauspiele können zwar edlere Gemüther mächtig ergreifen; einzelne gute Empfindungen können aufgeregt, Entschlüsse hervorgerufen, das Laster verhaßt gemacht werden; allein auf dem Theater wird doch, genau betrachtet, eine ganz andere Welt vorgestellt, als die wirkliche; unerfahrne Jünglinge und Mädchen bekommen daher leicht in dem Schauspielhause eine ganz falsche Ansicht des Lebens; die Phantasie wird mit Liebesgeschichten und Liebesintriguen, das Gemüth mit schielenden Grundsätzen erfüllt, und die Sittsamkeit nicht selten mit Zweideutigkeiten und Ungezogenheiten beleidigt. Väter, Mütter, Vormünder, gutmüthige Vettern und Muhmen sind oft die lächerlichen und betrogenen Personen des Stückes, die losen Streiche, die ihnen ihre Söhne, Töchter, Neffen und Nichten spielen, werden belacht und beklatscht; das Ehrwürdige wird entheiligt, das Unmoralische mit Beifall belohnt. Der allzuhäufige Besuch des Schauspielhauses kannalso sehr nachtheilig auf die Sittlichkeit junger Seelen wirken, nicht zu gedenken, daß durch so viele schlechte Stücke, die vorkommen, der Geschmack verdorben wird. Ich rathe Ihnen daher, die Schaubühne nur selten zu besuchen, und sich blos an die anerkannt bessern Stücke zu halten.

Was ist wohl aber von den so beliebten Gesellschaftstheatern zu halten? — Es ist nicht zu läugnen, daß sie sehr bildend sind. Der gute Anstand, die Unbefangenheit und Freimüthigkeit des Benehmens, die Sprache, die Deklamation, dieß Alles gewinnt dabei. Und gleichwohl muß ich Ihnen abrathen, an solchen Gesellschaften Antheil zu nehmen. Das gemeinschaftliche Studiren, die Proben, die Aufführung des Stückes selbst, und noch andere Umstände mehr geben zu viele Gelegenheit, mit Männern vertraut zu werden, und setzen Herz und Tugend in Gefahr. Die Phantasie wird zu sehr eingenommen; das ganze Wesen der spielenden Personen erhält leicht einen romantischen Schwung. Mädchen und Jünglinge werden zu sehr von ihrem Berufe abgezogen, in eine andere als die wirkliche Welt versetzt, und am Ende vielleicht auch im Leben zu Schauspielern und Schauspielerinnen umgewandelt. Die Männer sind sehr geneigt, die vertraulichen Verhältnisse, an die sich ihre Schauspielgeliebten gewöhnt haben, auch außer dem Schauspiele fortdauern zu lassen, und gegen dieselben sich Freiheiten zu erlauben, die sie sich sonst nie erlaubt haben würden.

Gestatten Sie sich überhaupt kein Vergnügen, wobei Ihr edleres Ich herabgewürdigt, Ihr Sinn für stille häusliche Freuden geschwächt werden und die Achtung edler Menschen, Ihre Gesundheit und Ihr Familienglück verloren gehen können.

Freundschaft.

Sey ohne Freund, sagt ein beliebter Dichter, wie viel verliert Dein Leben! — Ja wohl verliert das Leben ohne Freund! Die edlere Freundschaft ist ein Engel des Himmels: der schönsten, der süßesten Freuden würden wir ohne sie entbehren; sie bessert, sie veredelt den innern Menschen, sie theilt mit ihm die Blumen der Freude, sie ist ihm eine Stütze im Leiden, ein Trost im Unglück. Finden Sie daher, meine Freundin, ein weibliches Herz, das harmonisch mit Ihnen empfindet, so schließen Sie sich warm und innig an dasselbe an.

Verwechseln Sie aber nicht mit der wahren Herzensfreundschaft, die auf Sympathie, Achtung und Wohlwollen gegründet ist, die Alltagsfreundschaft, die mit dieser nichts als den Namen gemein hat. Es gibt Freundinnen auf Wochen, auf Tage, auf halbe Tage; Freundinnen, die periodisch erkalten, zerfallen, sich zanken. An Freundschaft dieser Art ist nichts gelegen.

Wählen Sie Ihre Freundinnen mit Weisheit und Vorsicht. Oeffnen Sie keiner Unwürdigen Ihr Herz;

schenken Sie Ihr Vertrauen nur Seelen, die sich auszeichnen durch Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe und Treue.

Haben Sie aber ein Herz, würdig des Ihrigen, gefunden und als bewährt erprobt: dann geben Sie sich demselben mit vollem Vertrauen hin. Halten Sie es werth, wie das Herz eines Geliebten, und bleiben Sie ihm mit ganzer Seele zugethan. Lassen Sie gegen die geprüfte Freundin durch keine Verkleinerung, keine Verläumdung Ihr Zutrauen schwächen, oder sich von ihr abwendig machen. Lassen Sie von Niemand die Ehre derselben antasten; seyn Sie ihre Vertheidigerin, ihre eifrige Lobrednerin; arbeiten, sorgen, wachen, dulden und tragen Sie mit ihr.

Der Bund der Freundschaft sey Ihnen ein heiliger Bund. Lassen Sie keine Pflichten derselben unerfüllt; theilen Sie mit der Freundin alle Blumen des Lebens; verschönern Sie ihr durch treue Liebe jeden ihrer Tage. Sie müsse, wenn das Glück ihr lächelt, herzliche Mitfreude, und wenn Verhängnisse hereinbrechen, Stärke, Trost und Hülfe bei Ihnen finden.

Glücklich ist die Jungfrau, der schon vor der Liebe treue Freundschaft die Hand bot; denn unter dem Einflusse der Freundschaft bildet sie sich am besten für den schönen und dauerhaften Verein der Liebe.

Wohl dem Weibe, dem sich die Arme der Freundschaft öffnen, wenn es das Glück der Liebe entbehren muß, oder wenn das Herz des Gatten sich ihm verschließt! Wohl ihm, wenn die von Schmerz und Kummer überfüllte Brust sich in den Schooß der Freundschaft ausgießen kann. Es kommen in der Ehe tausend Dinge vor, über die man sich gegen Niemand als nur gegen eine vertraute Freundin aussprechen kann.

Sind Sie aber die Freundin eines verheiratheten Weibes, so seyn Sie vorsichtig in ihren Herzensergießungen, wenn sie nicht wollen, daß auch der Mann der Vertraute Ihrer Geheimnisse werde: denn oft ist der Gatte der Gattin näher, als die Freundin.

Sind Sie aber diejenige, der die Geheimnisse einer Freundin anvertraut werden, so seyn Sie treu und standhaft in Aufbewahrung derselben, und lassen Sie sich durch nichts bewegen, selbst dem Mann Ihrer Liebe etwas davon zu offenbaren.

Seyn Sie vorsichtig in der Freundschaft mit Männern. Solche Verbindungen sind immer gefährlich, es wird leicht Liebe aus derselben, oder sie artet in ein freies, sinnliches Verhältniß aus. Nur allzuleicht bemächtigt sich die feine Sinnlichkeit des Verstandes, zieht ihn in ihr Interesse und führt ihn über die Grenzen der Sittlichkeit hinweg.

Umgang mit dem männlichen Geschlecht.

Fliehen Sie nicht den Umgang mit Männern, suchen Sie ihn aber auch nicht mit allzumerklichem Bestreben, daß Lästerzungen Sie nicht mit Ihrem Geifer besudeln.

In Frauenzimmergesellschaften sinkt die Unterhaltung nur allzuoft zum Kleinlichen, zum Nichtswürdigen herab; es werden meistens die geringfügigsten Gegenstände des alltäglichen Lebens und die Stadtneuigkeiten abgehandelt. Unter Männern hingegen öffnet sich Ihnen ein neuer schönerer Gesichtskreis; es werden interessantere Materien abgehandelt, bei welchen Geist und Herz Nahrung finden. In Gegenwart der Männer werden Sie sich besser bewachen, besser überlegen, was Sie sprechen, Ihre Gedanken besser vorzutragen suchen, so wie Sie z. B. vor Kennern bemüht seyn werden, besser zu singen und zu spielen. Auf eine wohlthätige Art ermuntert, werden Sie bald doppelt seyn, was Sie vorher waren; suchen Sie daher die Gesellschaft der Männer zu Ihrer Bildung und Veredlung zu benützen.

Durch den Umgang mit geistreichen Männern kommt neues Leben in die Frauen. Ihre Munterkeit, Ihr Witz, Ihre Kenntnisse werden aufgeregt; Sie erlangen für manches Schöne neuen Sinn, von manchem Nützlichen bessere Ansichten; Ihr Gesichtskreis erweitert sich zusehens; Sie werden bald mit Vergnügen wahrnehmen, wie viel Sie gewinnen; aber diesen Gewinn finden Sie nur bei den Edleren des männlichen Geschlechts. Wählen Sie daher zu Ihrem Umgange nicht Gecken, sondern Männer, die sich durch ihren Verstand und Charakter auszeichnen, Männer, unter welchen der Geist der Weisheit und Sittlichkeit herrscht. Die beiden Geschlechter sind geschaffen, einander zu ergänzen und zu bilden; eben so, wie der Mann auf das Weib, wirkt das Weib bildend und veredelnd auf den Mann; es mildert die derben, harten, starren, männlichen Charaktere und macht sie menschlicher. Ein Geschlecht ist Bedürfniß für das andere; eines fühlt sich zum andern hingezogen. Das reinste, unschuldigste Mädchen empfindet diesen Zug; schämen Sie sich also nicht, auf gleiche Art zu empfinden. Selbst der Umgang mit Personen Ihres Geschlechts erlangt neues Leben, neues Interesse durch den Umgang mit Männern. Es kommen dabei so viel neue Fälle vor, über die man sich berathen und die Stimme der Freundinnen hören muß.

Lassen Sie sich aber als Mädchen nicht in zu viele Bekanntschaften mit unverheiratheten Männern

ein. Umgeben Sie sich nicht mit Anbetern und seyn Sie auf der Hut gegen Ihre Eitelkeit, Ihren Stolz, der sich durch die Menge der Verehrer geschmeichelt fühlen könnte. Je zahlreicher die Liebhaber, desto seltener sind die Freier; ein Mädchen, die Allen gefallen will, verdirbt es gewöhnlich mit Allen; und was durch so viele Hände gegangen ist, findet am Ende der Schlechteste nicht mehr gut genug für sich.

Ziehen Sie diejenigen jungen Männer hervor, die sich durch ein gesetztes, bescheidenes Wesen, durch Verstand, einen festen Charakter und sittliche Güte auszeichnen, wenn sie auch Andern an Schönheit der Person, gutem Anstand und Gewandtheit merklich nachstehen sollten. Von diesen können Sie am meisten Nutzen ziehen; bei ihnen läuft ihre Sittlichkeit am wenigsten Gefahr.

Suchen Sie alle Männer, die Sie umgeben, genauer kennen zu lernen, um das Schlechte von dem Guten zu unterscheiden; messen Sie aber Ihr Betragen gegen sie nach ihren Verdiensten ab, und seyn Sie zurückhaltend gegen Alle, bis Sie den Werth eines Jeden bestimmt zu beurtheilen wissen.

Jungfräuliche Sittsamkeit gefällt den Männern mehr als unweibliche Wildheit. Ist Ihnen an ihrer Achtung, ihrer Zuneigung, ihrer Liebe gelegen, so lassen Sie sich Sittsamkeit und Bescheidenheit empfohlen seyn.

Nichts ist reizender, als eine sittsame Schöne. Mädchen, die sich aufzudringen suchen, erregen nur Eckel oder niedrige Begierden.

Die Meinung, daß ein Frauenzimmer sich gegen Männer alle unschuldigen Freiheiten erlauben könne, vorausgesetzt, daß es dabei seine Tugend sicher stelle, ist sehr gefährlich. Sie hat schon unzählige Ihres Geschlechtes zu Schritten verführt, die durch die bitterste Reue nicht konnten zurückgenommen werden.

Hochachtung ist die Belohnung der schüchternen Grazie, der Sittsamkeit und Tugend. Nichtachtung, Hohn, Beleidigungen aller Art sind der Lohn ungebundener Freiheit, Wildheit oder Frechheit.

Verwechseln Sie aber nicht die Sprödigkeit mit Sittsamkeit. Die erstere unterscheidet sich von dieser durch das gezwungene, gezierte, Aufsehen erregende Wesen im Umgang. Es ist, als ob die Spröde beständig an Verführung, Unsittlichkeit, weibliche Unschicklichkeit dächte. Das gerade, sittsame Mädchen scheint hingegen von dem allen nichts zu ahnen; es bewegt sich leicht und natürlich in dem Kreise der Männer und der Personen seines Geschlechts und fällt nie aus seiner Rolle, weil es keine Rolle spielt.

In Gesellschaft der Weiber, besonders wenn Liebe im Spiel ist, sind alle Männer mehr oder weniger

Heuchler. Wollen Sie dieselben genau kennen lernen, so beobachten Sie dieselben in Gesellschaft anderer Männer, wo sich alles Zweideutige verliert, und wo selten einer nur die schöne Seite herauskehrt.

Seyn Sie in der Wahl Ihres Umgangs mit Männern lieber zu ängstlich, als zu unvorsichtig. Bedenken Sie, daß man nach dem Charakter der Personen, mit denen Sie umgehen, auf Ihren eigenen Charakter schließen wird, und daß die Welt es hierin besonders strenge mit den Jungfrauen nimmt, weil diese die Bewahrerinnen der reinen Sitten, der zarten Empfindungen und der edlen Bescheidenheit seyn sollen.

Hüten Sie sich vor süßen Herren, die Sie oft, auf Kosten Ihres Verstandes und Ihrer Ehre, mit Schmeichelcien zu bethören suchen. Viele Männer schmeicheln blos, um galant zu scheinen, viele andere, um unerfahrne Mädchen zu schlechten Absichten zu gewinnen. Sie loben Ihre Schönheit, Ihren Verstand, Ihre Artigkeit, Ihren Geschmack; sie geben Ihnen den Vorzug vor allen Mädchen, die sie kennen, und gehen dann hin und lachen, oder machen sich wenigstens lustig über Ihre Leichtgläubigkeit, wenn es ihnen nicht gelungen ist, Sie ganz zu verführen.

Lassen Sie solche Gecken reden; hören Sie nicht auf sie; sprechen und handeln Sie fort, als ob diese

Menschen nicht zugegen wären, oder lassen Sie ihnen auf eine andere Art merken, daß Sie an solchem Lobe keinen Gefallen finden. Schweigt der Schwätzer nicht, so geben Sie ihm kalt zu verstehen, daß er Sie wenig achten und Sie für ein sehr eitles Kind halten müsse, wenn er glaube, daß Sie an so alltäglichen Schmeicheleien Gefallen finden können. Beschämt wird er dann verstummen.

Es gibt Männer von viel gefährlicherer Art als diese Stutzer; Nichtswürdige, Wüstlinge mit verdorbenem Herzen und anstößigen Sitten, aber einem glatten gefälligen Aeußeren und feiner Lebensart. Lassen Sie sich aber durch diese äußere Glätte und Gewandtheit nicht, wie so viele andere Mädchen, bestechen. - Meiden Sie die Gesellschaft dieser Menschen, oder begegnen Sie ihnen wenigstens mit steifer Kälte, und wenn sie schon als ganz versunken bekannt sind, mit abschreckender Verachtung. Ihr ganzes Herz muß sich empören, wenn das Laster sich in Ihre Nähe wagt. Bewilligen Sie solchen Menschen nie einen Tanz, erlauben Sie nicht, daß einer Ihre Hand berühre. Nur mit dem Edlen soll sich das Edle vereinen. Warum wollten Sie Anstand finden, sich gegen solche Männer ganz eben so zu benehmen, wie gegen jedes Weib, das sich dem Laster preisgibt. Unwillkührlich werden selbst die Sittenlosen Hochachtung gegen Sie fühlen, wenn sie die

Kälte gewahr werden, mit der ihnen, ihrer Ausschweifungen wegen, begegnet wird.

Es werden Ihnen auch Stutzer vorkommen, die sich der Gunst aller Weiber und Mädchen rühmen, und in der Gesellschaft eine ausgezeichnete Rolle spielen, vor welcher andere Männer zurücktreten. Gemeiniglich werden solche Moderitter von den Personen Ihres Geschlechts, denen die Eitelkeit bisweilen schlimme Streiche spielt, zuvorkommend aufgenommen, und dieß macht sie übermüthig, absprechend, unleidlich. Ahmen Sie hier dem Beispiel Anderer nicht nach. Seyn Sie stolz, nicht entgegenkommend gegen einen solchen Verächter und Verläumder Ihres Geschlechts. Behaupten Sie Ihre Würde; ziehen Sie ihm den bescheidenen, gesitteten Mann vor, lachen, scherzen Sie, wenn Sie wollen, mit diesem; thun Sie, als ob jener nicht zugegen wäre, und fertigen Sie ihn, wenn er sich zudrängt, mit kalter Höflichkeit ab.

Sie werden in dem Umgang mit Männern auch männliche Koketten finden, die Liebe heucheln, um Liebe zu erregen, und ein schändliches Spiel mit dem Herzen und der Ruhe der Weiber treiben, von einer zu der andern flattern, und sich an den Thränen der betrogenen Hoffnungslosen laben. Meiden Sie diese Unholde, die man leicht wie Raupen und Heuschrecken an der Verwüstung erkennt, die sie anrichten.

Ziehen Sie sich zurück von Männern, die leichtsinnig von dem Heiligsten sprechen, die Tugend und Religion verspotten, und lassen Sie ihnen, wenn sie nicht schweigen, Ihre Verachtung empfinden, ehe Sie in den Abgrund gezogen werden, an dem sie stehen.

Entfernen Sie sich aus Männergesellschaften, in denen von Dingen gesprochen wird, die ein unverdorbenes Herz empören müssen. Lassen Sie nicht Ihr Ohr von Zweideutigkeiten, schmuzigen Reden, anstößigen Scherzen beleidigen. Hüten Sie sich wohl, sie zu belachen oder zu belächeln, denn wer Gefallen am Unreinen zu finden scheint, wird selbst für unrein gehalten.

Gewisse Männer sind geneigt, Alles zu ihrem Vortheil zu deuten. Bewachen Sie daher in dem Umgang mit ihnen jedes Wort, jedes Gefühl, jede Handlung. Benehmen Sie sich immer gegen dieselben mit bescheidener Zurückhaltung, mit edlem Anstande, mit weiblichem Zartgefühl.

Geben Sie nie den Männern Gelegenheit, sich Freiheiten gegen Sie zu erlauben. Dulden Sie daher keine Spiele, die solche Veranlassungen herbeiführen; sprechen Sie dagegen mit Würde, mit ruhigem, kaltem, entschlossenem Ernst.

Ueberhaupt, gestatten Sie nie eine Freiheit, die wider den Wohlstand läuft; denn man ist geneigt, von dem Kleinen aufs Große zu schließen. Oft aber ist ein Blick, ein Händedruck gefährlicher als ein Kuß.

In dem Umgang mit achtungswürdigen Männern seyn Sie natürlich, ungezwungen, unbefangen, munter. Zeichnen Sie den sittlichen Jüngling vor dem unsittlichen aus; nehmen Sie einen offenen Ton gegen ihn an, gehen Sie zutrauungsvoll mit ihm um, tanzen, lesen Sie mit ihm, genießen Sie an seiner Seite, doch nicht allein, die Schönheiten der Natur, machen Sie, daß er gern in Ihrer Gesellschaft sey. Begegnen Sie allen unbescholtenen Männern mit Achtung, und fordern Sie Achtung von Allen.

Ueberhaupt sey im Umgang mit Männern Ihr Betragen gleich weit von Sprödigkeit und Koketterie entfernt. Lassen Sie ihnen nicht Zeit zum Tändeln; führen Sie ein solides Gespräch herbei; setzen Sie den Witz, den Scharfsinn, die Talente Ihrer Gesellschafter in Thätigkeit; fragen Sie dieselben über ihre Urtheile, über neue Schriften, streitige Sätze, moralische Wahrheiten; locken Sie die Gründe von ihnen heraus und suchen Sie so der Unterhaltung eine interessante Richtung zu geben, wobei sich auch der Geist wohlbefinde.

Manche Frauenzimmer scheinen zu glauben, die Männer am sichersten zu fesseln, wenn Sie ihre persönlichen Reize völlig zur Schau tragen, wenn sie sich unsern Blicken immer an öffentlichen Orten darstellen, wenn sie eben so frei mit uns umgehen, wie mit Personen ihres Geschlechts, und uns in ihren Sitten so ähnlich als möglich zu seyn suchen. Zeit und Erfahrung werden sie aber ihres Irrthums überzeugen. Nur selten gelingt es einem Ballmädchen, ein edles Herz zu erobern und die Gattin eines geachteten Mannes zu werden.

Bieten Sie sich, meine Theuern, nicht auf solche Art den Männern an; vergessen Sie nicht ihre Würde, und seyn Sie überzeugt, daß Sie mit wahren Vorzügen des Geistes und des Herzens auch in Ihrer Eingezogenheit nicht übersehen werden. Die wahrhaft Guten und Edeln werden Sie finden und Sie gewiß zu gehöriger Zeit zum Ziele führen.

Liebe und Brautstand.

Die Frauen sind zur Liebe geschaffen; durch Liebe sind sie bestimmt, Gattinnen und Mütter zu werden, von der Liebe hängt das Schicksal ihres Lebens ab. Wählen Sie daher mit großer Vorsicht und Besonnenheit den Gegenstand derselben, und bewahren Sie Ihr Herz vor dem Gift der Schmeichelei, der Empfindsamkeit und Liebelei.

Beherrschen Sie Ihr Herz, aber lähmen und tödten Sie es nicht; Sie würden den höchsten Reiz des Lebens, die schönste Gabe des Himmels in sich zerstören. Noch viel elender würden Sie sich aber machen, wenn Ihr Herz nicht auf die Stimme des Verstandes hörte, wenn es sich zu einem Manne hinneigte, der weder Ihrer Achtung noch Ihrer Liebe werth wäre, wenn Sie sich dahin reißen ließen in den Abgrund, den Sie vor sich liegen sehen.

Lassen Sie sich nicht durch die schöne oder glatte Aussenseite der Männer bestechen; nur das Innere verdient Ihre Aufmerksamkeit. Ich habe höchst glückliche Frauen gesehen, die Krüppel zu Männern hat-

ten; höchst unglückliche, deren Gatten an Schönheit den Apoll verdunkelten.

Ich brauche Sie nicht vor Spielern, vor Trinkern, vor versunkenen Wüstlingen zu warnen; Ihr rechtlicher Sinn wird Sie vor solchen Menschen bewahren. Es gibt aber der Männer sehr viele, die dieß alles nicht sind; dagegen aber andere mehr verborgene, und minder auffallende Fehler haben, die wenig eheliches Glück versprechen, wie z. B. Rohheit der Sitten, Hang zum Liebeln mit allen Mädchen und Frauen, Mangel an Kenntnissen, an Fleiß, an Religion, lockere Grundsätze, schlechten Umgang rc. Auch gegen Männer dieser Art bewahren Sie Ihr Herz. Die Liebe zu einem Mann, der sich Ihre Hochachtung nicht erworben hat, würde bald schwinden.

Bestehen Sie in der Wahl Ihres Gatten auf solche Eigenschaften, ohne welche kein eheliches Glück Statt findet, unerschütterlich fest. Nicht Reichthum, so wenig als schöne Gestalt, nicht Rang und Stand, nicht glänzende Vorzüge des Kopfes sind hierzu nöthig; aber selten ist eine Ehe glücklich, wenn der Mann nicht rechtschaffen ist; wenn er sich einer herrschenden Leidenschaft hingibt, wenn ihm Sittlichkeit und Religion nichts gelten, wenn er keinen Sinn für häusliches Glück hat.

Jeder Mann sey Ihnen auch verdächtig, der nicht mehr an die Reinheit und Liebe Ihres Geschlechts glauben kann; denn wer nicht mehr an die Tugend glaubt, hat nur den schlechtern Theil der Weiber kennen gelernt, und muß schon lange durch Laster verdorben seyn.

Machen Sie sich aber kein Ideal eines vollkommenen Mannes, denn dergleichen gibt es wohl schwerlich in der Natur. Sie würden immer den Schmerz haben, viel weniger zu finden, als Sie erwarten. Erblicken Sie daher nur kleine Fehler, Schwachheiten, Verwöhnung, so übersehen Sie dieselben und legen Sie Ihre eigenen Mängel und die guten Eigenschaften des Gatten in die andere Wagschale. Die Frauen sind keine Engel, die Männer keine Heilige.

Auf die Uebereinstimmung der Gemüthsart, der Empfindungen, des Geschmacks und der Laune wird bei dem Erfolg einer Ehe immer das meiste ankommen. Ziehen Sie nicht nur das Herz, ziehen Sie auch die Vernunft dabei zu Rathe; nehmen Sie sich aber wohl in Acht, daß Ihnen nicht Leidenschaft antworte. Halten Sie Ihr Herz so lange als möglich frei; ziehen Sie Aeltern und Freunde zu Rathe, die gemeiniglich heller sehen und unbefangener urtheilen.

Uebereilen Sie sich nicht. Suchen Sie zu erforschen, warum der, dem Sie das Glück Ihres Le-

bens anvertrauen sollen, um Sie wirbt. Nicht alle Männer heirathen aus Liebe; viele schließen sogenannte Convenienzheirathen; sie sehen auf Vermögen, Familienverbindungen, Beförderung; sie suchen durch eine Heirath ihr Glück zu machen. Bisweilen verbindet sich wirkliche Zuneigung mit dem Allen; bisweilen kommt auch die Liebe nach. Nicht alle Ehen dieser Art sind daher unglücklich. Oft wird der Mann aus Achtung und Dankbarkeit ein guter Ehegatte.

Seyn Sie behutsam auch in andern Hinsichten. Trauen Sie nicht einem Manne, der weit über oder unter Ihrem Stande ist, und achten Sie die Grenzen der bürgerlichen Verhältnisse. Bewachen Sie auch Ihr Herz gegen liebenswürdige Männer, die schon Gatten sind. Die ganze Ruhe Ihres Herzens und Ihres Lebens läuft Gefahr, wenn der Mann Ihrer Liebe nicht Ihr Gemahl werden kann.

Ueben Sie sich in der Herrschaft über Ihr Herz, denn es kann Sie unglücklicher machen, als irgend Etwas. Halten Sie sich an den Urquell jeder Liebe, daß ein Engel allem Unheiligen den Zugang zu Ihrem Gemüthe verwehre.

Nie bedürfen Sie mehr Wachsamkeit über sich selbst, nie mehr Herrschaft über Ihr Herz und Ihr ganzes Betragen, als in der gefährlichen Periode, wo zuerst ein Mann Ihr Gefühl rührt. Sind Sie nicht ge-

nung Beherrscherin Ihrer Empfindungen, die nur allzuleicht unerwiedert bleiben können, und — ich darf es wohl sagen, — meist unerwiedert bleiben oder, was noch schlimmer ist, nur halb erwiedert werden, so ist es um die Ruhe Ihres Herzens gethan.

Die Absicht Ihrer Bewerber mag seyn, welche sie wolle, so weisen Sie wenigstens keinen mit Verachtung zurück und rühmen Sie sich nicht der Körbchen, die Sie austheilen. Schonen Sie besonders achtungswürdige Männer, und setzen Sie dieselben nicht zur Belohnung ihrer Liebe und ihres Zutrauens kränkenden Stadtgesprächen aus.

Seyn Sie nicht zu spröde, daß Sie den Mann, der Ihnen im Stillen theuer ist, nicht abschrecken; kommen Sie ihm nicht zu merklich mit Liebe entgegen, daß Sie ihn nicht abstoßen, indem Sie ihn anziehen wollen. Hüten Sie sich vor allen Kokettenkünsten, die meistens auf gutdenkende Männer einen widrigen Eindruck machen, und sie weit gewisser verscheuchen. Erst dann, wenn Sie wirklich Liebe gefunden haben, darf der Geliebte wissen, daß Sie ihm zuvorkamen mit Liebe.

Suchen Sie die Männer nicht zu sich zu rufen; erwarten Sie dieselben vielmehr. Harmonisch gestimmte Seelen suchen und finden sich. Bescheidenheit, Sittsamkeit, zarte Jungfräulichkeit gefallen am

meisten. Es werden diese sanftanziehende Mädchen-Eigenschaften durch Ihre Reden und Ihr Thun, durch Ihr ganzes äußeres Wesen durchscheinen, wie das Blut durch die Wangen durchschimmert. Sie werden Ihre Wirkung auf Männer, die das Bessere zu schätzen wissen, nicht verfehlen, und der edelste unter diesen sey der Mann Ihres Herzens.

Manche Mädchen halten mit dem Jawort recht lange zurück, entweder um sich geltend zu machen, oder weil sie hoffen, es werde etwas Besseres kommen. Allein oft bleibt das Bessere aus, und der erste Liebhaber findet indessen selbst etwas Besseres und zieht sich zurück.

Haben Sie mit Bedachtsamkeit gewählt, so bleiben Sie unerschütterlich bei Ihrer Wahl; Ihr Versprechen ist ein Band, daß Sie unwiderruflich bindet. Zeigen Sie sich von nun an dem Mann, den Ihre Hand beglücken soll, in der liebenswürdigsten Gestalt und legen Sie solche nie ab. Bieten Sie Alles auf, ihn in dieser Verbindung das höchste Gut des Lebens finden zu lassen.

Behandeln Sie Ihre Liebe recht heilig. Die Liebe mache Sie frömmer und tugendhafter. Wenden Sie sich von dem Geliebten zu Gott, von Gott zu dem Geliebten. Bitten Sie den, dem alles Unreine ein Gräuel ist, daß er Ihre Flamme rein er-

halte. Durch Gebet geheiligte Liebe macht sicher glücklich, hier oder dort. Sollte Ihre Wahl unglücklich gewesen seyn, so werden die Leiden der Liebe Sie bilden für das Vaterland der Liebe. Ihre Liebe wird Religion, Ihre Religion Liebe werden.

Ein Mädchen, das sich nicht in den Ehestand begibt, um seinen Gatten glücklich zu machen, sondern nur, um aus der Abhängigkeit im väterlichen Hause zu kommen und eine selbstständige Rolle zu spielen, wird weder eine gute Frau, noch eine gute Mutter werden. Der Ehestand ist ein heiliger Stand; wer dieses geheimnißvolle Heiligthum leichtsinnig betritt und mit dem Brautkranze spielt, der hat schon beim Eintritt das Schönste, was er geben kann, verscherzt. Dieses Schönste aber ist eben jene begeisternde Erhebung, die ein frommes Gemüth bei heiligen Handlungen fühlt. — Es gibt keine Art von Verhältniß, die des göttlichen Segens so sehr bedürfte, als die Ehe; und was läßt wohl ein Leichtsinn erwarten, der diesen Gedanken nicht faßt oder ihn in den Wind schlägt?

Erwerben Sie sich nicht nur die Achtung des Geliebten, sondern suchen Sie sich dieselbe auch zu erhalten. Denn nur dadurch wird die Liebe dauerhaft. Bemühen Sie sich, nicht nur hochachtungswürdig zu scheinen, sondern es auch zu seyn: denn

bald wird er beim nähern Umgang den Schein von der Wahrheit unterscheiden.

Seyn Sie sanft, ordentlich, gefällig und guter Laune. Gestatten Sie dem Mann, den Ihre Seele liebt, auch als Braut nicht zu viel Freiheiten, selbst nicht einen Tag vor der öffentlichen Verbindung. Die Männer verzeihen den Weibern nicht leicht eine Schwäche, auch wenn Sie schwach gegen Sie selbst gewesen wären.

Was Sie sich als Braut und Bräutigam nicht vor Ihren Verwandten erlauben dürfen, das erlauben Sie sich auch nicht unter vier Augen. Vergessen Sie Ihre Würde nicht, wenn mehr verlangt wird, als Sie gewähren können.

Treten Mißverständnisse und Entzweiungen unter Ihnen ein, so bleiben Sie ruhig und der Wahrheit treu, so wie Sie selbige erkennen. Sprechen Sie Ihre Ansichten freimüthig, aber nicht mit Heftigkeit aus. Maulen und trotzen Sie nicht, denn auf diesem Wege verlieren Sie allemal. Der weibliche Einfluß auf den Geliebten ist der Einfluß der Wahrheit und Liebe.

E h e.

Die Hoffnungen, meine jungen Freundinnen, die sich die Mädchen in der Begeisterung der Liebe von dem Ehestande machen, sind nicht selten eine Quelle großen Unmuths und großer Verstimmung, die oft ganze Jahre, ja das ganze Leben verbittert. Der Ehestand ist kein Eden; jede Ehe hat ihre Nebel und Sturmtage, noch gewisser, als sie einen Honigmonat hat. Aber der möglichen Gewitter wegen versagt man sich die Freuden der Reise nicht. Man hofft dabei auf schöne und heitere Tage; aber die trüben werden auch mit eingerechnet.

Erwarten Sie daher nicht Alles von Ihrem dereinstigen Gatten, so vortrefflich er auch immer seyn mag. Denken Sie, daß er wohl Fehler haben könne, die Sie bis jetzt noch nicht bemerken, oder doch nicht fühlen, und waffnen Sie sich frühzeitig mit dem Vorsatze, ihnen Tugenden und vor Allem Geduld entgegen zu setzen.

Es wäre aber unrecht, sich nur den Ehestand als einen Wehestand zu denken. Auch der schlimmste Mann ist nicht immer böse, und wenn er seine gute

Stunde hat, kann eine Frau viel für den künftigen Frieden thun.

Die Liebe ist ein freies Zusammenstimmen zweier Herzen; die Ehe ein gesetzliches; jenes ist schöner und ergötzlicher, dieses dauerhafter und würdiger. Auch in dem Dur der Ehe soll Liebe der Grundton seyn; die gaukelnden Töne aber fallen weg. Es ist schon vollkommen genug, wenn in der ernsten Melodie die männliche und weibliche Stimme harmonisch neben einander gehen. Die jugendliche Liebe ist ein Festtag, den man unter freiem Himmel vertanzt; in der Ehe gibt es fast nur Werktage. Kann aber nicht das freundliche Gesicht des Mannes, womit er aus der Last seiner Arbeit nach der vorüberschlüpfenden Frau aufsieht; kann nicht das Gedeihen der gesunden Kinder, das Lächeln und Lallen der kleinen, die fröhlichen Spiele der größeren, ihr fleißiges Lernen, das Lob, das ihnen der Lehrer ertheilt, jeden Werktag zu einem Sonntage machen?

Vernachlässigen Sie nie Ihren Gatten. Denn eine Frau, die ihren Mann nicht vor Augen hat, wird leicht ihre Augen auf andere Männer werfen; die den nicht ehrt, den ihr Gott und ihre eigene Wahl gab, wird sich auch leicht selbst entweihen, und die Liebe, die sie ihrem Hause entzieht, auf ein anderes Haus übertragen.

Ehren Sie also ihren Gatten, und bieten Sie alles auf, sich seine Liebe zu erhalten; dieß ist Ihr erster und wichtigster Beruf. Das Weib, das die Liebe ihres Mannes durch eigene Schuld verliert, ist eine Art von Ehebrecherin, weil sie Anlaß zum Bruch des heiligsten Theils der Ehe gab. Sie schafft eine Hölle um sich her und lebt in einer Hölle.

Werfen Sie Ihre Blicke auf die große Menge unglücklicher Ehen, von denen wir Zeugen sind. Wodurch werden sie unglücklich? Meistens dadurch, daß diejenigen, die sie schlossen, ein zu geringes Maaß von zarter Liebe, Klugheit, Gefälligkeit, Achtsamkeit hinein brachten: daß beide Theile, sobald der Priester die Segensformel ausgesprochen hat, einander nichts mehr schuldig zu seyn glauben, und sich alle Arten von Begegnungen erlauben, wie sie Stolz oder Grobheit, Laune oder Unsinn eingibt.

Es ist den meisten Weibern schwerer, Liebe zu erhalten, als Liebe zu erwerben. Die wenigsten bleiben als Frauen das, was sie als Mädchen waren. Sonst sah man sie immer reinlich und geschmackvoll gekleidet; jetzt sind sie unordentlich, unreinlich, schlampicht; sonst jungfräulich, schamhaft und zurückhaltend, jetzt ist alle Zurückhaltung, alle Schamhaftigkeit dahin. — So streifen sie nach und nach das Edlere ab und versinken in Gemeinheit.

Ahmen Sie nicht diesen Frauen nach. Vernachlässigen Sie nicht das, wodurch Sie ihrem Gatten als Mädchen gefielen; suchen Sie sich seine Achtung zu erhalten; kleiden Sie sich beständig auch im Hause nett, reinlich und anständig, daß Sie ihm immer artig und liebenswürdig erscheinen; daß kein Besuch Sie oder ihn auf eine unangenehme Art überrasche. Selbst in Ihren Hauskleidern bemühen Sie sich, Geschmack und Anmuth zu zeigen.

Erlauben Sie sich nichts Gemeines, nichts Niedriges in Ihrem Benehmen, in Ihren Reden und Handlungen, daß Sie Ihrem Gatten nicht eckelhaft werden. Die engste Vertraulichkeit hebt nicht die Pflicht gegenseitiger Achtung und die Regeln der Bescheidenheit auf.

Seyn Sie vielmehr sorgsam bemüht, alles Gute, Edle, Anziehende in sich zu vervollkommnen; suchen Sie dem Gatten zu gefallen durch Alles, was irgend gefallen kann, besonders durch körperliche Reize. Sorgen Sie für die Erhaltung Ihrer sanften, schönen Haut, des weichen und dicken Haares, der weißen Zähne, der schönen melodischen Stimme.

Sollten Sie das Unglück gehabt haben, einen Mann zu heirathen, der Sie nicht liebt, so suchen Sie sich ihm auf eine zarte, nicht zudringliche Art zu nähern und sich wenigstens seine achtungsvolle

Freundschaft zu erwerben. Zeigen Sie ihm liebenswürdige Eigenschaften; seyn Sie freundlich, gefällig, achtsam, nachgebend gegen ihn; Ihr ganzes Betragen sey natürlich und gutmüthig.

Bemühen Sie sich, Ihrem Gatten das Leben so ruhig, so süß, so abwechselnd als möglich zu machen; bereiten Sie ihm Gemächlichkeit, Erholung, kleine Freuden in seinem Hause, die er sonst nirgend finden kann; entfernen Sie jeden Verdruß von ihm; Sie sorgen für sich selbst, wenn Sie für ihren Gatten sorgen.

Lassen Sie ihn in voller Freiheit ganz nach seiner Weise leben; halten Sie an sich; sehen Sie mit Gelassenheit seinen Launen, seinen Wunderlichkeiten nach, wenn sie ihm nicht unmerklich abgewöhnt werden können, oder er selbst wünscht, sie abzulegen. Lassen Sie ihm seine eigene Art zu sehen, zu denken, zu urtheilen; engen Sie ihn so wenig ein als möglich.

Ist Ihr Gatte gewohnt auszugehen, so hindern Sie ihn nicht. Bemühen Sie sich nicht, ihn beständig in Ihrer Nähe zu behalten, daß Sie sich einander nicht zu alltäglich werden. Was man immer hat, das schätzt man nicht mehr nach seinem wahren Werthe; wer vom Morgen bis Abend Wein trinkt, dem ist Wein kein Wein mehr.

Wenn aber der Gatte eine Zeit lang abwesend war, dann werde er mit heiterem Gesicht und froher Liebe von seinem freundlichen, wohlgekleideten, ihm entgegen schwebenden Weibchen, von seinen liebenden und geliebten Kindern empfangen, daß er sich, wo er auch sey, auf den Augenblick des Wiedersehens in seinem reinen, ordentlichen Hause freue.

Aeußern Sie, wenn er zu lange über die Stunde ausbleibt, keine Empfindlichkeit; maulen Sie nicht darob mit ihm, daß nicht auch er verstimmt werde, und die gewohnten Worte der Liebe sich in Bitterkeiten verwandeln. Suchen Sie ihn aber in einer guten Stunde Vorstellungen zu machen und ihn zu bestimmen, die eingeführte Ordnung zu ehren.

Achten Sie dieselbe jedoch zuerst; lassen Sie sich, wenn Sie in Gesellschaft sind, durch das Beispiel anderer Frauen nicht abhalten, sich vor der Essensstunde zu entfernen, es wäre denn, Sie hätten sich vorher gegenseitig verstanden, dieselbe für diesen Tag weiter hinaus zu rücken. Nichts macht den Mann unmuthiger, als wenn er nach seiner Zurückkunft die Frau nicht zu Hause findet und seine Geduld sich stundenlangen Prüfungen unterwerfen muß; oder wenn in Abwesenheit der Mutter sich die Kinder an ihn wenden, ihn in seiner Arbeit stören, von ihm wollen unterhalten und beruhigt seyn.

Quälen Sie ihren Gatten nicht mit Ansprüchen, fordern Sie nicht, daß er sich in Gesellschaften viel mit Ihnen unterhalte, Ihnen öffentlich Beweise seiner Liebe und Achtsamkeit gebe, bei Ihren kleinsten Unpäßlichkeiten alle seine Geschäfte liegen lasse, den Krankenwärter, den Liebhaber, den ängstlich besorgten Schwächling mache. Je weniger Sie von ihm fordern, desto mehr wird er thun.

Suchen Sie Ihrem Gatten die beste Gesellschafterin zu werden, denn die Freuden des Umgangs sind die süßesten. Seyn Sie ihm Alles, was Sie ihm seyn können; doch übersättigen Sie ihn nicht, denn selbst gegen das Süßeste kann Uebermaaß im Genusse Gleichgültigkeit herbeiführen.

Seyn Sie nicht blos für seinen Leib besorgt; sorgen Sie auch für den Geist; unterhalten Sie ihn in seinen Feierstunden durch angenehme Lektüre; erheitern Sie ihn durch Ihren muntern Sinn, schaffen Sie ihm Freude und entfernen Sie Alles, was dieselbe stören kann. Die Pflicht des Gatten ist, die Gattin zu schützen und zu nähren, die Pflicht der Gattin, ihm das Leben froh zu machen.

Lassen Sie ihm nach angreifenden Geschäften die Erholung finden, nach der er sich sehnt. Nie müsse er in Ihrer Gesellschaft über Leerheit, Trockenheit, Langeweile klagen können. Lesen, sehen, hören, be-

merken Sie, damit Sie Ihrem Gatten etwas Interessantes sagen können. Dazu hat Ihnen die Natur Scharfsinn, Geschmack, Gefühl und die Gabe verliehen, das Gute und Schlechte, das Ernste und Lächerliche zu bemerken. Ihr feiner Takt wird Sie lehren, Alles zur Unterhaltung und Aufheiterung des Gatten auf das Beste zu benutzen.

Hüten Sie sich dagegen, ihm durch unangenehme Angelegenheiten die schönsten Stunden des Tages, wie z. B. die des Frühstücks, des Mittags- und Abendessens zu verderben. Halten Sie zu solcher Zeit mit der Bezahlung Ihrer Rechnungen und Allem zurück, was ihn verdrießlich machen und verstimmen könnte. Es finden sich ja wohl hierzu andere, minder schöne Augenblicke.

Gewöhnen Sie sich an die Lebensweise, die dem Gatten am angenehmsten ist. Wählen Sie solche Vergnügungen, die ihn an Ihre Gesellschaft fesseln, solche Beschäftigungen, wodurch Sie ihm nützlich werden können.

Maßen Sie sich kein Uebergewicht, keine Herrschaft über ihn an, denn ist der Mann kräftig, so duldet er es nicht, und es entstehen unangenehme Scenen; ist er aber charakterlos, so haben Sie beide wenig Ehre davon. Ihre Herrschaft sey die Herrschaft der Liebe und süße Ueberredungskunst.

Nehmen Sie Theil an dem, was Ihrem Gatten Freude macht; spotten Sie nicht seiner Steckenpferde; schreiben Sie nicht, wie die Frau jenes Dichters, an Ihrem Haushaltungsbuch, während Ihnen der Mann seine Gedichte vorlies't.

Hüten Sie sich, ihn durch Einförmigkeit zu ermüden. Seyn Sie nicht immer so ernst, so feierlich, so scherzend, so tändelnd, wie es Ihnen bisweilen so gut steht. Ihr Feingefühl muß Ihnen sogar sagen, zu welcher Art von Unterhaltung der Gatte eben jetzt gestimmt ist. Widmen Sie ihm aber eine anhaltende, ungezwungene Achtsamkeit.

Begegnen Sie seinen Freunden höflich, daß er nicht nöthig habe, außer dem Hause mit ihnen zusammen zu kommen. Seine Verwandten behandeln Sie wie die Ihrigen mit Liebe und Achtung. Hat Ihr Gatte Bekanntschaften, die Sie nicht gerne sehen, so suchen Sie ihn nicht zu schnell, sondern nur unvermerkt davon abzuziehen.

Brechen Sie mit solchen Personen, gegen die er Abneignng hat, doch ohne Aufsehen zu machen.

Stören Sie nicht aus ökonomischen Gründen seine unschuldigen Vergnügungen; suchen Sie sich lieber in Ihren eigenen Ausgaben zu beschränken.

Will Ihr Gatte selbst die Einkünfte und das Vermögen verwalten, desto besser für Sie, denn er entlastet Sie großer Sorgen. Vernachlässigt er seine häuslichen Vortheile, so ersetzen Sie mit verdoppeltem Eifer seine Stelle.

Vermeiden Sie, so lange Sie können, den ersten Zwist, und entfernen Sie die Veranlassungen, die ihn herbeiführen könnten. Aus der Gegend, aus welcher das erste Gewitter kommt, kommen, wie ein geistreicher Schriftsteller bemerkt, meistens alle andere.

Folgen Sie nicht dem Beispiele so vieler Weiber, die ihre Männer durch ihren starren Sinn, ihre Unfreundlichkeit, ihre übeln Launen, ihr mürrisches Wesen oft aufs Aeußerste bringen. Lassen Sie keine finstere Miene, keine runzlichte Stirn sehen, wenn er Ihnen unvermuthete Besuche bringt oder Sie auf eine andere Art in eine kleine Verlegenheit setzt. Geben Sie mit gutem Herzen und heiterem Gesicht, was Sie haben und geben können; man erwartet und verlangt nicht mehr von Ihnen.

Lassen Sie sich nicht von Heftigkeit, nur von Liebe leiten. Liebe begeistere Sie zu der Weisheit und Klugheit, Ihren Mann zu lenken. Ihre Weiblichkeit ist Ihre Stärke, Ihre Liebe Ihre Weisheit. Machen Sie den Gatten glücklich: wer sich glücklich fühlt, der sucht glücklich zu machen.

Die Männer haben aber eben so, wie die Weiber, ihre guten und bösen Stunden, ihre kalten und warmen Tage. Lernen Sie die Ungleichheiten Ihres Gatten ertragen. Verlangen Sie nicht, daß er warm und zärtlich seyn soll, wenn er eben keine Zärtlichkeit im Herzen hat. Warten Sie: Nach der Ebbe wird die Fluth folgen. Suchen Sie nicht die Ursache seiner scheinbaren Kälte in zweideutigen Gesinnungen; erlauben Sie sich nicht Vorwürfe, keine Bitterkeiten: sie würden das Uebel nur ärger machen, denn Liebe läßt sich nicht ertrotzen.

Vielleicht liegt die Schuld seiner Kälte an unangenehmen Geschäften, die das Gemüth oft wochenlang verdüstern; vielleicht wohl gar an Ihnen selbst. Sie können keine immerwährende Liebe von Ihrem Gatten fordern, wenn Sie die Eigenschaften, wodurch Sie dieselben entflammt haben, nicht fortbesitzen. Ihn blendet jetzt keine Leidenschaft mehr, Sie müssen daher um so liebenswürdiger seyn, wenn Sie ihn fest halten wollen; Sie dürfen die Sorge, ihm zu gefallen, und die Bemühung, seine Achtung zu erhalten, nicht aufgeben.

Sollte er sich auf dem Wege des Vergnügens verirren, sollte er durch Leidenschaften auf Abwege gerathen, so eilen Sie nicht mit Ungeduld seiner Rückkehr zuvor. Suchen Sie die Quelle seiner Verirrungen auf, und denken Sie mit Gelassenheit auf

Mittel, wie die Sache zu ändern seyn möchte. Bemühen Sie sich, bessere Empfindungen in ihm aufzuregen, ihm sein Haus lieb zu machen.

Geben Sie keiner groben Eifersucht Raum. Vielleicht ist die Verirrung Ihres Gatten nur ein Rausch der Sinne, bei welchen Ihnen sein Herz, an dem Alles gelegen ist, treu bleibt. Haben Sie demnach Geduld, er wird bald liebevoller zurück kommen. Durch Stürmen und Toben würden Sie sich in Gefahr setzen, den schönen Frieden, die süße Eintracht, die sonst unter Ihnen herrschte, für immer aus Ihrem Hause zu verscheuchen, und Ihren Himmel in eine Hölle umzuwandeln. Tausend glückliche Ehen werden weniger durch den flatterhaften Sinn des Mannes, als durch das unkluge Benehmen der Frau zerstört. Eifersucht ist eine der schrecklichsten Leidenschaften, eine Furie, die nichts als Elend verbreitet. Bewahren Sie Ihr Herz, so lange Sie können, vor jedem marternden Argwohn; oft ist das, was Sie dazu veranlaßt, nur ein Trugbild der Phantasie.

Hat sich das Herz Ihres Gatten wirklich zu einem andern Weibe gewendet, so suchen Sie es wieder zu gewinnen durch Dulden, Tragen, Freudemachen, Freundlichkeit, Gefälligkeit. Ist Ihnen die Aufgabe zu schwer, so lassen Sie Ihre blassen Wangen, Ihren Harm sprechen. Lassen Sie ihn fühlen, was

für ein treffliches Weib er hat: Auf diese Art, oder nie, werden Sie die harte Rinde um Ihres Gatten Herz erweichen und es wieder frei machen von seinen schimpflichen Fesseln.

Liebe ist die Hauptkraft, durch die Sie wirken müssen. Je gefährlicher der Irrweg ist, auf dem Ihr Mann geht, desto mehr zarte Liebe zeigen Sie ihm. Sie haben Reize des Körpers, Geistes, Herzens, Kopfes; sollte dieß Alles seine Wirkung verfehlen?

Verschließen Sie Ihre Ohren den Aufhetzungen unweiblicher Weiber; lassen Sie sich nicht von dem Wege schonender Liebe abbringen; oder glauben Sie, der laue Gatte werde sich mit mehr Wärme wieder zu Ihnen wenden, wenn er an Ihnen keine Liebe, nur Bitterkeit und Heftigkeit gewahr wird? Sie müssen ihm sein Haus angenehm, nicht furchtbar machen, wenn er sich in demselben gefallen soll.

Verlieren Sie nicht die Geduld, wenn Ihre Bemühungen nicht, so schnell sie es erwarten, mit dem erwünschten Erfolge gekrönt werden. Gelingt es Ihnen aber endlich, die Liebe des Gatten wieder zu erwärmen, dann erst und nicht früher, wählen Sie die besten und heiligsten Stunden, ihm Vorstellungen über seine Verirrungen zu machen. Lassen Sie sich nicht auf Gründe ein; nur mit seinem Her-

zen, nicht mit seinem Verstande haben Sie es zu thun. Thun Sie in einer solchen Stunde, was Ihnen Ihr Herz eingiebt; bitten, beschwören Sie ihn, fortan auf dem guten Wege zu bleiben; lassen Sie ihn recht tief fühlen, daß Sie seine Entfernung nicht ertragen können! — Nur keine Theaterscene.

Klagen Sie auch bei der vertrautesten Freundin nicht über Ihren Mann. Ihre ehelichen Verhältnisse dürfen nicht das Stadtgespräch werden. Tragen Sie, was Sie tragen müssen, allein, handeln Sie nach den Grundsätzen der Liebe, und Alles wird sich besser machen. Ihre Ruhe wird sehr viel gewinnen, wenn Sie nicht mehr sehen und hören wollen, als Sie wirklich sehen und hören müssen.

Wenn die Welt erfährt, daß eine junge Frau über die Verirrungen ihres Gatten, oder sonst über harte Behandlung klagt, so kommt sie in eine sehr gefährliche Lage. Sie wird durch ihre eigene Schuld allen Arten von Verführungen ausgesetzt, die das eigennützige Mitleid einer gewissen Gattung von Männern erfinden kann. Lockungen aller Art umlagern sie, und es wird ihr schwer werden, Ehre und guten Namen unter so mißlichen Verhältnissen zu retten. Folgen Sie um so mehr meinem Rath, niemand zum Vertrauten Ihres geheimen Kummers zu machen.

Lassen Sie auch nicht durch das vertrauliche Zuflüstern Ihrer Freundinnen, oder durch die Zuträgerei des Gesindes, Mißtrauen in Ihr argloses Herz bringen, und Ihren häuslichen Frieden stören. Weisen Sie gleich die ersten Versuche mit Ernst zurück, oder beantworten Sie dieselben mit mißfälligem Stillschweigen. Weiberfreundschaften sind nur allzuoft die Störer der ehelichen Glückseligkeit.

Daß sich eine junge Frau in dem Umgang mit Männern mit großer Klugheit und Vorsicht zu benehmen hat, wenn sie nicht das Vertrauen und die Liebe ihres Gatten verlieren will, bedarf kaum einer Erinnerung. Wachen Sie stets über sich, und geben Sie nie Ihrem Manne durch ein leichtsinniges Betragen Veranlassung auch nur zu dem leisesten Mißtrauen, wenn Sie sich nicht Leiden aller Art aussetzen wollen.

Ich schreibe ein Buch für Frauenzimmer, die ich gern zu glücklichen Gättinnen zu machen wünschte. Schriebe ich eines für Männer, so würde ich ihnen wenigstens eben so viel, wo nicht noch mehr gute Lehren und Regeln zu geben haben, denn die meisten bedürfen derselben so sehr, als die Frauen. Wenn ein gutes Doppelspiel zu Stande kommen soll, so muß nicht nur eines, es müssen beide Instrumente rein gestimmt seyn. Sind Sie eine der Spielerinnen, und lassen sich Dissonnanzen ver-

nehmen, so sey es wenigstens Ihr Ruhm, daß die Mißlaute nicht von Ihnen kommen.

Mutterstand.

Beglückt Sie einst in Ihrem Ehestande der Himmel mit der Hoffnung, Mutter zu werden, so suchen Sie sorgfältig die Gesundheit des Leibes und Ihrer Seele zu erhalten; überlassen Sie sich keinen heftigen Leidenschaften, bewachen, schonen Sie sich, sorgen Sie für die freie Entwicklung der Frucht, die sie unter dem Herzen tragen: Nur unter dieser Bedingung können Sie die Mutter eines gesunden Kindes seyn.

Suchen Sie sich, wenn sie einst schon den süßen Mutternamen führen, immer bei guter Laune zu erhalten, wenn auch manches käme, was Ihre Wünsche durchkreuzete. Eine Mutter bedarf, mehr als jedes andere Weib, der Uebung in Sanftmuth, Geduld, Nachsicht, Gefälligkeit; sie muß lernen, sich selbst zu verläugnen, ihre liebsten Neigungen, ihre Gemächlichkeiten aufzuopfern.

Auf die Mutter kommt es an, ob ihre Kinder mürrisch und verdrießlich, oder heiter und froh seyn

sollen. Ist sie voll grämlicher Laune, so steckt sie auch die Kinder damit an; gute Laune hingegen zaubert jedes Grämeln, jeden kleinen Unmuth hinweg. Verstopfen Sie daher jede Quelle der Mißlaunigkeit, und thun Sie sich Gewalt an, sich heiter zu erhalten.

Lassen Sie sich nicht verstimmen durch so viele Veranlassungen zum Aerger, die fast alle Tage vorkommen. Der feste Wille, ruhig zu werden und ruhig zu bleiben, vermag gar viel. Sind Sie dessen ungeachtet in eine üble Gemüthsstimmung gerathen, so hangen Sie ihr nicht nach und suchen Sie sich herauszureißen, so bald als möglich. Reden Sie gleich zu der Person, durch die Sie in üble Laune versetzt worden sind; aber nicht um mit ihr zu hadern, sondern um sich zu verständigen.

Beobachten Sie die Kinder mit Aufmerksamkeit in ihrem Kreise; folgen Sie ihrer stufenweisen Entwickelung; bemerken Sie, was für Ansichten dieselben von den Dingen haben, was für Eindruck gewisse Menschen, gewisse Gegenstände, gewisse Reden auf sie machen; achten Sie wohl auf die Entstehung und den Gang ihrer Neigungen, wie dieselben an Stärke zugenommen haben, und wodurch sie geschwächt werden können.

Lesen Sie gute Schriften über die physische und moralische Erziehung der Kinder *), denn nichts ist trauriger, als eine Mutter mit feiner Bildung und mannichfaltigen Kenntnissen geschmückt, eine Frau, die sich auf Malerei und Tonkunst versteht, französisch und italienisch spricht, und nicht weiß, wie sie ihre Kinder behandeln, sie erziehen und bilden soll.

Schonen Sie Ihrer Gesundheit, denn diese ist Ihnen zur Erfüllung Ihrer ersten und heiligsten Pflichten unentbehrlich. Eine kranke Mutter kann nicht so viel für ihre Kinder thun, als eine gesunde. Keine Kinderwärterin muß ihnen näher am Herzen liegen, als Sie selbst, denn keine kann Sie ganz ersetzen.

Nicht geringere Sorgsamkeit widmen sie dem Körper Ihrer Kinder. Entziehen Sie ihnen, wenn Sie sich wohl befinden, nicht die wohlthätige Mutterbrust, die nichts ihnen vollständig ersetzen kann. Sie schaden sich und Ihrem Kinde, wenn Sie es nicht selbst stillen. Besorgen Sie nicht, Ihre Schön-

*) Z. B. Rosen über Kinderkrankheiten; Hufelands guten Rath an Mütter über die physische Erziehung der Kinder in den ersten Jahren; dessen Kunst das menschliche Leben zu verlängern; Fausts Gesundheits-Katechismus; Niemeyers und Schwarz's Werke über die Erziehung.

heit zu verlieren; Sie werden dieselbe behalten und froh und gesund dabei bleiben. Eine reinliche Mutter, die ihrem Säugling die Brust reicht, hat für den Gatten einen Reiz, den ihr kein Putz geben kann.

Das Aufziehen mit Thiermilch oder Pflanzenschleim, kann nicht so heilsam für das Kind seyn, als Muttermilch, denn es ist ein viel gröberes Nahrungsmittel, das auch, besonders in der Nacht, schwer in der gehörigen Temperatur zu erhalten ist. Wollen Sie sich überzeugen, wie erquickend die Milch der Mutter für den Säugling sei, so betrachten Sie, wenn er von der Brust kommt, seine frischen strahlenden Augen, seine rothe Bäckchen, sein fröhliches Aussehen, das Leben, das über sein ganzes Gesicht verbreitet ist.

Der Grad der Mutterliebe wird sich verdoppeln, und Sie werden sich dreimal glücklicher fühlen, wenn Sie Ihrem Kinde Nahrung aus Ihrer eigenen Brust reichen, Nahrung an Ihrem Herzen, und mit derselben Nahrung für Herz und Leib und Geist: denn niemand zweifelt, daß mit der Milch auch ein Theil der Geistes- und Gemüthsart auf den Säugling übergehe.

Eben deswegen ist die Wahl einer Säugamme gefährlich und schwer. Wer weiß, wie im Innern ihr Körper beschaffen ist, an welchen geheimen Krank-

heiten sie leidet, was für eine Seele und was für ein Herz in diesem Körper wohnt? Wer berechnet die Gefahren, denen Sie Ihr Kind, bei einer leichtsinnigen, wollüstigen, boshaften, den Aufwallungen des Zorns ergebenen Person aussetzen; der Prätensionen solcher Weiber, und der Aergerniß, die Sie von denselben zu erwarten haben, nicht zu gedenken.

Bei dem Mangel an eigener Gesundheit kann aber die Erfüllung der natürlichen Pflicht oft tödtlich für Mutter und Kind werden. Suchen Sie daher nichts zu erzwingen, wenn es Ihnen der Arzt oder die Beschaffenheit Ihres Körpers, wie z. B. Krankheit der Brust, Schärfe der Säfte ꝛc. verbietet.

Wachen Sie über die Wärterinnen, daß sie Ihre Kinder nicht mit Speisen überfüllen, besonders mit dem schädlichen Mehlbrei aus unvergohrnem Mehle, der die kleineren Gefäße verstopft. Er schmeckt zwar den Kindern und bringt sie zum Schweigen, zugleich aber raubt er ihnen öfters Kraft und Munterkeit. Aber nicht nur der Mehlbrei, sondern auch jede andere Speise in zu reicher Fülle genossen, hemmt, wie so viele Beispiele überfütterter Kinder lehren, alle freie Entwickelung der Geisteskräfte.

Halten Sie Ihre Kinder nicht zu kalt und nicht zu warm, doch suchen Sie dieselben mehr abzuhärten als zu verweichlichen. Baden Sie dieselben öfters; gewöhnen

Sie dieselben aber nicht so, daß sie nicht mehr ohne Baden leben können.

Kinder, die nicht von den ersten Tagen an das Wiegen gewöhnt werden, schlafen auch sehr gut ungewiegt. Heftiges Schaukeln ist noch viel schlimmer als Wiegen.

Verschaffen Sie Ihren Kindern, so viel als möglich, den Genuß der freien Luft, nur nicht in zu streng kalten Wintertagen. Sorgen Sie auch, wenn dieselben anfangen heran zu wachsen, für fleißige Bewegung im Freien: Lassen Sie dieselben hüpfen, springen, tanzen und die jugendlichen Kräfte üben so viel sie wollen.

Entfernen Sie dieselben aus der Nähe solcher Menschen, deren Reden und Beispiele ihnen verderblich werden könnten. Nichts hat mehr Einfluß auf die Bildung der Kinder, als ihre Gesellschaften und Umgebungen; bewachen Sie dieselben so viel es Ihnen möglich ist. Seyn Sie aufmerksam auf jede üble Gewohnheit Ihrer Kinder, lassen Sie keine Unarten aufkommen, denn die Entstehung derselben ist leichter zu hindern, als ihr Daseyn wieder zu vertilgen.

Bemühen Sie sich, durch eine gute mütterliche Behandlung schon von den ersten Jahren an, die Liebe und das Vertrauen Ihrer Kinder zu gewin-

nen. Wer nur durch Furcht auf sie wirkt, der macht sie zu Sklaven und Heuchlern.

Seyn Sie gleichsam die Gottheit derselben auf Erden. Geben, helfen, rathen Sie ihnen mütterlich, erfüllen Sie ihre unschuldigen Bitten; wachen Sie über die Worte eines jeden, daß sie wahr seyen; über seine Versprechungen, daß sie erfüllt werden. Lassen Sie sich, wenn ein verzeihlicher Fehler begangen wird, erbitten, wie Gott sich erbitten läßt.

Bemühen Sie sich, die Ruhe und Heiterkeit Ihres Geistes zu erhalten; denn Frohsinn und Liebe erweckt Liebe und Frohsinn auch bei den Kindern. Das Wort hingegen aus dem Mund einer verdrießlichen und mürrischen Mutter wirkt, wie ich schon bemerkt habe, leicht widrig auf die Kinder und macht sie übler Laune.

Ihr Haupterziehungsmittel sey nicht, zu verbieten, zu tadeln, einzuschränken. Zwar sind Gebote und Verbote nöthig; auch Folgsamkeit ist nöthig: Nur hüten Sie sich vor dem Zuviel. Viel besser ist es, die Kinder zu beschäftigen, sie bei guter Laune zu erhalten und an das Gute zu gewöhnen.

Halten Sie dieselben früh zur Ordnung, Reinlichkeit, Schamhaftigkeit an. Gewöhnen Sie dieselben, ihre Kleider und Geräthschaften selbst zu verwahren. In

Ihrer Kinderstube, die geräumig seyn muß, herrsche die größte Sauberkeit.

Ist ein Kind unordentlich, unreinlich, so lassen Sie ihm die Folgen davon dadurch empfinden, daß Sie es für unfähig erklären, auszugehen, eine Gesellschaft zu besuchen, einen Lustgang mit zu machen.

Gebieten und verbieten Sie nichts unüberdacht, damit Sie Ihr Wort nicht zurück nehmen dürfen. Was aber einmal geboten, oder als Regel festgesetzt worden ist, dabei muß es sein unabänderliches Bewenden haben. Ihr ganzes Ansehen beruht auf Ihrer Festigkeit. Nicht der Wille der Kinder, sondern der Wille der Mutter muß durchgesetzt werden: Das Kind muß denselben als ein unverbrüchliches Gesetz ehren lernen.

Gewöhnen Sie Ihre Kinder an Fleiß und Ausdauer. Geben Sie nicht zu, daß dieselben etwas Angefangenes unvollendet lassen; erzählen Sie ihnen von großen Männern, die besonders durch ihren Fleiß und ihre Beharrlichkeit groß wurden. Alles, was die Kinder wollen, müssen sie lernen recht und ganz zu wollen; keine Schwierigkeit darf sie abschrecken.

Suchen Sie ihnen Sinn für Häuslichkeit und Sparsamkeit beizubringen. Geben Sie ihnen wö-

chentlich etwas Geld zur Bestreitung ihrer kleinen Bedürfnisse, und lassen Sie sich Rechnung darüber ablegen, damit sie mit Geld umgehen und wirthschaften lernen. Vertrauen Sie ihnen, bei reiferen Jahren, auch größere Summen, zur Anschaffung ihrer Kleider u. s. w. an. Rathen Sie ihnen bei der Anwendung, aber befehlen Sie nicht, damit dem Kinde volle Freiheit bleibe. So wird sich dann bald zeigen, ob Hang zur Sparsamkeit oder Freigebigkeit, zu Geiz oder Verschwendung in demselben liege, und Sie werden es noch bald genug auf den rechten Weg leiten können.

Gewöhnen Sie auch Ihre Kinder früh, nichts zu verwahrlosen, nichts umkommen zu lassen.

Bemühen Sie sich, alle ihre Anlagen von innen heraus zu bilden, denn hierauf beruht der Haupterfolg der Erziehung. Wirken Sie auf dieselben, wie die Sonne auf die Gewächse, daß die äußere Form Folge der innern Organisation sey.

Seyn Sie dabei besorgt, den Kindern ihren heitern Sinn und ihre Freudigkeit zu erhalten, die Ihnen Alles leichter machen wird. Gehen Sie freundlich mit ihnen um; zeigen Sie Interesse an ihren Beschäftigungen, ihren Spielen; nehmen Sie bisweilen selbst Antheil daran; unterhalten Sie sich mit ihnen; strengen Sie Ihre Erzählungs- und Er-

findungsgabe an. Die Kinder fühlen sich nie glücklicher, als wenn Mutter und Vater sich in ihren Kreis mischen, und mit ihnen wieder Kinder werden. — Es gibt Stunden der Ruhe, die weit angenehmer in der Kinderstube als in Klubbs und an dem Spieltisch verlebt werden.

Sorgen Sie für einen genügenden Spiel-Apparat. Es braucht das Spielwerk nicht theuer, nicht kostbar zu seyn. Oft finden kleine Mädchen mehr Vergnügen an einem eingewickelten Stiefelknecht, der ihr Kind vorstellt, als an einer prächtig geputzten Puppe. Lassen Sie aber den Kindern nicht den ganzen Vorrath an Spielsachen zum Gebrauch; nehmen Sie ihnen nach und nach einen Theil davon weg, und geben Sie ihn erst nach langer Zeit zurück, damit er wieder für dieselben den Reiz der Neuheit erlange.

Lassen Sie die Kinder spielen wie sie wollen, und engen Sie dieselben nicht Ihrer eigenen Gemächlichkeit wegen zu sehr ein. Dulden Sie ihr Schreien und Lärmen, ihr Hüpfen und Springen, nur in wilde Ausgelassenheit soll es nicht ausarten. Aufregung und Leitung; nicht Zurückdrängung der Kräfte ist die eigentliche Erziehung. Können Ihre Nerven das Getöse nicht ertragen, so entfernen Sie sich. Kommt Gesellschaft, so entfernen Sie die Kinder

alle, oder doch wenigstens den größten Theil, und lassen Sie dieselben nur einzeln wieder erscheinen.

Es gibt für die Kinder auch ruhige Spiele und Beschäftigungen, die ihnen nicht minder angenehm sind als lärmender Zeitvertreib. Kleine Knaben finden z. B. großes Vergnügen an Bauhölzern und Bausteinen, aus denen sie allerlei Gebäude zusammensetzen können; größere an Papparbeiten, am Bücherheften, an der Anlegung kleiner Sammlungen von Naturalien, an dem Schnitzen von Meisenkästen, Vogelkäfigen, an Papierdrachen, welche sie sich zusammenkleistern. Nähren Sie, so viel es in Ihrem Vermögen steht, diesen Trieb zur Thätigkeit, und seyn Sie selbst dazu behülflich. Halten Sie auch Ihre Töchter zu kleinen Arbeiten an, wie z. B. Seidenläppchen zupfen, Taschentücher säumen, Strumpfbänder stricken. Haben Sie einen Garten, so räumen Sie ein Plätzchen davon den Kindern ein; lassen Sie es von den Söhnen umgraben, von den Töchtern mit Kräutern besäen, mit Blumen bepflanzen, von den einen und den andern es von Unkraut reinigen und begießen.

Seyn Sie ihren Kindern das Ideal der Sittlichkeit und ihren Töchtern insbesondere schöner Weiblichkeit, so wie der Vater den Söhnen das Muster jeder männlichen Vollkommenheit seyn soll.

Wecken Sie besonders auch schon früh das religiöse Gefühl Ihrer Söhne und Töchter; sagen Sie ihnen recht oft, daß alles Gute, das sie genießen, von Gott komme. Knüpfen Sie das Meiste, was Sie von der Gottheit sprechen, an Natur und Naturgenuß. Es ist nicht schwer, ein Kind, das auch nur etwas zum Nachdenken aufgelegt ist, auf die Quelle alles Guten zurück zu führen. Machen Sie ihm den Gedanken an Gott lieb; sagen Sie ihm, daß es überall von Gott gesehen, beobachtet, bewacht werde; erwecken Sie Dankgefühl und Ehrfurcht gegen denselben in den kindlichen Seelen und geben Sie ihnen selbst das Beispiel davon. Dies sei Hauptsache bei Ihrem ersten Religionsunterricht.

Gewöhnen Sie die Kinder an das Gebet und lehren Sie dieselben, wie man beten soll. Sagen Sie ihnen, daß Gott Alles hat und Alles kann; daß er zu helfen vermag, wo keine menschliche Hülfe mehr möglich ist, daß er überall unsichtbar seine Hand hat ꝛc., damit ihnen der Gedanke an die Gottheit geläufig werde, und sie früh schon Hoffnung und Vertrauen auf dieselbe setzen lernen.

Besprechen Sie sich oft über die Kinderzucht mit den Müttern und Vätern wohlgezogener Kinder. Sehen Sie, wie solche Aeltern ihre Söhne und Töchter behandeln; erkundigen Sie sich, nach welchen Grundsätzen dieselben verfahren, und hören Sie

ihren Rath über ihre eigenen Kinder. Lesen Sie auch, wie ich Ihnen bereits gerathen habe, das Beste, was über die Erziehung geschrieben worden ist, und machen Sie die Anwendung davon auf Ihre Familie.

Beruf der Hausfrau.

Die Hausfrau ist die Seele des Hauses, die Alles belebt, nach der sich Alles richtet; seyn Sie daher Ihren Kindern, Ihrem Gesinde, Ihrer ganzen Familie ein Muster der Thätigkeit, der Klugheit, der Ordnung und Reinlichkeit: Sehen Sie auf Alles, wachen Sie über Alles, veranstalten Sie Alles, was geschehen muß, halten Sie Alles zu Rath, suchen Sie Alles zu nützen.

Gewöhnen Sie sich früh aufzustehen; denn, wenn Sie des Morgens zu lange der Ruhe pflegen, so wird auch das Gesinde Ihrem Beispiele folgen, und die besten Stunden des Tags werden verloren gehen.

Seyn Sie überall im Hause gegenwärtig, daß nichts Ihren Blicken entgehe; sehen Sie allenthalben nach, untersuchen Sie Alles. Sie müssen genau

wissen, wie es in Küche und Keller, auf dem Boden und in der Holzkammer aussieht; wie das Geflügel gepflegt, und die Wäsche behandelt wird. Das Auge des Herrn bringt Segen, wie die Schrift sagt, und eben dasselbe gilt von den Augen der Hausfrau. Versäumen Sie aber über den Pflichten der Hausfrau, nicht die noch heiligeren Pflichten der Gattin und Mutter.

Seyn Sie besorgt, daß Ihrem Gatten nichts abgehe; zuerst haben Sie für ihn, als das Haupt und den Erhalter der Familie, zu sorgen. Halten Sie ihn stets reinlich in Wäsche und Kleidung, denn nach dem Aussehen des Mannes wird die Ordnungsliebe der Frau beurtheilt. Halten Sie strenge darüber, daß Frühstück, Mittag- und Abendessen zur festgesetzten Stunde in Bereitschaft sey; daß er überall die gewohnte Bequemlichkeit finde.

Lassen Sie eben so wenig unter den Hausgeschäften Ihre Kinder leiden. Man finde sie stets rein gewaschen, gekämmt, gekleidet.

Geben Sie an sich selbst das Beispiel der größten Ordnung und Reinlichkeit, sowohl in Ihrem Anzug, als in dem Innern Ihrer Zimmer. Das Aufräumen und Ankleiden müsse allen andern Geschäften vorausgehen, daß Sie nicht zu entfliehen brauchen, wenn ein Morgenbesuch Sie überrascht.

Gewöhnen Sie Ihre Leute, zur Erhaltung der Reinlichkeit und Ordnung mitzuwirken: Es muß Alles in einen solchen Gang gebracht werden und so gut in einander greifen, daß das Ganze am Ende auch ohne Mitwirkung der Frau fortgehe.

Lassen Sie nicht nur jeden Morgen die Zimmer und Geräthe reinigen, sondern sorgen Sie auch für Reinheit der Luft durch Oeffnung der Fenster und Thüren, für reines Wasser und reine Gefäße, sowohl zum Waschen als zum Küchengebrauch. Das Geschirr werde sogleich, nachdem es benützt worden ist, wieder rein gemacht und an seinen Ort aufgestellt. An schicklichen Tagen werde Alles noch besonders vom Grund aus gereiniget.

Lesen Sie, was ich in einem andern Abschnitte über die Ordnungsliebe gesagt habe. Wo nicht Ordnung herrscht, da wird nicht die Hälfte der Geschäfte gethan; in unordentlichen Häusern ist doppelt so viel zu thun als in ordentlichen. Gewöhnen Sie sich und Ihre Leute, besonders auch die Kinder, ganz mechanisch Alles dahin zu legen und zu stellen, wohin es gehört. Wenn Sie die Schlüssel, und jedes andere Ding, sogleich wieder an seinen bestimmten Platz legen, so ist alle Zeit gewonnen, die Sie sonst mit Suchen verlieren müßten.

Wird etwas schadhaft, so lassen Sie es sogleich ausbessern, denn eine kleine Reparatur macht weniger Umstände und Kosten, als eine große. Wird etwas ganz abgängig, so ersetzen Sie es sogleich durch ein neues Stück, damit nicht indessen das Bessere gebraucht und verdorben werde.

Kaufen Sie von solchen Dingen, die man täglich braucht, wie z. B. Mehl, Salz, Zucker ꝛc. einen gewissen Vorrath, um der Magd Gänge und Zeit zu ersparen. Auch bekommen Sie es billiger!

Ueberlegen Sie gleich am Morgen, was den Tag über zu thun ist; schreiben Sie es sich auf, wenn Sie Ihrem Gedächtniß nicht trauen; haben Sie erwachsene Töchter, so berathen Sie sich mit diesen, damit auch Sie an das Hauswesen denken und dafür sorgen lernen; bestimmen Sie dann, in welcher Ordnung Alles gethan werden soll und weisen Sie jedem sein Geschäft an. — Unruhige Thätigkeit, wildes Hin- und Herlaufen, ist das Zeichen einer unordentlichen Haushaltung.

Es gibt Hausfrauen, die lieber Alles selbst thun, weil sie besorgen, es möchte Manches durch ihre Töchter und Mägde verdorben, oder schlecht, wohl gar nur halb gethan werden. Ahmen Sie solche Frauen nicht nach, denn eben das, was dieselben fürchten, geschieht, so oft sie abgehalten

werden, selbst thätig zu seyn, weil weder das Gesinde, noch die Töchter auf diese Art Selbstständigkeit erlangen.

Gewöhnen Sie letztere, sich nicht träge, sondern rasch zu bewegen. Nicht Geschwindigkeit, aber Leichtsinn erzeugt Unordnung. Ordnung aber ist die Mutter der Geschwindigkeit.

Befleißigen Sie sich weiser Sparsamkeit, denn größtentheils beruht darauf das Glück Ihrer Ehe. Unzählige Familien sind gesunken und gefallen, weil der Hausmutter diese Tugend fehlte. Mangel an Sparsamkeit ist eine Quelle des Unfriedens und der Mißhelligkeit.

Sparen Sie daher so viel Sie können, ohne die Grenzen des Anstandes zu überschreiten, daß nie die Ausgabe die Einnahme Ihres Gatten übersteige, und jährlich noch wo möglich ein Ueberschuß für unvorhergesehene Fälle bleibe. Lesen Sie, was ich in dem folgenden Abschnitte unter der Aufschrift: Wirthschaftlichkeit über gute Wirthschaft sagen werde.

Erleichtern Sie sich den Aufwand, den die Familie erfordert, dadurch, daß Sie Ihre Kinder an Mäßigkeit und Genügsamkeit gewöhnen. Es ist nicht nöthig, daß sie zu jeder Stunde des Tages Obst

und Kuchen in den Händen haben und in köstlichen Kleidern einhergehen. Klares Wasser ist ihnen gesunder als jedes andere Getränk; Milch mag ihnen die Stelle des Kaffe's, Gemüse die Stelle des Fleisches, Reinlichkeit und Ordnung die Stelle der Kleiderpracht vertreten. Berechnen Sie die Ersparung, die aus dem Allen hervorgehen wird, nicht von einem einzigen, sondern von fünf, sechs Kindern.

Thun Sie in Ihrem Hause selbst, was Sie mit Ihren Töchtern thun können, halten Sie solche an, sich selbst ihre Wäsche, ihren Putz, ihre Kleidungsstücke zu verfertigen, und der bezahlten Gehülfinnen entbehren zu lernen; spinnen, stricken, sticken Sie mit ihnen, sieden Sie selbst Ihre Seife, plätten Sie Ihre Wäsche, salzen, räuchern Sie Ihr Fleisch, bereiten Sie Ihre Vorräthe für den Winter u. s. w.

Kaufen Sie diese Vorräthe, wie z. B. Schmalz, Eier, Lichter, Holz in den Monaten ein, wo diese Artikel wohlfeil sind, damit Sie im Winter nicht um ein Bedeutendes theurer bezahlen müssen, und sehen Sie fleißig nach, daß nichts davon verderbe.

Lassen Sie sich nicht auf zu viele Bekanntschaften ein, laden Sie keine glänzenden Gesellschaften ein, die immer mit großem Aufwande verbunden sind, und mehr Langeweile als Vergnügen machen. Kleine freundschaftliche Kreise begnügen sich mit kleinen

Opfern. Sehen Sie aber immer dabei auf die äußere Ehre, und meiden Sie allen Anschein von Kargheit. Man wird Ihnen leicht Sparsamkeit, nicht aber Knauserei vergeben.

Gehen Sie nicht zu viel aus, und gestatten Sie es auch Ihren Töchtern nicht. Haben Sie deren mehrere, so müsse eine um die andere wochenweise die Küche besorgen; ist nur eine vorhanden, so mag sie mit der Magd abwechseln. Halten Sie dieselben früh an, sich mit Eifer im Hause zu beschäftigen, und die Stelle der Mutter zu vertreten.

Bemühen Sie sich, Ihren Söhnen und Töchtern das Vaterhaus angenehm zu machen. Es gibt Frauen, die aus Eitelkeit, um vor der Welt prangen zu können, die schönsten Zimmer ungebraucht lassen, sich mit Gatten und Kindern in einen Winkel einengen und sich den schönsten Lebensgenuß verkümmern. Nehmen Sie sich solche Weiber nicht zum Beispiel und leben Sie für sich und die Ihrigen, nicht für Andere.

Alles in Ihrem Hause wird besser gehen, wenn Sie sich gutes Gesinde ziehen. Seyn Sie vorsichtig in der Wahl desselben, verlassen Sie sich nicht auf die schriftlichen Zeugnisse, womit sich Bedienten und Mägde über ihr Wohlverhalten ausweisen, denn gemeiniglich sind die Hauptfehler darin verschwiegen.

Sprechen Sie lieber die vorigen Herrschaften solcher Personen, und bitten Sie um vertraute Mittheilungen. Sie werden dann unter vier Augen mehr erfahren, als es zu Ihrer Warnung bedarf.

Gewöhnen Sie das Gesinde von den ersten Tagen an ganz nach ihrem Sinne. Scheuen Sie nicht die kleine Mühe, den neu augenommenen Mägden einige Wochen lang täglich nachzugehen, ihnen Alles zu sagen, was und wie es geschehen muß. Halten Sie strenge über die eingeführte Ordnung. Suchen Sie ihnen nicht nur hierin, sondern auch in Reinlichkeit und Thätigkeit mit Ihrem Beispiel vorzuleuchten. Berathen Sie sich des Morgens mit ihnen, wie mit Ihren Töchtern, über die Geschäfte des Tages, daß auch die Mägde darüber nachdenken und sorgen lernen. Sie werden ihnen auf solche Art auch mehr Interesse dafür einflößen.

Leiten und beherrschen Sie Ihr Gesinde durch alle Mittel, die ihnen zu Gebote stehen, und dem Charakter der Person am besten angemessen sind. Bei der einen ist besser Liebe als Furcht angewendet, bei andern sind es ruhige Vorstellungen; Alle erwarten von Zeit zu Zeit kleine Geschenke, die aber selten eine dauernde Ermunterung zum Guten sind. — Die Furcht wirkt meistens nur auf das Aeußere, und hinter dem Rücken der allzustrengen Herrschaft wird gemeiniglich das Gegentheil von dem

gethan, was ihr lieb ist. — Liebe bessert mehr von innen heraus; nur macht sie bisweilen frei und unverschämt; sie wird daher durch Ernst gemäßigt werden müssen, wenn sich das Gesinde zu viel herausnimmt. Ist die Person empfänglich für gelassene Vorstellungen, so wird sich auf diesem Wege sehr viel bessern lassen.

Suchen Sie durch eine weise Mischung aller dieser Mittel auf Ihre Leute zu wirken. Hüten Sie sich vor Leidenschaftlichkeit, daß Ihnen nicht in demselben leidenschaftlichen Tone geantwortet werde. An einem brennenden Kopf entzünden sich auch andere Köpfe. Bleiben Sie sanft, gelassen, ernst. Lassen Sie Ihre Güte und Liebe nicht zur Vertraulichkeit werden; halten Sie immer Ihre Mägde in einer gewissen Entfernung von sich, daß sich die Ihnen gebührende Achtung nicht verliere. Nur allzuoft nimmt man Liebe für Schwäche, Herablassung für Vertraulichkeit. Nichts bringt eine üblere Wirkung hervor, als trauliches Plaudern in der einen, und hochfahrende Befehle in der andern Stunde.

Behandeln Sie Ihr Gesinde überhaupt so menschlich als möglich, aber vergessen Sie nicht, daß Sie die Gebieterin sind. Lassen Sie sich nie durch Partheilichkeit für die eine Ihrer Mägde zu einer harten Behandlung der andern verleiten, und räumen Sie keiner zu viel Macht im Hause ein. Nur Ih-

nen allein gebührt es, den Zügel zu führen. Zeigen Sie Ihren Leuten, daß Sie Alle übersehen und sich von keinem hintergehen lassen.

Es ist unter Ihrer Würde, Ihr Gesinde als Kundschafter zu gebrauchen, und sich durch Ihre Mägde zutragen zu lassen, was in andern Familien vorgeht.

Entdecken Sie ein Vergehen bei einem Dienstmädchen, so halten Sie es nicht durch zu große Strenge von einem freien Bekenntniß zurück. Suchen Sie es durch ernste Güte wieder auf den rechten Weg zu leiten.

Es gibt Augenblicke des Mißmuths, von denen kein Sterblicher auf Erden ganz befreit ist; seyn Sie dann auf Ihrer Hut, daß sich Ihre üble Laune nicht über das Gesinde und das ganze Haus ergieße. Mit manchen Frauen steigt die Grämlichkeit aus dem Bette; sie fangen schon auf der Schwelle des Schlafzimmers an zu murren und zu zanken; Alles leidet durch ihre üble Stimmung, Alles antwortet endlich in demselben Tone und Alles geht schlecht.

Lassen Sie nichts vor Ihrem Gesinde hören, was nicht stadtkundig werden darf. Verschweigen Sie ihm also Ihre Familienverhältnisse, Ihren Gram, Ihre geheimen Leiden. Aeußern Sie sich auch nicht

gegen Ihre Dienerschaft über andere Personen, besonders über die Dienstgehülfen derselben, denn es bleibt selten etwas verschwiegen, und nicht leicht stehen Diener und Mägde fest und redlich auf der Seite ihrer Herrschaft.

Vergönnen Sie dem Gesinde gewisse Stunden unschuldiger Erholung, wenn es treulich sein Tagewerk vollbracht hat. Dulden Sie aber durchaus keine Spiele.

Bemerken Sie an Ihren Dienstmädchen Lust zum Lesen, so geben Sie ihnen nützliche, unterhaltende Bücher, aber keine Romane oder andere Schriften, die ihre Grundsätze verderben könnten.

Ihr plötzliches und unerwartetes Erscheinen und Nachsehen wird den Fleiß unter Ihren Mägden erhalten, und Ordnung und Reinlichkeit befördern. Sie müssen nicht nur sehen, was gethan wird, sondern auch wie es gethan wird.

Gehörige Aufsicht wird Ihre Leute ehrlich erhalten; ein argwöhnischer Sinn aber wird sie zur Heuchelei, zu List und Betrug führen. Sie werden sich auf keine Weise erniedrigen, wenn Sie zu gewissen Zeiten alle Kleinigkeiten in Ihrem Haushalte genauer untersuchen.

Sehen Sie stets darauf, daß Ihre Leute die Religionspflichten treu erfüllen, wenn sie auch von anderm Glauben wären, als Sie. Wie kann derjenige gut seinen häuslichen Pflichten nachkommen, der seiner Pflichten gegen Gott vergißt?

Aeußern Sie aber auch thätigen Antheil an dem Wohl eines jeden. Beweisen Sie Allen, daß Sie ihnen eine liebreiche Mutter seyn wollen. Unterstützen Sie dieselben mit Rath und That und Warnung; ermahnen Sie solche zum Guten, zeigen Sie ihnen ihren wahren Vortheil; seyn Sie eifrig bemüht für ihr Wohl, verstoßen Sie dieselben nicht in Krankheiten und behandeln Sie alle, wie Sie an ihrer Stelle selbst wünschen würden behandelt zu seyn.

Die Weiber erkennen, wie ein geschätzter Schriftsteller bemerkt, nur selten die Wohlthat, die ihnen die Natur durch die Einfachheit ihrer Verhältnisse erzeigt hat. Ihr Haus ist die Welt, für die sie geboren sind; ihr Staat sind die Hausgenossen. Wenn der Mann das Haupt dieses Staates ist, so ist die Frau wenigstens sein erster Minister, und es ist ihr Geschäft, den Willen des Hauptes zum Besten ihres Staates zu lenken, und ihn auf die gefälligste Weise zur Ausübung zu bringen. So wie sie als Mädchen in ihrem älterlichen Hause nur die natürlichen Verhältnisse der Tochter, und etwa der Schwester, zu ehren hat, so ist sie als Frau

von der Natur an ihren Mann und an ihre Kinder gewiesen. Ihre Pflichten bewegen sich daher in einem sehr engen Kreise; diesen kennen zu lernen, ist nicht schwer. Der Finger der Natur zeichnet ihn vor, und ihre Stimme ruft ein gut geartetes Gemüth ohne Unterlaß dahin zurück. Ist es aber nicht für das größte Glück zu achten, nur an solche Pflichten gebunden zu seyn, von denen die Natur selbst die Hälfte auf sich nimmt?

Je leichter diese Pflichten sind, desto größer ist Ihre Verantwortlichkeit, wenn Sie dieselben nicht erfüllen. Wirthschaftlichkeit ist Ihnen noch besonders zu empfehlen. Sie können keine gute Gattin, keine gute Mutter seyn, wenn Sie keine gute Wirthschafterin sind, denn wenn das Weib nicht auf Sparsamkeit sieht, so hat es der Mann bald zu empfinden; Sorgen verscheuchen seine Heiterkeit; er wird mürrisch, es entsteht Unfriede, er hört auf sie zu lieben, weil er sie nicht mehr schätzen kann.

Wirthschaftlichkeit.

Ich denke Sie mir, meine Theuern, noch immer als künftige Hausfrauen, und empfehle Ihnen in dieser Eigenschaft folgende Bemerkungen zur Beherzigung. Gute Wirthschaft hat großen Einfluß auf häuslichen Wohlstand und Familienglück. Der heitere Sinn des Hausvaters, seine Ruhe, seine Zufriedenheit, die Eintracht im Innern und die Achtung der Welt von außen ist davon abhängig. Suchen Sie also mit Verstand und Sparsamkeit zu wirthschaften.

Je eingeschränkter Ihre Vermögensumstände sind, desto nothwendiger ist weise Sparsamkeit. Kein Rang, kein Reichthum entschuldigt üble Wirthschaft. Ist Ihr Vermögen groß, so werden sich Ihre Einkünfte durch Klugheit und verständige Anwendung verdoppeln lassen, und mit Ihrem Ueberfluß werden Sie desto mehr Glück um sich her verbreiten können. Sind Ihre Mittel beschränkt, so liegt die Nothwendigkeit, sie auf das engste zusammen zu halten, ohnehin klar am Tage.

Ohne Wirthschaftlichkeit kann eine Hausfrau mit dem besten Herzen, dem besten Charakter ihre Familie höchst unglücklich machen. Des Mannes Thätigkeit ist vergeblich, wenn die Frau die Früchte seiner Arbeit mit Unverstand verschleudert. Halten Sie also mit Weisheit zu Rathe, was Ihnen der Himmel gegeben hat. Verschwendung ist Mißbrauch der Güter, die uns zur Verwaltung anvertraut sind.

Wirthschaftlichkeit gehört ganz in die Sphäre der Frau, von welchem Range sie auch sey; sie ist nie zu bürgerlich, zu unschicklich.

Wirthschaftlichkeit kann aber so wenig mit Geiz, als mit Verschwendung bestehen. Sobald sie in Knauserei ausartet, ist sie keine Tugend mehr.

Die Ausgabe muß immer nach Stand, Einnahme und Vermögen abgewogen werden. Nie soll die Ausgabe die Einnahme übersteigen. Ist Einschränkung nöthig, so muß zuerst von dem Standesmäßigen abgebrochen werden. Es ist klar, daß der Vermögensverfall unvermeidlich ist, wenn die Ausgabe die Einnahme überschreitet. Sagen Sie nicht, es ist unmöglich, mich mehr einzuschränken, denn wenn Sie Ihre Blicke abwärts richten, so werden Sie eine Menge Familien finden, die zum Theil mit der Hälfte Ihres Einkommens ausreichen müssen.

Weise, mit Kargheit nicht zu vermischende Sparsamkeit, ist zu vielen Dingen nütze. Sie sichert nicht nur die Existenz Ihrer Familie, Ihre Heiterkeit, Ihre Seelenruhe, sondern sie setzt Sie auch in den Stand, Ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben, sich und Ihrem Gatten mehr Lebensgenuß zu verschaffen. Eine Frau, welche die Einkünfte des Hauses weise verwaltet, thut so viel als der, welcher sie verschafft.

Machen Sie daher mit Ihrem Gatten einen Plan, wie viel nach Verhältniß Ihrer Einkünfte ausgegeben werden darf. Ziehen Sie dabei jede einzelne Art der Ausgaben in Betracht, so viel z. B. für Hausmiethe, so viel für Holz, für Licht, für Schmalz u. s. w. Behalten Sie auch einen Ueberschuß für unvorhergesehene Fälle.

Kaufen Sie Holz, Eier, Schmalz und andere solche Artikel, zur Zeit ein, da sie am wohlfeilsten sind; suchen Sie Alles gut zu erhalten und gut zu benützen.

Reinlichkeit, Schmackhaftigkeit, Abwechslung ersetze auf Ihrer Tafel die Menge und Kostbarkeit der Speisen. Sehen Sie bei Ihren Kleidern mehr auf schöne Form, als theuern Stoff, und lassen Sie, was Sie selbst machen können, nicht durch andere Hände um den Lohn verfertigen.

Führen Sie Ihre Hausrechnungen mit der größten Pünktlichkeit, und behalten Sie immer von Ihrem Haushaltungsgeld eine gewisse Summe vorräthig, um das Nöthige einzukaufen, wenn es wohlfeil zu haben ist, oder sich Gelegenheiten dazu zeigen, die schwerlich wieder kommen dürften. Kaufen Sie aber nie etwas Ueberflüssiges, denn das Ueberflüssige ist auch für den geringsten Preis zu theuer.

Daß Sie bei beschränkten Mitteln sich kostbar kleiden, mit Pracht Gäste bewirthen, durch die schönsten Spitzen, den blendendsten Schmuck, das ausgesuchteste Ameublement zu glänzen suchen werden, ist Ihrem guten Verstande wohl schwerlich zuzutrauen.

Wenn die Ausgabe die Einnahme übersteigt, so können die Kinder nicht mehr ordentlich erzogen werden; es ist kein Nothpfennig vorhanden; der gute Familiengeist ist verweht, das heilige Band zerrissen. Oft befördert der Mann aus Verzweiflung durch Trunk und andere Ausschweifungen den Untergang, den er nicht länger abzuwenden vermag. Alles lös't sich auf, Alles sinkt, Alles stürzt zusammen. Das verschwenderische Weib muß endlich am Bettelstabe Sparsamkeit lernen; warum lernt es dieselbe nicht lieber früher?

---

*

Der Geist, der in einer zerrütteten Wirthschaf herrscht, geht gemeiniglich auch auf die Kinder über, und vererbt sich von ihnen noch weiter fort.

Ist aber Sparsamkeit nöthig, so sparen Sie ieber an sich, als an Andern. Bewirthen Sie Ihre Gäste nicht mit Luxus, aber mit Anstand, und lassen Sie sich, wenn Ihre Börse es nicht erträgt, nicht in zu weitläufige Bekanntschaft ein.

Nie aber soll die Liebe zur Sparsamkeit in Härte gegen die Armen, gegen Handwerksleute und Arbeiter ausarten. Versagen Sie sich und den Ihrigen nicht, um zu sparen, gesünde Speisen und Arzeneien in Krankheiten, und vernachläßigen Sie am wenigsten den Unterricht der Kinder. Opfern Sie lieber, wenn Sie sich in Ihrem ordentlichen Einkommen zu sehr beengt fühlen, ein besonderes Kapital dazu auf. Einige Hundert Thaler, die Sie der Erziehung Ihrer Söhne und Töchter in Ihrem Leben widmen, bringen denselben mehr Gewinn, als eben so viele Tausende, die Sie nach Ihrem Tode ihnen hinterlassen.

Umgang mit Menschen.

Wollen Sie mit Annehmlichkeit unter den Menschen leben, so suchen Sie sich ihr Zutrauen, ihre Achtung und Liebe zu erwerben. Dieß wird Ihnen gelingen, wenn Sie ihnen mit solchen Gesinnungen entgegen kommen, denn Zutrauen fordert zu Zutrauen, Liebe zur Gegenliebe auf.

Erwarten Sie aber nicht zu viel von den Menschen; denn gemeiniglich sind sie innerlich nicht so gut, als sie äußerlich scheinen. Selbst die Besten denken mehr an sich selbst als an Andere, und Alle sind mehr oder weniger Egoisten. Doch auch die Schlechtesten tragen den Keim zu einigem Guten in sich; darum verachten Sie niemand unbedingt. Bauen Sie aber auch auf die Besseren nicht Ihr Glück und Ihre Zufriedenheit, daß Sie sich nicht in Ihren Erwartungen schmerzlich getäuscht sehen; suchen Sie beides vielmehr in Ihrem Innern; rechnen Sie mehr auf sich selbst, als auf Andere, befreunden Sie sich mit Ihrem Herzen und Ihrem Gewissen, so werden Sie sich nie verlassen fühlen,

und nie wird es Ihnen an einem treuen Freunde fehlen.

Erwarten Sie nicht zu viel vom Leben; nehmen Sie es zufrieden an, wie es ist, gemischt aus Freude und Leid. Verkümmern Sie sich nicht Ihre Tage durch düstere Ansichten; geben Sie sich aber auch keinen übertriebenen Hoffnungen und Ansprüchen hin. Erhalten Sie sich in einer heitern Gemüthsstimmung, und blüht Ihnen eine Blume der Freude, so pflücken Sie dieselbe mit Dank gegen Gott, und heiligen Sie durch Demuth jeden süßen Genuß.

Wollen Sie unter den Menschen zufrieden leben, und nach Wunsch mit ihnen auskommen, so richten Sie sich nach den Eigenthümlichkeiten und kleinen Schwachheiten derselben, nach ihrem Temperamente und ihrer Bildung. Es wäre unbillig, von Andern zu verlangen, daß sie sich ganz nach uns bequemen. Je mehr Sie dieselben nach ihrer Denkungsart, nach ihren Ansichten, nach ihrer eigenen Weise behandeln, desto mehr werden Sie sich ihnen nähern und Vertrauen und Liebe erwecken.

Noch mehr aber werden Sie durch wahre Menschenfreundlichkeit und wahres Wohlwollen gewinnen. Wenn Ihre Mitmenschen sehen, wie gut Sie es mit ihnen meinen, wie redlich Sie für ihr Wohl besorgt sind, wie willig Sie ihnen dienen und helfen möch-

ten, warum sollten sie Ihnen nicht gern ihre Liebe und Achtung weihen?

Können Sie also rathen, helfen, erfreuen, beglücken, o so thun Sie es mit der ganzen Freudigkeit Ihrer Seele. Es lassen sich auf keine schönere Art die Herzen gewinnen, und durch liebevolle Dienstfertigkeit werden Sie Alle, an denen Sie dieselbe üben, zu Gegendiensten geneigt machen.

Hüten Sie sich dagegen vor Neid und Mißgunst, und begnügen Sie sich mit dem, was Ihnen die Vorsehung geschenkt hat. Bedenken Sie, daß eine Menge Menschen unter Ihnen stehen, die Ursache hätten, auch Sie zu beneiden. Nichts schändet mehr das Herz, als Mißgunst und niedriger Neid; nichts ist verhaßter, als ein neidischer Mensch. Desto mehr Wohlwollen erregt redliche Theilnahme und Mitfreude über das Glück unserer Nebenmenschen, und noch mehr das Bestreben es zu befördern.

Hat Ihnen jemand ein Geheimniß anvertraut, so bewahren Sie es mit der gewissenhaftesten Verschwiegenheit, und theilen Sie es selbst Ihrer vertrautesten Freundin nicht an. Bedenken Sie, daß es nicht Ihr, daß es eines andern Eigenthum ist. Durch Leichtsinn und Schwatzhaftigkeit entstehen in dem gesellschaftlichen Leben unsäglicher Verdruß, unzählige Unannehmlichkeiten und Feindschaften.

Lassen Sie sich deswegen auch vor Klatscherei und Zuträgerei warnen, wenn Ihnen an der Erhaltung Ihrer Freunde und an der Achtung der Welt gelegen ist. Alle Herzen verschließen sich vor einer Person, die sich durch diese Fehler entehrt; das Vertrauen aller ihrer Freundinnen und Bekannten ist für sie verloren.

Erweisen Sie, in dem Umgange mit Menschen, jedem gern die ihm gebührende Ehre, und geben Sie lieber etwas zu viel als zu wenig. Jeder Mensch, selbst in den niedrigsten Ständen, besitzt Ehrgefühl, und oft mehr und zarteres als die Vornehmen. Keiner will mit stolzer Geringschätzung auf sich herab schauen lassen.

Nichts ist leichter, als Stolz mit Stolz, oder mit Spott und Verachtung zu erwiedern, nichts leichter, als Beleidigungen in reichem Maaße zurück zu geben, besonders solchen Personen, von denen man nichts zu hoffen noch zu erwarten hat. Ist Ihnen daher Ihre Ruhe, Ihre Zufriedenheit lieb, so entsagen Sie allem Hochmuthe, zumal da er ohnehin von den Vernünftigen als das Kennzeichen eines schwachen Verstandes angesehen wird.

Bewahren Sie auch sorgfältig Ihre Zunge und überlegen Sie wohl, was Sie sprechen, besonders in gemischten Gesellschaften. Man ist nur allzuge-

Glück und Ehre, die uns lang bemühten,
Schwinden schnell. Nur jene Blüthen,
Die der Geist auf Tugendwegen brach,
Folgen uns ins beſſ're Leben nach.

Verhalten gegen Geringere.

Die menſchliche Geſellſchaft iſt in verſchiedene Claſſen eingetheilt, wie es Umſtände und Verhältniſſe hervorgebracht oder nothwendig gemacht haben. Der einen Claſſe wird mehr Achtung, als der andern gezollt; dieß ſind aber Convenienzen, deren Beobachtung Sie immerhin beſchäftigen muß. Allein vorerſt muß in Ihrem Herzen die reine humane Maxime Wurzel gefaßt haben, daß in letzter Beziehung alle Menſchen als ſolche gleich oder, wie die Schrift ſagt, nach Gottes Ebenbilde geſchaffen ſind. In allem Verkehr mit den Menſchen, namentlich mit den Geringern, ſoll Sie jener Gedanke leiten: gleiche Bereitwilligkeit Allen, gleicher Wunſch für Aller Wohl, gleiche Freude bei Aller Glück, gleiche Achtung der in allen Menſchen wohnenden, von Gott ausgegangenen Vernunft — dieß alles liege Ihrem Handeln und Denken im Kreiſe der Menſchen zum Grunde; — Sie werden dann nie gegen Geringere ungerecht und unſanft, ge-

gen Größere schlecht oder kriechend das allgemeine Gesetz der Menschenliebe mit Füßen treten.

Ueberlassen Sie sich immerhin in dem Umgange mit Ihres Gleichen einer ungezwungenen Vertraulichkeit, doch stets mit Anstand und Höflichkeit. Aber machen Sie sich nie mit irgend Jemand allzugemein, daß nicht Verachtung und Zänkerei daraus entstehe. Unfreundliche Zurückhaltung und Kälte würde von dem Umgange mit Ihnen abschrecken.

Lassen Sie sich noch viel weniger allzu weit zu Geringeren herab, denn Vertraulichkeit mit ihnen giebt denselben gerechte, aber sehr beschwerliche und unschickliche Ansprüche auf Gleichheit. Sich zu weit herablassen heißt aber, so mit solchen Leuten umgehen, als diese selbst, wenn sie nachdenken, für unschicklich halten müssen. Ein solches Herablassen ist nicht eins mit freundlicher Behandlung; letztere wird geliebt, erste in Geheim verlacht, und Jener, der Geringern einmal lächerlich erscheint, hat schon alles Gewicht verloren und kann bei jeder Gelegenheit in eine unangenehme Lage versetzt werden. Was Jemand sich mit Ihnen unter vier Augen erlauben darf, das wird er sich bisweilen auch vor der Welt erlauben, und Ihnen oft das Blut in die Wangen jagen.

Seyn Sie aber immer höflich und freundlich gegen solche Menschen, denen das Glück nicht ein so

reichliches Maaß von Ehre, Ansehen, Vermögen und andern Vortheilen zugemessen hat, als Ihnen. Ehren Sie das wahre Verdienst, den wahren Werth des Menschen auch in den niedern Ständen.

Ihre Höflichkeit gegen solche Personen sey aber wohlgeordnet, nicht übertrieben, daß sie, wie schon bemerkt, nicht für lächerlichen Spott oder für Falschheit angesehen werde. Lassen Sie dieselbe mehr in den Aeußerungen eines herzlichen Wohlwollens bestehen. Empfangen Sie den Landmann auf eine treuherzige, lieber etwas bäuerische Weise, daß er Zutrauen zu Ihnen bekomme und seine Schüchternheit sich verliere. Eben so nach Verhältniß den Lohnarbeiter und den Handwerksmann.

Vernachlässigen Sie nicht ganz, so lange ein Vornehmer zugegen ist, solche Personen, die sonst von Ihnen unter vier Augen mit Freundlichkeit und Wohlwollen behandelt werden. Schämen Sie sich nicht, den Mann, der Ihre Achtung verdient, auch vor der Welt zu ehren, möge er gleich weder Rang, noch Geld haben, noch einen Titel führen.

Suchen Sie nicht Ihre Herablassung dadurch zu zeigen, daß Sie sich unter den Pöbel mischen und seine Sitten und seine Sprache annehmen.

Steigen Sie auf eine edle Art herab zu den Geringeren, aber nicht darum, weil Sie hoffen, in ih-

ren Kreisen als der Vornehmste unter ihnen mehr geehrt und geschmeichelt zu werden. Wenn Sie sich oft zum Pöbel setzen, und derselbe merkt, daß Sie zu Rohheiten gestimmt sind und nicht die edle, menschenfreundliche Absicht haben, den Menschen im Menschen zu ehren, so werden Sie bald von ihm pöbelhaft behandelt werden.

Wollen Sie die Leute aufklären, so thun Sie dieß auf eine vernünftige und populäre Weise, welche aber eine große Kunst ist, namentlich wenn Sie durch Lectüre aufklären wollen. Das Lesen ist die Schule der Volksbildung; leiten Sie aber die Art des Lesens und die Wahl des zu Lesenden. Herrscht Preßfreiheit im Lande, so bestreben Sie sich, in dem unter dem niedern Volke zu Lesenden gute Auswahl zu treffen; lassen Sie Schriften, welche die Presse entehren, nie aufkommen, Schriften, in denen dem Rechte und der Sittlichkeit Hohn gesprochen und alle Verläumdung und Klatscherei aufrecht erhalten wird; suchen Sie aber alle Schriften über Verbesserung der Landwirthschaft, Verfeinerung der Sitten, Verständigung der Landesgesetze, Menschen- und Staatenkenntniß, gepaart mit allgemein verständlicher witziger Unterhaltung, so viel als möglich zu verbreiten, und Sie werden so dem Staate und dem Staatsbürger den größten Gefallen erweisen. Erklären, belehren, belustigen Sie; suchen Sie Alle in dem rein Menschlichen zu sich herauf zu heben; auf solche Weise wer-

den Sie allem Schwindelgeiste entgegen und dem ruhigen, aber sichern und verständig gesetzten Bürgerthume in die Hände arbeiten. Dieß alles ist um so nothwendiger in einem Staate mit repräsentativer Verfassung, bei welcher der zur Volksvertretung Wählende und Gewählte vernünftig und sinnig erzogen und gebildet seyn muß.

Täuschen Sie nicht den Niedrigen, der Sie um Schutz, Fürsprache, Hülfe bittet, mit süßen Worten und leeren Versprechungen, daß er nicht, im Vertrauen darauf, andere Wege, sich zu helfen, verabsäume. Lieber sagen Sie ihm gleich ehrlich, daß er nichts zu erwarten habe.

Helfen Sie dem, der Hülfe bedarf und dem Sie helfen können; doch nur, in sofern es die Gerechtigkeit gestattet; und hüten Sie sich wohl, so schwach zu seyn, daß Sie gar nichts abzuschlagen vermögen, damit Sie nicht gemißbraucht werden, und Sie auch halten können, was Sie versprechen.

Seyn Sie großmüthig und billig. Lassen Sie es dem Geringeren in Ihren glänzenden Umständen nicht entgelten, wenn er Sie ehemals vernachlässigt hat. Bedenken Sie, daß fast alle Menschen mehr oder weniger aus Eigennutz handeln.

Verhalten gegen Wohlthäter und solche Personen, die Wohlthaten empfangen haben; auch gegen Gläubiger und Schuldner.

Nehmen Sie, wie ich Ihnen schon oben gerathen habe, so wenig Wohlthaten als möglich an, damit Sie nicht auf solche Art schlechten Menschen verpflichtet werden. Widerfährt Ihnen dieses gleichwohl, so behandeln Sie wenigstens Ihren Wohlthäter mit so viel Schonung, als Redlichkeit, Sittlichkeit und weise Wahrheitsliebe es zuläßt. Es giebt aber unbedeutende Gefälligkeiten, die man ohne Furcht auch von den schlechtesten Leuten annehmen kann. Rechnen diese dieselben zu hoch an, so ist es ihre Schuld.

Wo Pflicht und Rechtschaffenheit es fordern, da müsse Ihr Mund auch gegen Wohlthäter nicht zum Unrecht schweigen. Sie vergelten ihm schon, was er an Ihnen gethan hat, wenn Sie die Pflicht eines echten Freundes erfüllen, und ihm sagen, was ihm nöthig und heilsam zu hören ist. Nie dürfen Sie sich durch Wohlthaten zum Sklaven eines Lasterhaften machen lassen.

Sind Sie aber einem Biedermann durch Wohlthaten verbunden, so ehren Sie ihn dafür, und ge-

ben Sie ihm ihre Dankbarkeit nicht nur mit Worten zu erkennen, sondern suchen Sie jede Gelegenheit auf, ihm wieder zu dienen und nützlich zu werden. Fehlt es an Veranlassung dazu, so enthüllen Sie ihm wenigstens durch ein auszeichnendes, achtungsvolles und theilnehmendes Betragen Ihr dankbares Herz.

Hören Sie auch dann nicht auf, dankbar gegen ihn zu seyn, wenn Sie seiner nicht mehr bedürfen, oder Unglücksfälle ihn von seiner Höhe herabgestürzt haben. Ehren Sie um Ihrer selbst willen die Dankbarkeit als eine der heiligsten Tugenden.

Lernen Sie aber auch Wohlthaten und Gefälligkeiten auf die rechte Art erweisen. Suchen Sie durch die willige und freundliche Art, wie Sie geben, den Werth der Gaben zu erhöhen. Der giebt doppelt, der gleich, zu rechter Zeit, ungebeten und mit Freuden giebt, wie weiter oben schon bemerkt worden ist. Wer das Gegentheil thut, hat wenig Anspruch auf Erkenntlichkeit.

Geben Sie gern, aber verschwenden Sie doch nicht Ihre Wohlthaten; vergessen Sie über dem Unwürdigen nicht den Würdigeren. Sein Sie dienstfertig, aber dringen Sie Niemand Ihre Dienste auf. Rechnen Sie auch nicht darauf, daß dieselben erkannt und belohnt werden; handeln Sie ohne Anspruch auf Ver=

geltung, aus reiner Liebe zu dem, was gut und recht ist.

O welche Wollust, Thaten zu verrichten,
Die das Gepräge edles Herzens haben,
Ganz ohne Anspruch, äußerlich zu glänzen,
Dem Nächsten dienen und den Armen laben!

Behandeln Sie im Umgang denjenigen, der Gutes von Ihnen empfangen hat, mit doppelter Schonung, lassen Sie ihm nicht auf eine drückende Art die Verbindlichkeiten fühlen, die er Ihnen schuldig ist, daß er nicht glaube, Sie wollen sich dafür bezahlt machen, und sich größere Freiheiten gegen ihn heraus nehmen, weil er schweigen muß.

Oft ist es edler gehandelt, Personen, die uns verbunden sind, Gelegenheit zu kleinen Gegendiensten zu geben, daß Sie sich eines Theils ihrer Schuld entladen können, und keine zu große Last von Verbindlichkeiten auf ihnen ruhe; oft ist es aber auch edler, sie damit zu verschonen. Sein eigenes Gefühl muß hier einem Jeden sagen, was das Bessere ist.

Weisen Sie nicht die Bittenden von Ihrer Thür zurück. Eine kleine Gabe ist oft so viel für den Armen! Klagt Ihnen Jemand seine Noth, spricht er Sie um Rath und Hülfe an, so hören Sie ihn gelassen und theilnehmend an. Dem Unglücklichen thut es so wohl, wenn er sein Herz ausschütten kann!

Sehen Sie nicht, so lange Sie jung sind, die Alten als Wesen anderer Art an; Ihre eigene Reife, wenn Sie das Leben behalten, wird schneller seyn, als Sie denken, und wird Sie eben so abhängig von dem Mitleiden und der Geduld eines jüngern Geschlechtes machen.

Führen Ihre Verhältnisse Sie in Gesellschaften von Personen höheren Standes, so beobachten Sie gegen dieselben die schuldige Ehrerbietung; lassen Sie sich aber nicht zu sclavischer Verehrung herab.

Sprechen Sie nicht viel über politische Gegenstände, und meiden Sie jeden hartnäckigen Wortstreit. Leicht artet er in leidenschaftliche Hitze aus, wodurch sich immer ein Frauenzimmer herabwürdiget. Selbst in Vertheidigung der Wahrheit lassen Sie sich durch Ihre Lebhaftigkeit nicht zu weit führen.

Neugierde ist eine Schwachheit, die man Ihrem ganzen Geschlechte Schuld gibt, und gegen die Sie also um so mehr auf Ihrer Hut seyn müssen. So lange sie Ihnen blos als Wegweiserin auf dem Pfade des Unterrichts dient, ist sie nützlich; artet sie aber in unverschämtes Forschen nach den Verhältnissen Anderer aus, so wird sie verhaßt.

Ahmen Sie nicht gewisse Personen nach, die dreist, wie ein Thorschreiber, fragen, sondern erkun-

digen Sie sich mit Vorsicht, Bescheidenheit und Höflichkeit nach dem, was Sie zu wissen wünschen.

Beantworten Sie leere und unschickliche Fragen nicht auf eine mürrische Art; kalte Höflichkeit wird Sie besser als Ungeduld gegen vorwitzige Neugier schützen.

Verirren Sie sich mit Ihren Gedanken nicht von der Gesellschaft, und verlieren Sie nicht Ihre Geistesgegenwart; vergessen Sie nicht, wer zugegen ist, daß Sie nicht durch unvorsichtige Bemerkungen und Erzählungen anstoßen, unbedachtsam gewisse zarte Saiten berühren und in Anzüglichkeiten verfallen.

Beschränken Sie sich, bei Erzählung einer Begebenheit, auf Thatsachen; erlauben Sie sich weder im Lobe, noch im Tadel, Uebertreibung, und setzen Sie nie, um zu glänzen, die Wahrheit bei Seite.

Seyn Sie vorsichtig und nennen Sie nie unbedachtsam die Namen derer, die Ihnen eine Nachricht mitgetheilt haben, daß Sie sich und Andern nicht bittere Unannehmlichkeiten bereiten.

Seyn Sie fröhlich mit den Fröhlichen, und stören Sie die Heiterkeit des Gesprächs nicht durch finstere Betrachtungen. Seufzen Sie unter geheimen Lei-

den, so möge wenigstens die Gesellschaft nichts davon empfinden.

Haben Sie Besuche zu machen, so wählen Sie wo möglich gar nicht die Vormittage, und am wenigsten die Stunde vor dem Mittagessen dazu, wo gewöhnlich die Hausfrauen oder die Töchter vom Hause in der Küche beschäftigt sind.

Verlängern Sie Ihre Besuche nie zu sehr. Sehen Sie, daß die Person, der sie gelten, mit Briefschreiben, Brieflesen oder andern dringenden Arbeiten beschäftigt ist, so entfernen Sie sich sogleich wieder, und wählen Sie einen schicklicheren Tag.

Geben Sie sich übrigens jeder unschuldigen Freude hin, wo sich Ihnen eine nähert; und lassen Sie sich nicht durch düstere Gedanken an den gestrigen oder morgenden Tag den gegenwärtigen Augenblick trüben.

den, so möge wenigstens die Gesellschaft nichts davon empfinden.

Haben Sie Besuche zu machen, so wählen Sie wo möglich gar nicht die Vormittage, und am wenigsten die Stunde vor dem Mittagessen dazu, wo gewöhnlich die Hausfrauen oder die Töchter vom Hause in der Küche beschäftigt sind.

Verlängern Sie Ihre Besuche nie zu sehr. Sehen Sie, daß die Person, der sie gelten, mit Briefschreiben, Arbeiten oder andern dringenden Geschäften beschäftigt ist, so entfernen Sie sich sogleich wieder, und wählen Sie einen schicklichern Tag.

Geben Sie sich übrigens jeder unschuldigen Freude hin, wo sich Ihnen eine nähert; und lassen Sie sich nicht durch trübe Gedanken an den gestrigen oder morgenden Tag den gegenwärtigen Augenblick trüben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meynier, Johann Heinrich,

Wie soll sich eine Jungfrau würdig bilden?

Nürnberg 1834

Ph.pr. 1019 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10041665-3